

Materialien und Berichte

Die Region Nordschwarzwald
mit Stadtkreis und Landkreisen

Heft 9

Stadtkreis

Pforzheim

Landkreise

Calw

Enzkreis

Freudenstadt



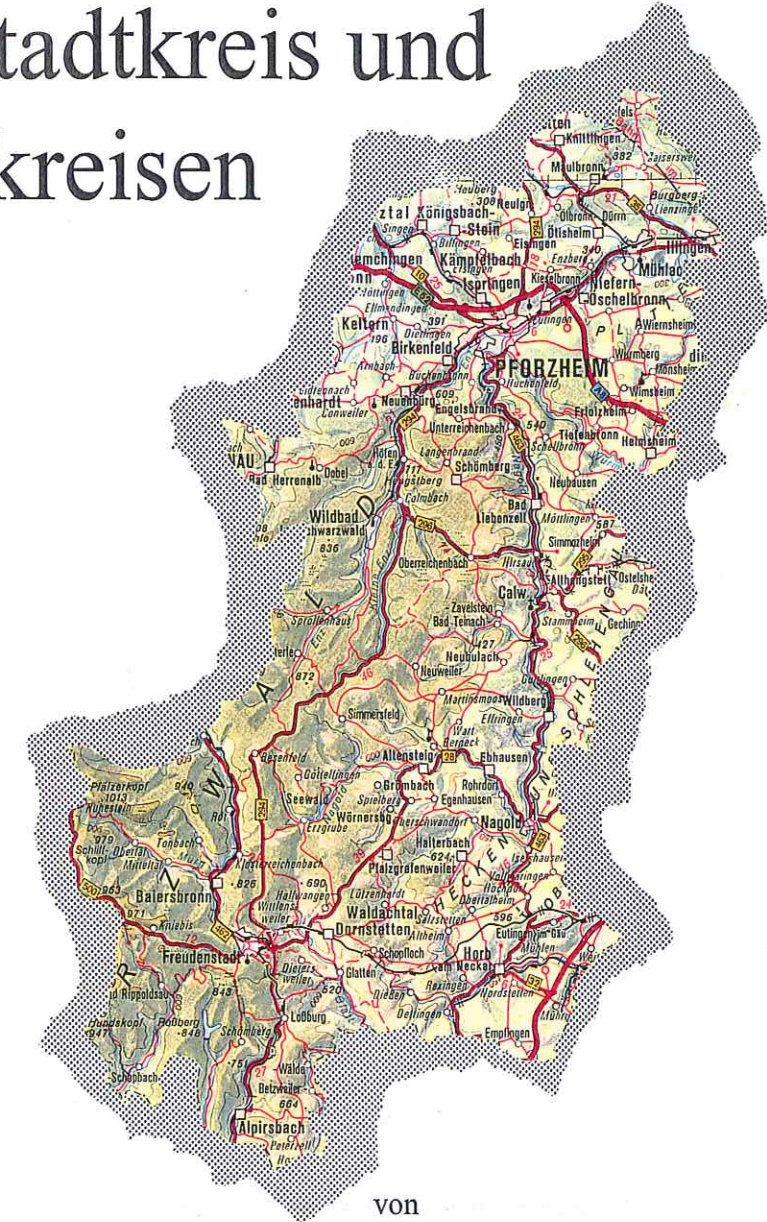
Statistisches
Landesamt
Baden-
Württemberg



In der 1994 neu aufgelegten Universalreihe „**Materialien und Berichte**“ erscheinen Werkstattberichte zu laufenden Arbeiten. Bisher liegen vor:

- | | | |
|-----------------|---|--|
| Heft 1 | Löw, R./Walla, W.: | Wohin geht die Entwicklung im ländlichen Raum?
Stuttgart 1994 |
| Heft 2 | Kolvenbach, F.-J.: | Entwicklungslinien der Sozialausgaben unter dem Einfluß
demographischer Veränderungen – Modellrechnungen auf der
Basis des Sozialbudgets bis zum Jahr 2030,
Stuttgart 1994 |
| Heft 3 | Burkard, R./Kaiser, M./
Votteler, M. | Wege aus der Beschäftigungskrise – Szenarien und Modell-
rechnungen für Arbeitsplatzangebot und -nachfrage bis 2030,
Stuttgart 1994 |
| Heft 4 | | Inhaltsverzeichnis des Diskettenpaketes zur Schriftenreihe
Statistik von Baden-Württemberg, Band 488:
Lange Reihen zur demographischen, wirtschaftlichen und
gesellschaftlichen Entwicklung 1950 bis 1993 |
| Heft 5 | Kaiser, M.: | 25 Jahre Input-Output-Rechnung Baden-Württemberg,
Stuttgart 1995 |
| Heft 6 | Kössler, R.: | Wirtschaft und Verkehr in Baden-Württemberg,
Stuttgart 1996 |
| Heft 7 | | Die Region Unterer Neckar und ihre Stadt- und Landkreise,
Stuttgart 1996 |
| Heft 8 | | Die Region Bodensee-Oberschwaben und ihre Landkreise,
Stuttgart 1996 |
| Heft 9 | | Die Region Nordschwarzwald mit Stadtkreis und Landkreisen,
Stuttgart 1997 |
| Heft 10 | | Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg und ihre Landkreise
(in Vorbereitung) |
| (Hefte 11 – 18) | | Weitere Regionendarstellungen in unregelmäßiger Folge |
| Heft 19 | | Landtagswahl 1996, Daten – Analysen – Kommentare,
Stuttgart 1996 |

Die Region Nordschwarzwald mit Stadtkreis und Landkreisen



von

Werner Brachat-Schwarz, Manfred Deckarm,
Mikko Frenzel, Dagmar Glaser, Reinhard Güll, Christina Hackl,
Thomas Hoffmann, Uwe Tronsberg, Wolfgang Walla und Walter Weltin

gefördert durch

Badische Staatsbrauerei Rothaus AG
LEG Landesentwicklungsgesellschaft Baden-Württemberg
Südwestdeutsche Salzwerke AG
Sparkassen in Baden-Württemberg

ISBN 3-923292-64-3

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Postfach 10 60 33 · 70 049 Stuttgart

Herausgeber und Vertrieb: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Str. 68, 70 199 Stuttgart,
Telefon (0711) 641 - 28 66, Fax (0711) 641 - 21 30 oder 24 40, E-Mail: stala.bw @ t-online.de

Preis DM 18,00

zuzüglich Versandkosten

Nachdruck, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe gestattet.

Darstellung der topografischen Karten auf der Grundlage der Übersichtskarte 1:500 000 Baden-Württemberg (Ausschnitt) mit
Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg vom 23.7.1996, AZ.: 5.13/1276

Grundlage für die thematischen Karten nachfolgender Kapitel „RegioGraph/Macon GmbH“

Vorwort und Einleitung

Das Statistische Landesamt setzt mit diesem dritten Heft die Reihe zur Beschreibung aller Regionen des Landes fort. In Anlehnung an die früheren Kreiskurzbeschreibungen des Amtes ist es das Ziel, jeweils Stärken und Schwächen, Besonderheiten und auch Durchschnittliches einer Region zu zeigen, und zwar so, wie sie sich in den Daten und Analysen des Amtes abbilden. Auf jeweils 60 Seiten werden schlaglichtartig insgesamt 20 Themen behandelt. Besonderer Wert wird dabei auf eine allgemeinverständliche Sprache gelegt.

Einige wichtige Ergebnisse sollen im folgenden kurz vorgestellt werden:

Die Region wurde 1973 nach vielfältigen landes- und kommunalpolitischen Auseinandersetzungen aus zehn „alten“ Kreisen bzw. Kreisteilen gebildet; ehemals württembergische, badische, preußische und vorderösterreichische, katholische und protestantische, städtische und ländliche, stark gewerblich orientierte und fremdenverkehrsintensive, wohlhabende und ärmere Gebiete wurden zu vier „neuen“ Kreisen mit 71 Gemeinden und zur Region Nordschwarzwald zusammengefaßt. Bis heute scheint in diesem - aufgrund der topographischen und zum Teil auch der historischen Gegebenheiten - sehr heterogenen Raum zuweilen mehr neben- als miteinander gehandelt zu werden. 580 000 Menschen leben dort auf einer Fläche von 2 300 km², was knapp 6 % der Landesbevölkerung und 7 % der Landesfläche entspricht. Mit 250 Einwohnern je Quadratkilometer liegt die Bevölkerungsdichte um 37 Einwohner unter jener des Landes. Der nördliche Teil ist verdichtet und hat mit Pforzheim ein starkes, zentral gelegenes Oberzentrum, der südliche Teil umfaßt etwa die Hälfte der Regionsfläche und wird zum ländlichen Raum im engeren Sinne gezählt.

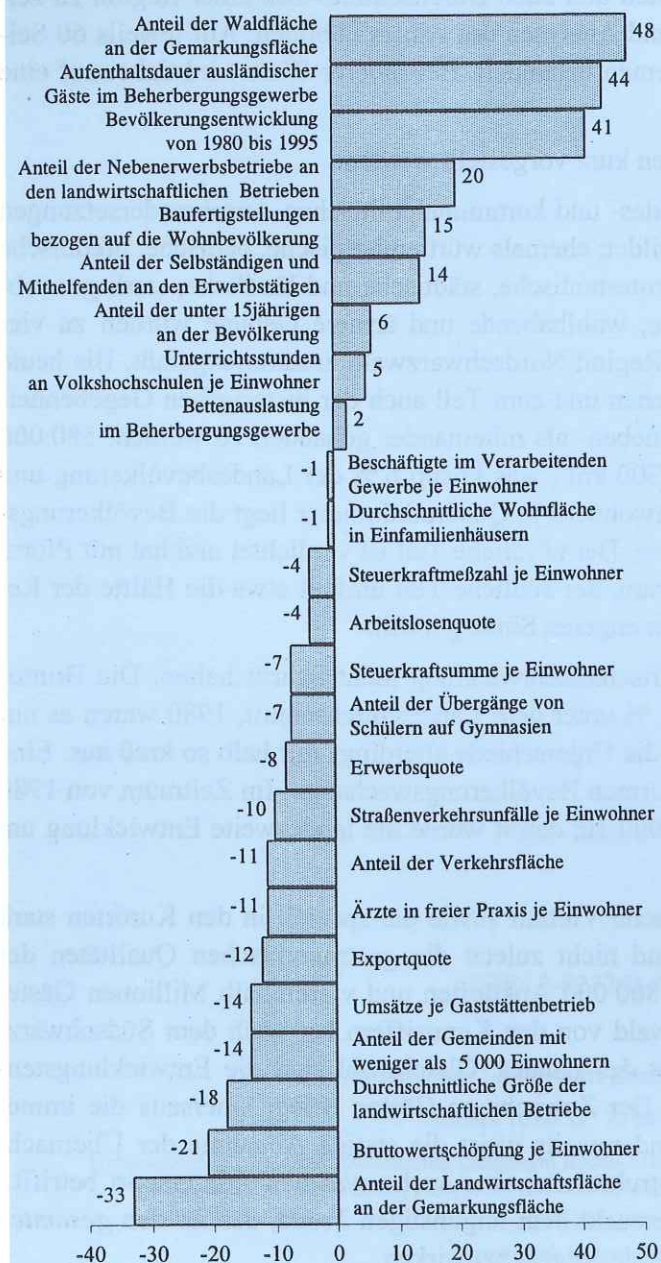
Die Region konnte mit der landesweiten Wirtschaftsentwicklung nicht Schritt halten. Die Bruttowertschöpfung je Einwohner lag 1992 um 21 % unter dem Landesdurchschnitt, 1980 waren es nur 14 %. Bezogen auf die Erwerbstätigen fallen die Unterschiede allerdings nur halb so kraß aus. Eine Erklärung für dieses Phänomen liegt beim enormen Bevölkerungswachstum. Im Zeitraum von 1980 bis 1995 nahm die Bevölkerungszahl um 80 000 zu; damit wurde die landesweite Entwicklung um mehr als 40 % übertroffen.

Die landschaftliche Attraktivität, die klimatische Vielfalt sowie die speziell in den Kurorten stark ausgebaute Fremdenverkehrs-Infrastruktur und nicht zuletzt die gastronomischen Qualitäten der einzelnen Landstriche führten 1995 zu über 800 000 Ankünften und viereinhalb Millionen Gästeübernachtungen; damit ist der Nordschwarzwald von den Kennziffern her nach dem Südschwarzwald das zweitgrößte Fremdenverkehrsgebiet des Landes. Gleichwohl sind die Entwicklungstendenzen beim Fremdenverkehr uneinheitlich. Der Zuwachs an Gästen belegt einerseits die immer noch bestehende Attraktivität der Region, andererseits weist die stetige Abnahme der Übernachtungszahlen in den letzten zehn Jahren auf strukturelle, aber auch - was den Wintersport betrifft - auf klimatische Probleme hin. Die Region versucht dem ungünstigen Trend, der für den gesamten Schwarzwald gilt, mit Engagement und Phantasie entgegenzuwirken.

Eine Einschätzung der künftigen Arbeitsmarktsituation ist schwierig. Allerdings deutet die - verglichen mit dem Land - höhere Arbeitslosenquote auf eher ungünstige Entwicklungsaussichten hin, zumal die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitsplätzen aufgrund der überproportionalen Bevölkerungsentwicklung stärker als im Land steigen wird. Daß das Bildungsangebot und dessen Nutzung im schulischen und außerschulischen Bereich nicht ganz dem sonst Üblichen entspricht, dürfte ebenfalls auf negative Standortfaktoren hindeuten. Ähnliches gilt für den Besatz mit unternehmensorientierten Dienstleistungen, der um gut ein Drittel unter dem Landesdurchschnitt liegt; hier scheint die Region mit den Zentren des mittleren Neckarraums in Konkurrenz zu stehen.

Ausgewählte Indikatoren für die Region Nordschwarzwald um 1995

Abweichung vom Landeswert in %



Die Verkehrsanbindung an das überregionale Straßennetz ist an den Rändern im Norden und Osten gewährleistet. Insgesamt verlaufen auf dem Gebiet der Region 46 km Autobahn. Über eigene Luftverkehrseinrichtungen verfügt die Region nicht; der Flughafen Stuttgart kann in etwa einer Stunde von weiten Teilen der Region erreicht werden.

Die Steuerkraftmeßzahl je Einwohner lag im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1995 mit 1 150 DM um 40 DM unter dem entsprechenden Landesdurchschnitt. Bemerkenswert ist, daß die Zuweisungen nicht ausreichen die mangelnde *originäre* Steuerkraft zu kompensieren; im Gegenteil, der Unterschied zum Landesdurchschnitt stieg auf über 100 DM.

Die Emissionen von Luftschadstoffen haben sich im gesamten Land und in der Region gegenüber 1985 verringert. Insbesondere bei den Schwefeldioxid-Emissionen der Haushalte, der Industrie und der Kraftwerke sind wesentliche Verbesserungen eingetreten. Bei den Stickoxiden, die größtenteils auf den Straßenverkehr zurückzuführen sind, ist die gesamte Emissionsbelastung dagegen nur geringfügig gesunken.

Die Wasserqualitäten der Oberläufe von Kinzig, Murg und auch der Enz gelten als „gering belastet“, jene der Würm in ihrem gesamten Verlauf innerhalb der Region sowie der Oberlauf der Pfingz dagegen als „kritisch belastet“. Wesentliche Verbesserungen sind vor allem am Oberlauf der Kinzig und an der Enz unterhalb von Pforzheim und Mühlacker eingetreten.

Inhalt

Vorwort und Einleitung	3
Gebiet und Fläche	7
Bevölkerung und Privathaushalte	12
Bauen und Wohnen	17
Wahlen	20
Beschäftigung und Arbeitsmarkt	22
Land- und Forstwirtschaft	26
Bergbau, Energie- und Wassergewinnung	28
Verarbeitendes Gewerbe	29
Bauwirtschaft	32
Handel	33
Fremdenverkehr und Gastgewerbe	35
Kreditinstitute, Versicherungen, unternehmensorientierte Dienstleistungen	38
Wirtschaftskraft	40
Finanzen der Kommunen	43
Verkehr	45
Bildung, Kultur und Sport	48
Gesundheitswesen	51
Wohlfahrt und Soziales	53
Abfallwirtschaft und Wasserversorgung	55
Umwelt	58

Stuttgart, im April 1997

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg

Dr. Eberhard Leibing
Präsident

Gebiet und Fläche Nordschwarzwald

Die Region Nordschwarzwald zählt mit einer Fläche von 2 340 Quadratkilometern zu den kleinsten des Landes. Mit einem Waldanteil von 56 % ist sie die walddreichste. Sie erstreckt sich vom Grindenschwarzwald und den Enzhöhen im Südwesten über die Schwarzwald-Randplatten bis zu den Oberen Gäuen (Hecken-, Schlehen- und Korngäu) im Südosten. Der nördliche Teil gehört zum Kraichgau, im Nordosten reicht die Region bis in das Neckarbecken. Die höchste Erhebung befindet sich mit 1 100 m nahe dem Gipfel der Hornisgrinde, der tiefste Punkt der Region liegt mit 150 m bei Kleinsteinbach am Ausfluß der Pfinz. Die Region zählt zu jenen vier Regionen des Landes, die keine gemeinsame Grenze mit anderen Staaten oder Bundesländern haben.

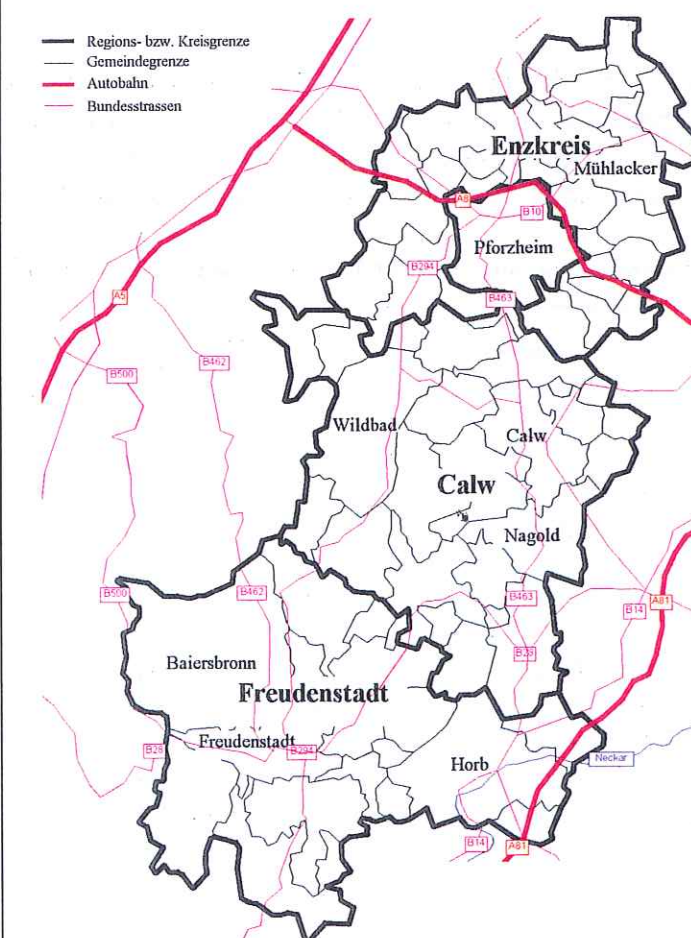
Von 1945 bis 1952 war die Region mit Ausnahme des nördlichen Enzkreises Bestandteil der französischen Besatzungszone und ab 1946 der damaligen Bundesländer Württemberg-Baden sowie Württemberg-Hohenzollern und mit einigen Gemeinden des Landes Baden. Damit hat die Region neben den badischen und württembergischen auch preußische und vorderösterreichische Elemente.

Mit der Gründung Baden-Württembergs am 25.4.1952 kam das Gebiet zu den Regierungsbezirken Nordbaden, Südbaden, Nordwürttemberg und Südwestwürttemberg-Hohenzollern. Im Rahmen der Kreisreform von 1973 wurde die Region nach vielfältigen landes- und kommunalpolitischen Auseinandersetzungen aus den Kreisen Pforzheim Stadt und Pforzheim Land (ohne Ittersbach) und den württembergischen Landkreisen Freudenstadt (ohne Fünfbronn) sowie aus Teilen der ehemaligen Landkreise Calw, Hechingen, Horb, Leonberg, Rottweil, Vaihingen/Enz und Wolfach gebildet.

Im Rahmen der Gemeindereform, die 1975 im Besonderen Gemeindereformgesetz ihren Abschluß fand, verloren 178 Gemeinden ihre Selbständigkeit. Mit insgesamt 18 Gemeinden verzeichnete die Stadt Horb am Neckar landesweit die meisten Eingemeindungen zwischen 1970 und 1975.

Administrativ besteht die Region seit 1973 aus dem Stadtkreis Pforzheim, den Landkreisen Calw und Freudenstadt sowie dem Enzkreis, dessen Landratsamt in Pforzheim liegt.

Die Region Nordschwarzwald im Überblick



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2301/96

Gebiet und Fläche Nordschwarzwald

Zahl der Stadt- und Landkreise, Gemeinden, Verwaltungsgemeinschaften und Einheitsgemeinden 1995

Region Regierungsbezirk Land	Zahl der ...				
	Stadtkreise	Landkreise	Gemeinden	Verwaltungs- gemeinschaften	Einheits- gemeinden
Stuttgart	1	5	179	40	43
Franken	1	4	111	32	18
Ostwürttemberg	0	2	53	12	10
Regierungsbezirk Stuttgart	2	11	343	84	71
Mittlerer Oberrhein	2	2	57	14	21
Unterer Neckar	2	2	83	19	23
→ Nordschwarzwald	1	3	71	20	13
Regierungsbezirk Karlsruhe	5	7	211	53	57
Südlicher Oberrhein	1	3	126	37	11
Schwarzwald-Baar-Heuberg	0	3	77	17	6
Hochrhein-Bodensee	0	3	99	23	14
Regierungsbezirk Freiburg	1	9	302	77	31
Neckar-Alb	0	3	67	16	18
Donau-Iller	1	2	101	19	5
Bodensee-Oberschwaben	0	3	87	23	7
Regierungsbezirk Tübingen	1	8	255	58	30
Baden-Württemberg	9	35	1 111	272	189

Durch die Gemeindereform nahm bis 1975 die Zahl der Gemeinden um 178 von 249 auf 71 ab. Von diesen haben sich 58 zu 20 Verwaltungsgemeinschaften zusammengeschlossen, die weiteren 13 zählen zu den sogenannten Einheitsgemeinden. Den Status einer „Großen Kreisstadt“ besitzen Calw, Freudenstadt, Horb am Neckar, Mühlacker und Nagold.

Zahl der Gemeinden am 1. Januar 1995 nach Gemeindegrößenklassen

Region Regierungsbezirk Land	Gemeindegrößenklassen von ... bis unter ... Einwohnern				
	unter 2 000	2 000 - 5 000	5 000 - 10 000	10 000 - 20 000	20 000 u. mehr
Stuttgart	15	53	55	32	24
Franken	10	53	28	13	7
Ostwürttemberg	11	20	12	6	4
Regierungsbezirk Stuttgart	36	126	95	51	35
Mittlerer Oberrhein	1	14	17	16	9
Unterer Neckar	9	27	20	19	8
→ Nordschwarzwald	7	27	25	6	6
Regierungsbezirk Karlsruhe	17	68	62	41	23
Südlicher Oberrhein	19	58	30	13	6
Schwarzwald-Baar-Heuberg	21	30	13	9	4
Hochrhein-Bodensee	35	33	18	6	7
Regierungsbezirk Freiburg	75	121	61	28	17
Neckar-Alb	15	20	17	9	6
Donau-Iller	50	32	11	5	3
Bodensee-Oberschwaben	18	39	14	10	6
Regierungsbezirk Tübingen	83	91	42	24	15
Baden-Württemberg	211	406	260	144	90

Gebiet und Fläche Nordschwarzwald

Für die Region sind die Arbeitsamtsbezirke Pforzheim und Nagold mit sieben Dienststellen zuständig. Die Industrie- und Handelskammer „Nordschwarzwald“ hat ihren Sitz in Pforzheim. Die Handwerker Pforzheims, des Enzkreises und des Landkreises Calw werden durch die Handwerkskammer in Karlsruhe vertreten, jene des Landkreises Freudenstadt durch die Kammer in Reutlingen.

Gemeinsame Grenzen hat der Nordschwarzwald mit den baden-württembergischen Regionen Mittlerer Oberrhein, Südlicher Oberrhein, Schwarzwald-Baar-Heuberg, Neckar-Alb, Stuttgart und auf wenigen Kilometern zwischen Sternenfels und Zaberfeld auch mit Franken. Die Region besitzt mit Pforzheim ein Oberzentrum für die Versorgung mit hochqualifizierten Gütern und Leistungen. Darüber hinaus wurden im Landesentwicklungsplan von 1983 fünf Mittelzentren zur Befriedigung des gehobenen und des speziellen Bedarfs festgelegt: Calw, Freudenstadt, Horb, Mühlacker und Nagold. Bad Herrenalb orientiert sich aufgrund seiner Lage im Albatal zur Region Mittlerer Oberrhein und ist daher keinem der obigen zentralörtlichen Einzugsbereiche zugeordnet.

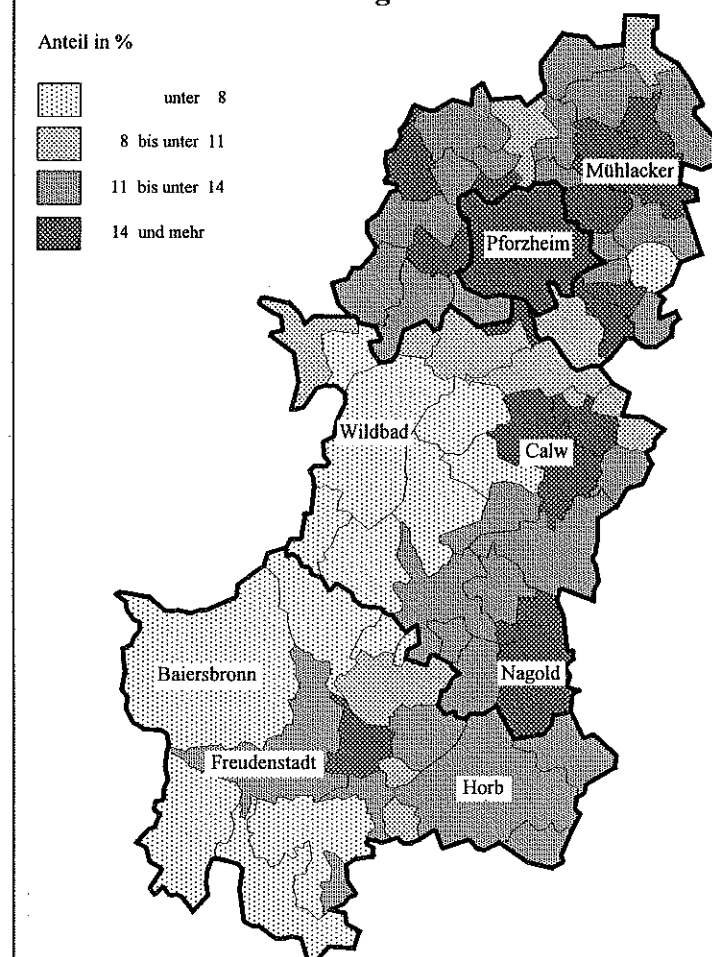
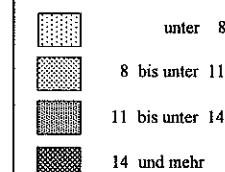
Der nördliche Regionsteil zählt nach dem Landesentwicklungsplan (LEP) von 1983 zu einer Randzone zwischen Stuttgart und Karlsruhe. 1993 definierte die Ministerkonferenz für Raumordnung einen gemeinsamen Verdichtungsraum Karlsruhe/Pforzheim. Im südlichen „ländlichen Raum“ wohnt auf etwa der Hälfte der Regionsfläche ein Drittel der Bevölkerung.

Mit 250 Einwohnern je Quadratkilometer (E/km²) liegt der Nordschwarzwald knapp unter der landesdurchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 287 E/km². Die Dichte streut von 1 200 in Pforzheim bis 90 in Baiersbronn, der mit 190 km² nach Stuttgart zweitgrößten Gemeinde des Landes.

Im westlichen Teil liegen die unteren, mittleren und oberen Buntsandsteine des Erdmittelalters auf den Graniten des paläozoischen Grundgebirges auf. Letzteres tritt allerdings nur in den steil und tief zum Rhein hin eingegrabenen Tälern, zum Beispiel im Murgtal, zutage. Nach Osten prägen die grauen Muschelkalke und die Verwitterungsprodukte des gelblichen Lettenkeuper das Landschaftsbild. Ganz im Nordosten

Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gemarkungsfläche insgesamt in den Gemeinden der Region 1993

Anteil in %



Gebiet und Fläche Nordschwarzwald

reichen gerade noch die Keuperschichten des Strombergs mit ihren hellen Quarzsandsteinen, den bunten Mergeln und den grünlichen Schilfsandsteinen auf das Gebiet der Region. Die überwiegend herzynische Bruchtektonik (von Südosten nach Nordwesten) ist mit Ursache für einen früher bedeutsamen Bergbau in der Region, so zum Beispiel im Freudenstädter Graben oder südlich von Pforzheim (vgl. Kapitel „Bergbau, Energie und Wasserversorgung“).

In der Region gab es 1992 insgesamt 47 Naturschutzgebiete von zusammen fast 40 km² oder 1,7 % der Regionsfläche (im Land 1,3 %). Die 95 Landschaftsschutzgebiete umfaßten 476 km² oder gut 20 % der Regionsfläche; das entsprach ziemlich genau dem damaligen Landeswert. Darüber hinaus wurden bis Januar 1995 zusammen 135 Wasserschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 364 km² rechtlich „festgesetzt“. Im Nordosten erstreckt sich der regionsübergreifende Naturpark „Stromberg-Heuchelberg“.

Klimatisch zählt die Region zu den vielfältigsten Baden-Württembergs. Die kühlen Höhenlagen des Nordschwarzwaldes im Südwesten erhalten reichlich Niederschläge. Gerade auf der Regionsgrenze im Massiv der Hornisgrinde liegt die Meßstelle mit dem höchsten im Land festgestellten Niederschlagswert: Der „Ruhestein“ meldet im langjährigen Mittel Niederschläge von 2 136 mm. Die mittlere Jahrestemperatur fällt unter 6° C ab. Am Ostsaum des Nordschwarzwaldes herrschen kurze Vegetationsperioden mit reichlichen Sommer- und geringen Winterniederschlägen vor. Nach Nordosten nimmt das Klima immer „südlichere“ Ausprägungen an. Dort fallen im langjährigen Mittel zum Teil weniger als 500 mm Niederschläge, und die mittlere Jahrestemperatur erreicht Werte von mehr als 8° C, die Julitemperaturen teilweise sogar 20°.

Der geologische Aufbau, die Klimaverhältnisse und die vielfältigen Oberflächenformen führen zu einer sehr unterschiedlichen Flächennutzung.

Flächennutzung 1993

Nutzungsart	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Fläche insgesamt	km ²	2 339,7	97,8	797,5	573,9	870,5	35 741,8
davon							
Siedlungs- und Verkehrsfläche (SVFI)	%	10,7	26,0	9,5	13,3	8,4	12,3
darunter							
Anteil der Gebäudefläche an SVFI	%	50,3	60,0	48,0	54,1	45,3	51,6
Anteil der Verkehrsfläche an SVFI	%	43,3	31,6	44,8	40,9	48,4	42,0
Landwirtschaftsfläche	%	32,1	20,8	27,5	47,0	27,8	48,2
Waldfläche	%	55,8	51,6	61,7	38,3	62,5	37,6
Wasserfläche	%	0,5	0,8	0,4	0,5	0,6	0,9
übrige Nutzungsarten	%	0,8	0,8	0,9	1,0	0,7	1,0

Gut 1 300 km² der Regionsfläche sind bewaldet. Unter den Baumarten dominieren mit annähernd 90 % Nadelgehölze. Darunter sind die Hälfte Fichtenbestände, gefolgt von Tannen und Kiefern. Unter den Laubbäumen, die nur ein Zehntel der Waldfläche bedecken, sind Buchen mit zwei Dritteln am stärksten vertreten, gefolgt von Eichen, die etwa ein Viertel des Laubbaumbestandes ausmachen. Die großen, zusammenhängenden Waldgebiete befinden sich auf den Hochflächen des Buntsandsteins. Anfang 1991 gab es neben vier Bannwäldern mit zusammen 2,2 km² weitere 21 Schonwälder mit einer Gesamtfläche von 12 km². Damit ist im Nordschwarzwald gut ein halbes Prozent der Gesamtfläche nach dem Landeswaldgesetz geschützt; das entspricht dem höchsten Anteil unter allen Regionen des Landes.

Gebiet und Fläche Nordschwarzwald

Die naturräumlichen Gegebenheiten führten auch zu sehr unterschiedlichen Bevölkerungskonzentrationen. Im Gebirge erstrecken sich die Siedlungen (Ortsetter) meist sehr schmal entlang den Flüssen. In den Gäuen verloren in den letzten Jahrzehnten durch Ausbazonen viele der ehemaligen Reihen- und Haufendörfer ihren historischen Grundcharakter. Insgesamt liegt der Siedlungsflächenanteil mit 10,7 % der Regionsfläche um 1,6 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Landeswert; daß der Verkehrsflächenanteil dennoch geringfügig über dem Landesdurchschnitt liegt, hat seine Ursache in der vergleichsweise geringen Bevölkerungsdichte des Landkreises Freudenstadt (138 Einwohner/km²) - schwach besiedelte Gebiete verlangen in der Regel ein umfangreicheres Straßennetz mit einem höheren Flächenanspruch als hoch verdichtete Räume.

Bevölkerungsentwicklung von 1871 bis 1995

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Bevölkerung 1871	1 000	211,7	29,6	63,9	61,2	57,1	3 349,4
Bevölkerung 1995	1 000	581,9	118,8	157,2	186,8	119,2	10 319,4
Veränderung von 1871 bis 1995	1 000	370,2	89,1	93,3	125,7	62,1	6 970,0
Veränderung von 1871 bis 1995	%	174,9	301,0	146,1	205,5	108,8	208,1

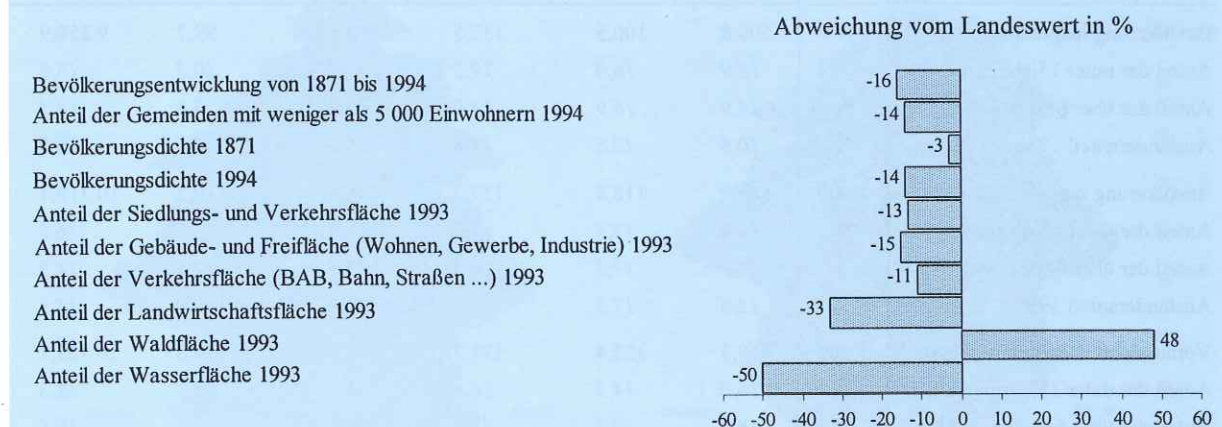
Verkehrstechnisch ist die Region vergleichsweise schlecht angebunden. Nur im Norden der Region verläuft eine Autobahn, die A 8 von Karlsruhe bis Stuttgart bzw. die trassengleiche E 52 von Straßburg über Ulm, Augsburg, München nach Salzburg. Die A 81 bzw. die E 41 von Dortmund über Frankfurt, Würzburg, Zürich nach Altdorf (Schweiz, Urner See) tangiert die Region nur im äußersten Südwesten.

Obwohl im Norden der Region die ICE-Schnelltrasse Stuttgart-Mannheim verläuft, ist sie nicht an das ICE-Netz angebunden. Das IC-Netz und das EC-Netz können jeweils zweimal täglich über den neuen Bahnhof Vaihingen (Enz) bzw. über Karlsruhe oder Stuttgart erreicht werden (vgl. auch das Kapitel „Verkehr“).

Die Region verfügt zwar nicht über eigene Luftverkehrseinrichtungen, profitiert aber vom Flughafen Stuttgart, der in etwa 40 Minuten von Pforzheim über die A 8 erreicht werden kann. Dem Freizeitsport dienen drei Segel- bzw. Sportflugplätze.

Auf einen Blick:

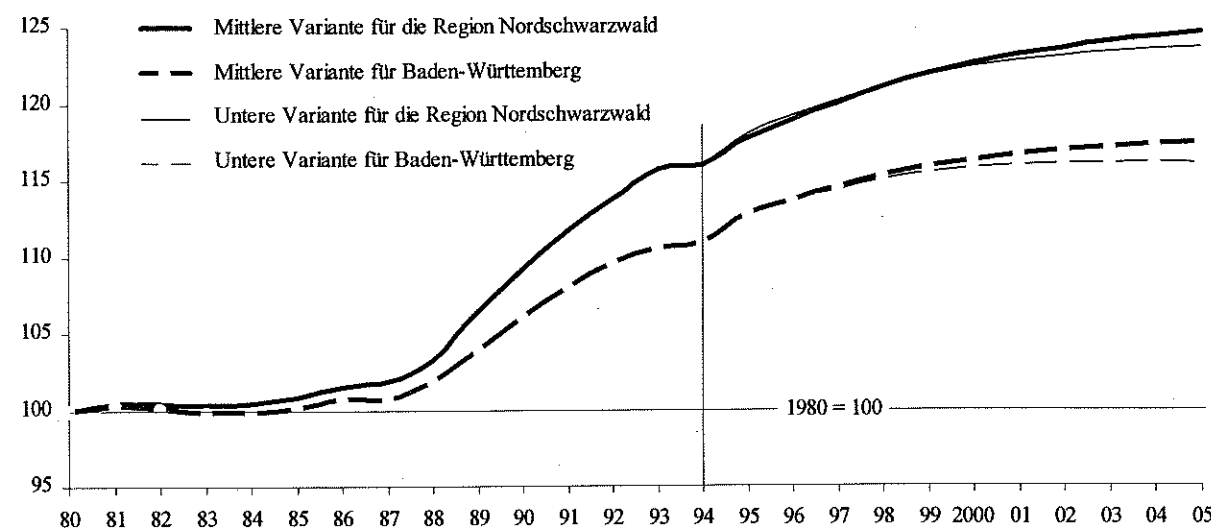
Gebiet und Flächennutzung der Region im Vergleich zum Land



Bevölkerung und Privathaushalte Nordschwarzwald

Die Region hat mit 582 000 Einwohnern 1995 nur 5,6 % Anteil an der Landesbevölkerung und ist damit - gemessen an der Einwohnerzahl - die viertkleinste des Landes. Bei der mittel- und langfristigen Bevölkerungsentwicklung spiegeln sich wie in kaum einem anderen Gebiet des Landes die großen regionalen Umschichtungen wider. Zwischen 1871 und 1995 betrug die Steigerungsrate in der Bevölkerungsentwicklung 175 %; damit liegt ihr Wert leicht unter dem entsprechenden Landesergebnis. In regionaler Differenzierung fällt auf, daß sich die Bevölkerung am stärksten im Stadtkreis Pforzheim und im Enzkreis entwickelt hat.

Bevölkerungsentwicklung seit 1980 und deren voraussichtliche Entwicklung bis 2005



Seit dem Ende des Ersten Weltkrieges bis Ende der 30er Jahre wuchs die Wohnbevölkerung nur noch geringfügig an, was hauptsächlich auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der damaligen Zeit zurückzuführen ist. Auch in der Nachkriegszeit bis 1950 ist im Nordschwarzwald im Vergleich zu anderen Regionen des Landes nur ein leichtes Bevölkerungswachstum zu vermerken. Die Gründe

Bevölkerungsstruktur 1980, 1995 und 2005

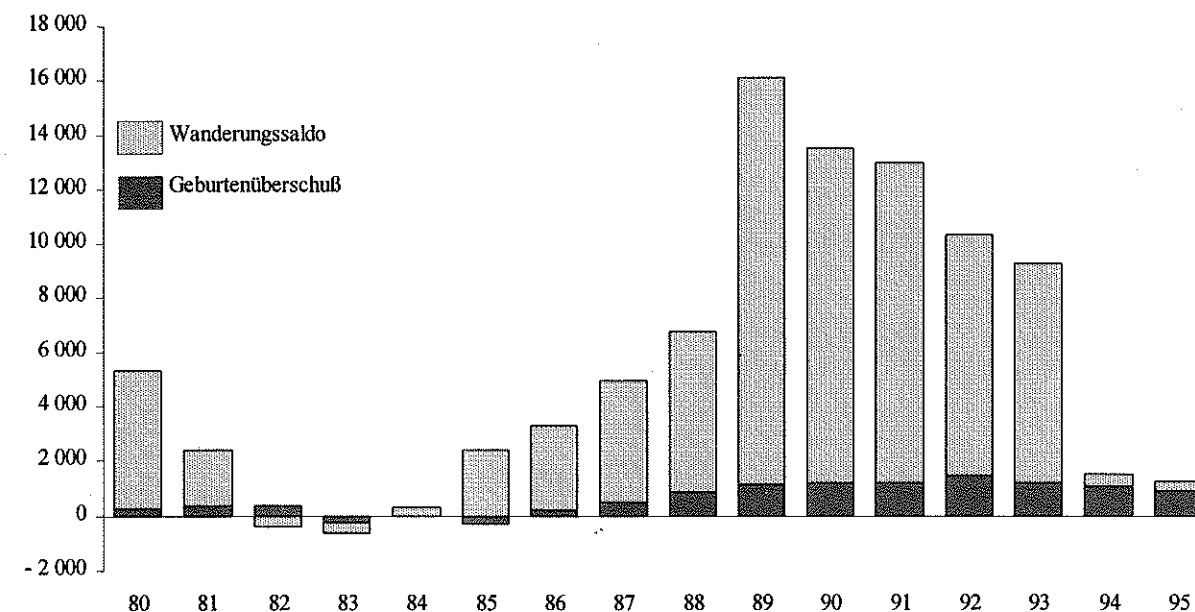
Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Bevölkerung insgesamt 1980	1 000	500,8	106,5	132,5	162,1	99,7	9 258,9
Anteil der unter 15jährigen 1980	%	18,9	16,0	19,2	19,7	20,3	18,6
Anteil der über 64jährigen 1980	%	14,9	16,9	14,9	13,2	15,6	14,3
Ausländeranteil 1980	%	10,6	12,6	11,8	10,4	7,1	10,0
Bevölkerung insgesamt 1995	1 000	581,9	118,8	157,2	186,8	119,2	10 319,4
Anteil der unter 15jährigen 1995	%	17,9	15,5	18,7	18,4	18,5	16,9
Anteil der über 64jährigen 1995	%	14,9	17,2	14,5	13,8	14,9	14,9
Ausländeranteil 1995	%	12,6	17,5	13,5	11,0	9,0	13,1
Voraussichtl. Bevölkerung 2005 ¹⁾	1 000	619,3	122,4	171,7	196,8	128,3	10 753,7
Anteil der unter 15jährigen 2005 ¹⁾	%	16,0	14,7	16,6	15,7	16,7	15,3
Anteil der über 64jährigen 2005 ¹⁾	%	18,1	19,7	17,6	17,7	17,5	18,0

1) Ergebnisse entsprechend der unteren Variante der 8. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung.

Bevölkerung und Privathaushalte Nordschwarzwald

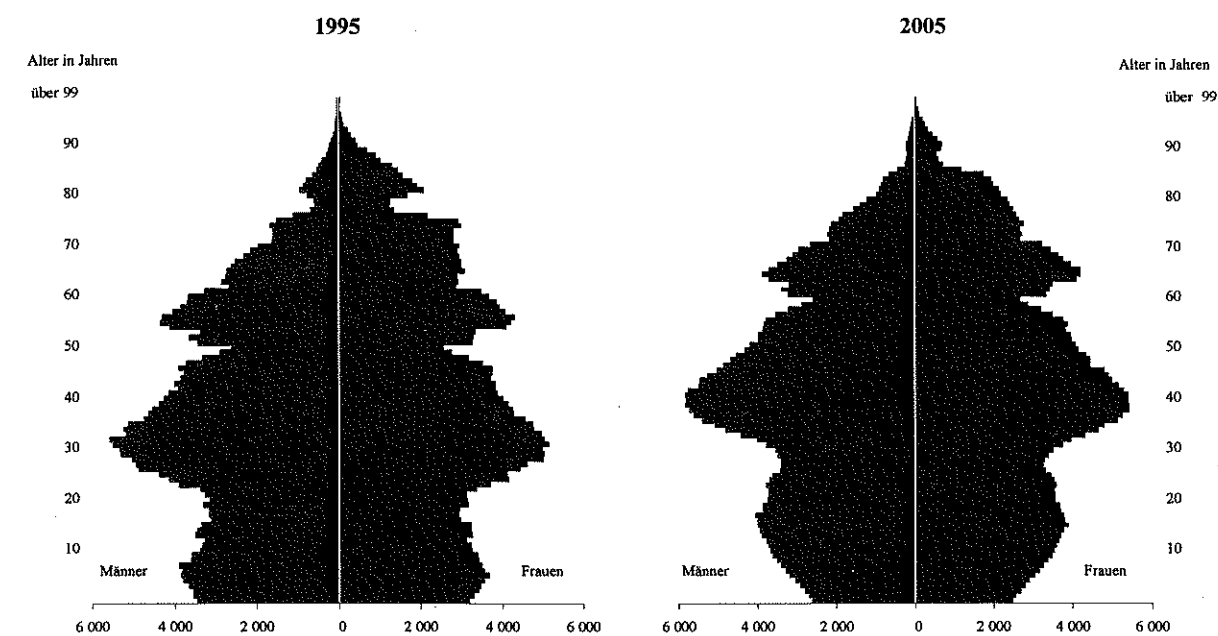
hierfür lagen zum einen bei der frühen französischen Besatzungsadministration, die sich weigerte, einen angemessenen Beitrag zur Lösung des Flüchtlingsproblems zu leisten, und zum anderen in den kriegsbedingten Bevölkerungsverlusten. So waren in Pforzheim erhebliche Bevölkerungsabnahmen durch Tod und Evakuierung zu verzeichnen - was bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges fast zu einer Halbierung der dortigen Einwohnerzahl führte.

Geburtenüberschuß und Wanderungssaldo seit 1980

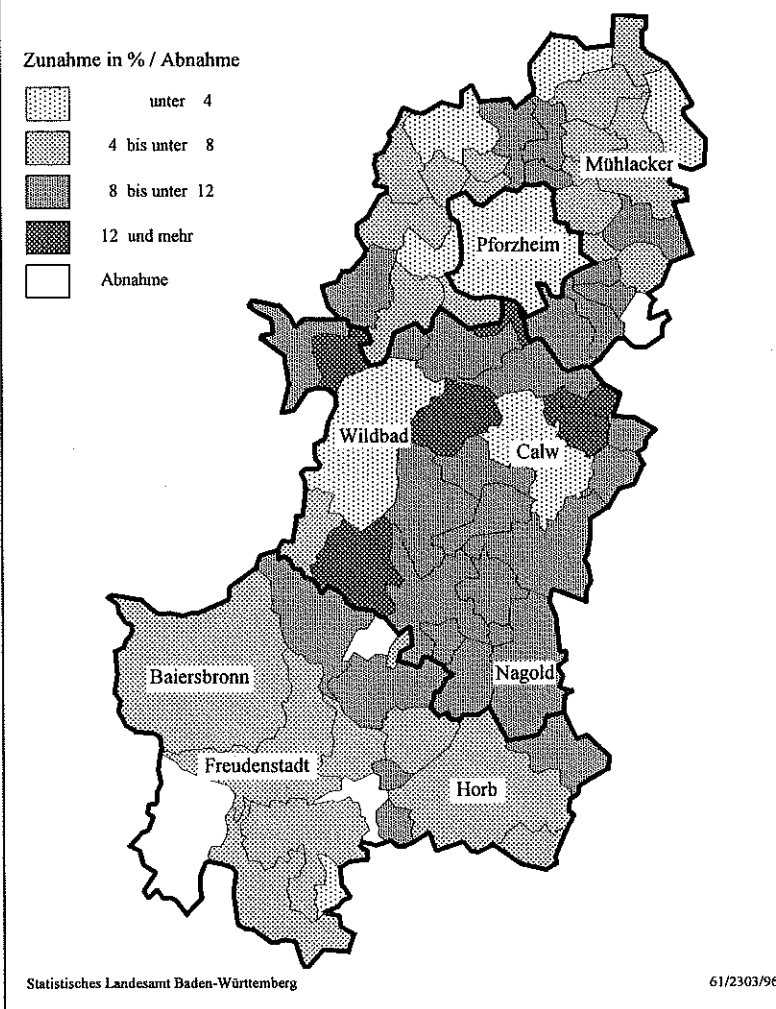


Erst seit Mitte der 50er Jahre stieg die Bevölkerungszahl der Region stetig an, was auch auf den wirtschaftlichen Aufschwung der Industriegebiete im Westen von Stuttgart und der damit zusammenhängenden Prosperität großer Bevölkerungsbereiche zurückgeführt werden kann.

Aktuelle und zu erwartende Altersstruktur der Bevölkerung



Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung
in den Gemeinden der Region 1994 bis 2005



Im Nordschwarzwald ist im Zeitraum 1980 bis 1995 eine positive Geborenen-Gestorbenen-Relation zu verzeichnen, die mit einem deutlichen Wanderungsgewinn einhergeht. In der regionalen Differenzierung haben der Enzkreis und der Kreis Calw die höchsten Geburtenüberschüsse und Wanderungsgewinne.

Die Altersstruktur der Region gleicht in etwa der des Landes, wobei auch hier kleinräumige Abweichungen auftreten. So weist Pforzheim den für verdichtete Gebiete typisch hohen Anteil älterer Menschen aus.

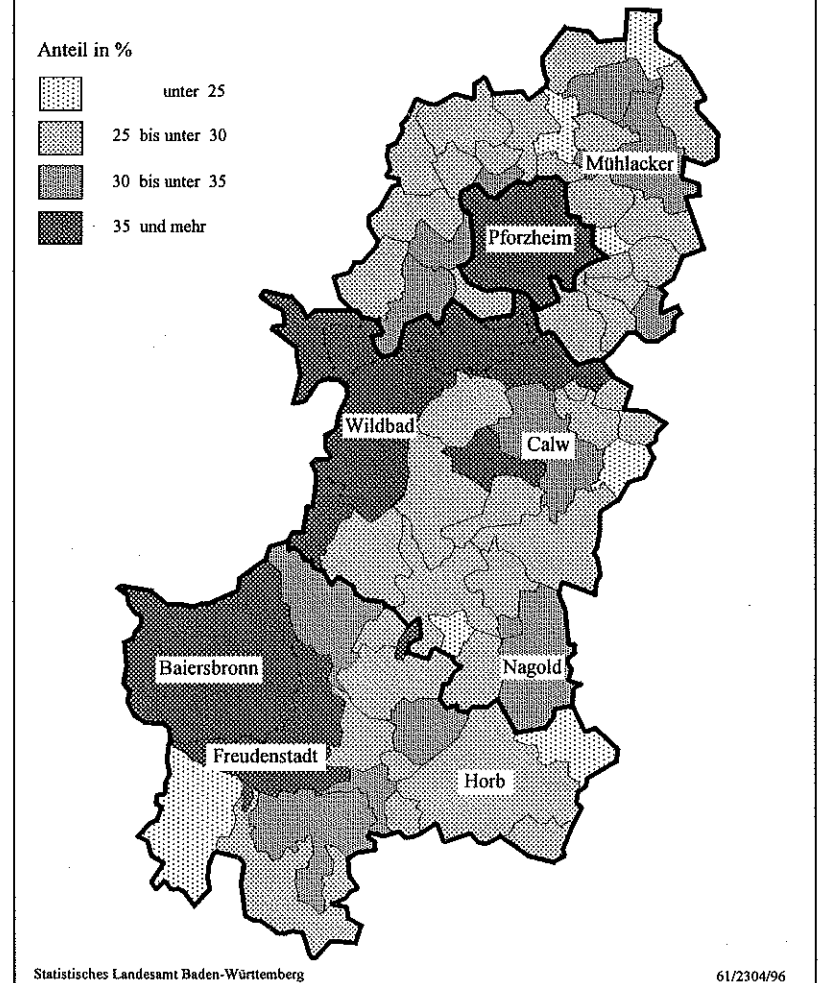
Die Region war in der Vergangenheit eine katholische Diaspora. Auch bei der Volkszählung 1987 bekannte sich in allen Kreisen noch mehr als die Hälfte der Bevölkerung zum evangelischen Glauben. Die höchsten Anteile wiesen die Gemeinden des Enzkreises und des Kreises Calw auf. Nur in 8 von 71 Gemeinden überwog die Bevölkerung mit römisch-

katholischer Konfession. Diese Werte weichen stark vom Landesergebnis ab, stellt doch dort die Bevölkerung mit katholischem Glaubensbekenntnis seit Ende der 60er Jahre die relative Mehrheit.

Der Anteil ausländischer Mitbürger an der Wohnbevölkerung entsprach 1995 mit 12,6 % fast dem Landesmittel (13,1 %). Auch hier nimmt der Stadtkreis Pforzheim eine exponierte Stellung ein. Sein Ausländeranteil liegt mit 17,5 % deutlich über dem der Region. Eine Ursache ist in der für Pforzheim typischen arbeitsintensiven Branchenstruktur zu finden (Verarbeitendes Gewerbe und Versandhandel).

Mit einer gewissen Zeitverschiebung scheint sich in der Region auch der landesweit erkennbare Trend zu kleineren Haushalten durchzusetzen. Der Anteil der Einpersonenhaushalte lag 1995 mit 36,9 % geringfügig unter dem Landesmittel von 37,2 %. Der Anteil der Haushalte mit fünf und mehr Personen weicht im Nordschwarzwald (5,4 %) ebenfalls nur unwesentlich vom Landeswert (5,1 %) ab. Im Kreis Pforzheim liegt der Anteil der kleinen Haushalte - wie in allen anderen Großstädten des Landes auch - deutlich höher, wohingegen er im Enzkreis am niedrigsten ist, letzteres ist vor allem auf die „Randwanderung“ durch jüngerer Familien mit Kindern zurückzuführen.

Anteil der Einpersonenhaushalte
an den Haushalten insgesamt
in den Gemeinden der Region 1995



Auch für die kommenden zehn Jahre wird für die Region ein Bevölkerungswachstum erwartet, das deutlich über demjenigen des Landes liegen wird. Diese Entwicklung wird vor allem aus überdurchschnittlichen Wanderungsüberschüssen resultieren, wobei die Wanderungsgewinne des Landkreises Calw herausragen werden. Aber auch das Zahlenverhältnis der Geborenen zu den Gestorbenen wird etwas günstiger als im Landesdurchschnitt sein: Während im Betrachtungszeitraum 1996 bis 2005 landesweit aller Voraussicht nach die Zahl der Gestorbenen diejenige der Geburten übersteigen wird, ist für die Region von einem ausgeglichenen Saldo auszugehen. Dies gilt allerdings nicht für den Stadtkreis Pforzheim, dessen Geburtendefizit der letzten Jahre sich weiter erhöhen dürfte.

Neben der Entwicklung der Bevölkerungszahl gewinnt der fortschreitende „Alterungsprozeß“ der Bevölkerung immer stärker an Bedeutung. Bereits bis zum Jahr 2005 wird sich der Anteil der 65jährigen und älteren in der Region von derzeit 15 % um drei Prozentpunkte erhöhen. Im Stadtkreis Pforzheim werden dann sogar knapp 20 % oder jeder fünfte der Bevölkerung 65 Jahre oder älter sein; in den Landkreisen werden es etwa 18 % sein. Verglichen

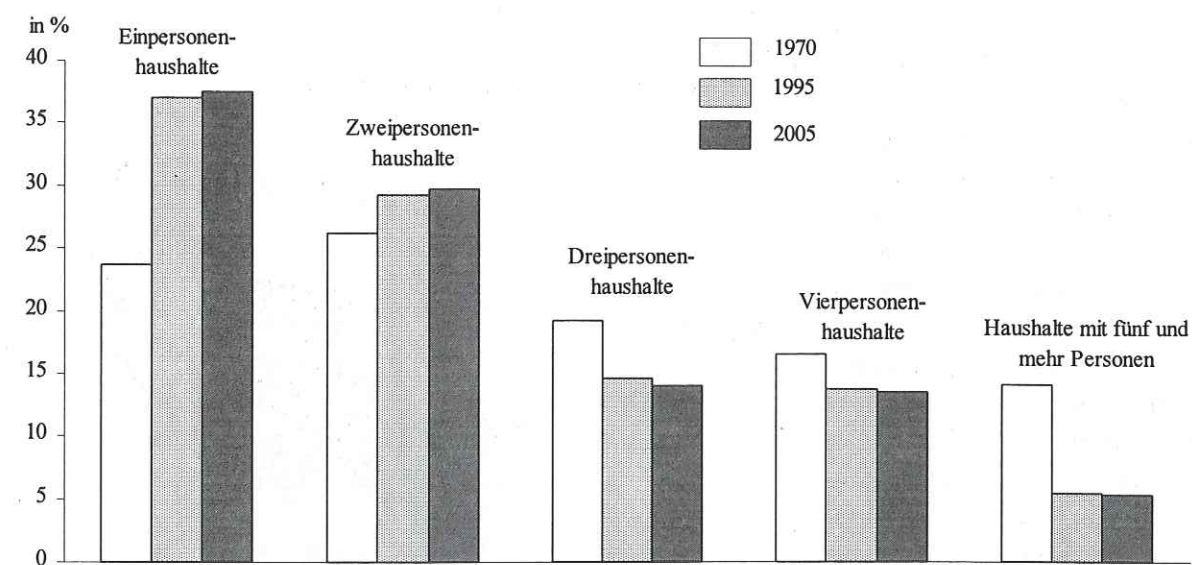
Haushalte 1970 und 1995 sowie deren voraussichtliche Entwicklung bis 2005

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim ¹⁾	Landkreis Calw ¹⁾	Enzkreis ¹⁾	Landkreis Freudenstadt ¹⁾	Land
Haushalte 1970	1 000	165	42	41	55	31	3 128
Haushalte 1995 ¹⁾	1 000	265	64	71	81	49	4 702
Zu erwartende Haushalte 2005	1 000	277	65	76	85	52	4 957
Durchschnittliche Haushaltsgröße 1970	Anzahl	2,81	2,50	2,88	2,66	3,04	2,80
Durchschnittliche Haushaltsgröße 1995	Anzahl	2,23	1,99	2,27	2,34	2,34	2,21
Durchschnittliche Haushaltsgröße 2005	Anzahl	2,2	2,0	2,2	2,3	2,3	2,2

¹⁾ Mikrozensusergebnisse für das Land und die Region; die Kreisergebnisse sind entsprechend dem Regionsergebnis sowie den Ergebnissen der kleinräumigen Haushaltsprognose hochgerechnet.

Bevölkerung und Privathaushalte Nordschwarzwald

Struktur der Haushalte 1970, 1995 und 2005 *)



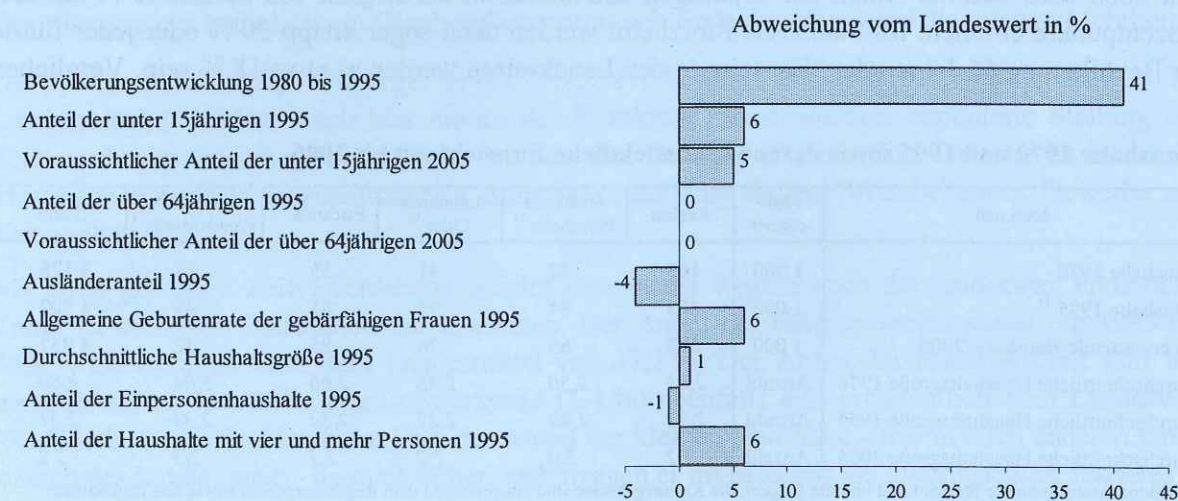
*) 1970 Volkszählungs-, 1995 Mikrozensusergebnisse; 2005 Ergebnisse der kleinräumigen Haushaltsprognose 1993 (aktualisiert).

mit den übrigen Landesteilen wird dieser „Altenanteil“ in der Region insgesamt - wie bisher - dem Landesdurchschnitt entsprechen. Dagegen wird der Anteil der unter 15jährigen geringfügig über dem Landeswert liegen.

Ein ähnliches Bild wie bei der Bevölkerung zeigt sich bei der voraussichtlichen Entwicklung der Privathaushalte bis zum Jahr 2005. Die stärkste Zunahme wird der Landkreis Calw, die schwächste der Stadtkreis Pforzheim aufweisen. Der Singularisierungsprozeß der letzten Jahrzehnte wird sich dabei in den nächsten zehn Jahren aller Voraussicht nach in einer weiteren, allerdings nur geringfügigen Verkleinerung der Haushalte bemerkbar machen. Mit durchschnittlich 2,2 Personen wird die Haushaltsgröße weiterhin in etwa dem Landesdurchschnitt entsprechen, wobei der Stadtkreis Pforzheim auch künftig deutlich kleinere Haushalte als die drei Landkreise der Region aufweisen wird.

Auf einen Blick:

Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur der Region im Vergleich zum Land

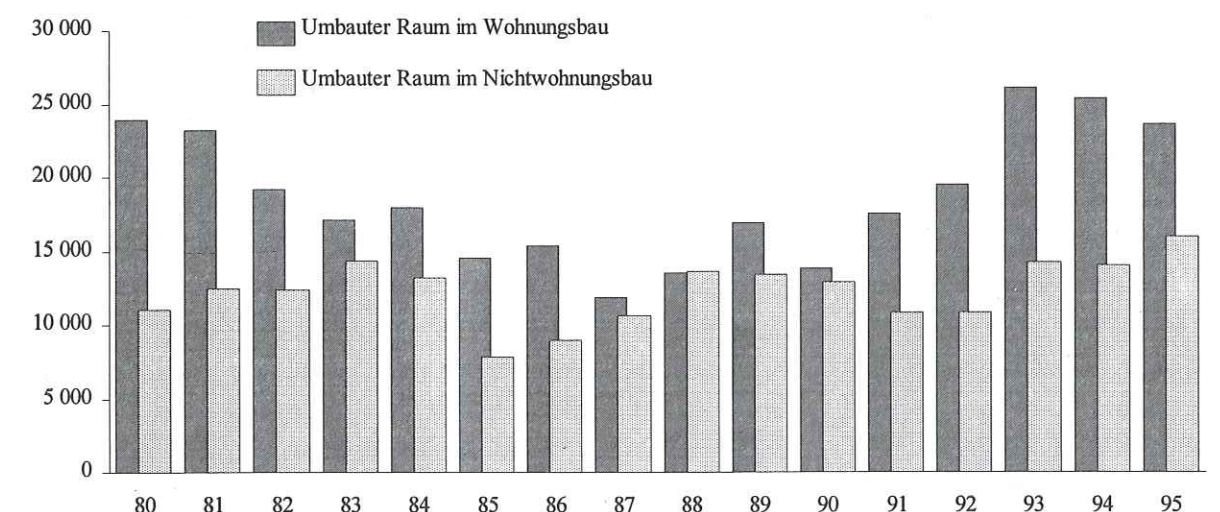


Bauen und Wohnen Nordschwarzwald

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs konnten die Wohnverhältnisse in Baden-Württemberg als durchweg gut und ausgeglichen bezeichnet werden. In den darauffolgenden Kriegsjahren wurde die Entwicklung hin zu einer weiteren Verbesserung der Wohnsituation aber nicht nur völlig unterbrochen, vielmehr wurde der 1939 vorhandene Wohnungsbestand vor allem in den Zentren durch die Kriegszerstörungen erheblich vermindert. Besonders stark war die Stadt Pforzheim betroffen: Am 23. Februar 1945 wurde der Stadtkern in einem 22 Minuten dauernden Luftangriff völlig zerstört. Mehr als 17 000 Menschen wurden getötet; insgesamt sank die Bevölkerungszahl bis zum Kriegsende von 78 000 auf 42 000.

Der Mangel an privatem Baukapital verhinderte in den ersten Nachkriegsjahren zunächst eine stärkere Wohnungsbautätigkeit. Aufgrund der Gewährung von Baukostenhilfen und Steuerbegünstigungen kam aber auch die private Bautätigkeit in den 50er Jahren wieder in Gang, so daß bis 1970

Fertiggestellter umbauter Raum in Neubauten in 100 m³ seit 1980

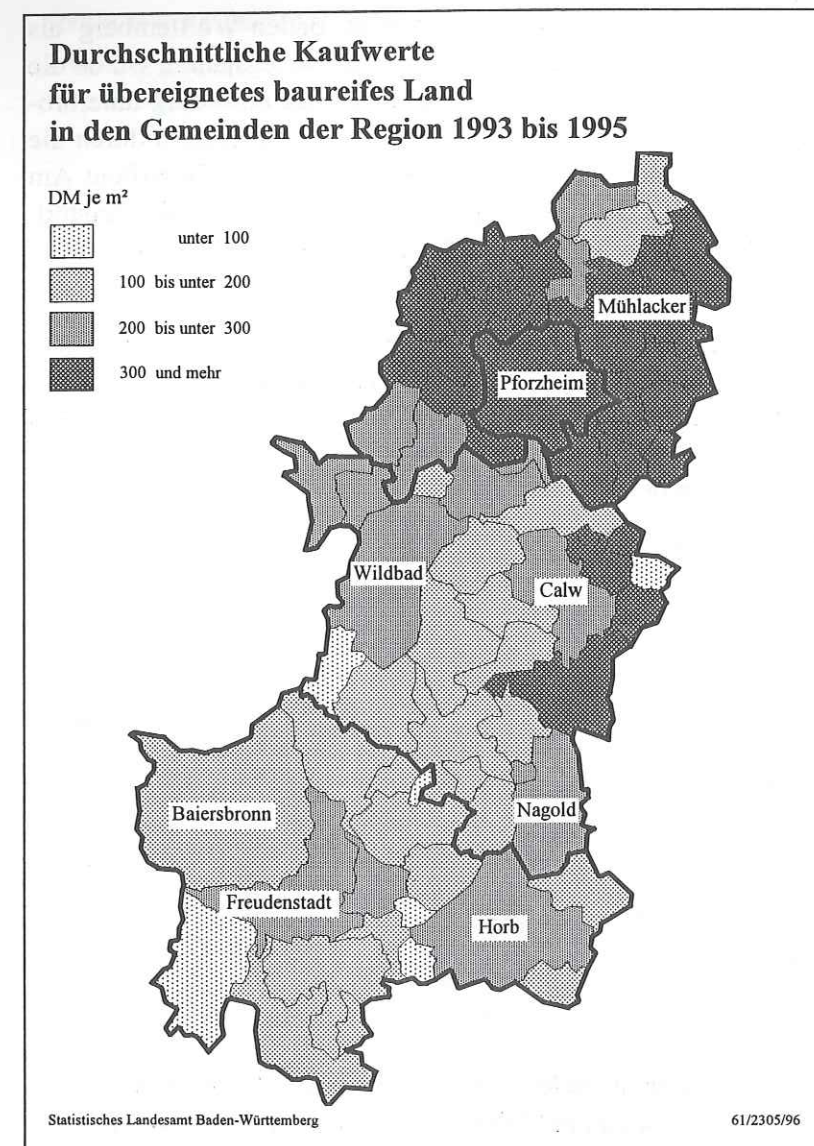


der Bestand an Wohnungen in der Region wie auch landesweit annähernd verdoppelt werden konnte. Die überdurchschnittliche Zunahme in Pforzheim (143 %) ist zum größten Teil auf den Wiederaufbau zerstörter städtischer Wohngebiete zurückzuführen.

Auch in der ersten Hälfte der 70er Jahre boomte die Bauwirtschaft; die Bautätigkeit flachte dann aber bis zum Ende der 80er Jahre landesweit deutlich ab. Das räumliche Muster der Wohnungsbauentwicklung entsprach dabei größtenteils dem der Bevölkerungsentwicklung, das heißt die Zuwächse in den Mittelzentren waren tendenziell geringer als in den übrigen Gemeinden der Region. Dieses "Land-Stadt-Gefälle" im Wohnungsbau hat sich in den letzten Jahren fortgesetzt. Für diese Entwicklung sind nicht zuletzt die regionalen Unterschiede im Baulandpreinsniveau und im quantitativen Baulandangebot von entscheidender Bedeutung. So lagen in den Jahren 1992 bis 1995 die

Wohnungsbestand 1980 und 1995

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Wohnungsbestand 1980	1 000	209,2	48,0	53,5	65,9	41,8	3 687,1
Wohnungsbestand 1995	1 000	246,7	54,8	65,0	77,5	49,4	4 403,4
Veränderung von 1980 bis 1995	1 000	37,6	6,9	11,5	11,6	7,6	716,3
Veränderung von 1980 bis 1995	%	18,0	14,3	21,5	17,6	18,2	19,4



schiedenartigen Wohnpräferenzen, vielmehr führen vor allem die höheren Baulandpreise in den Mittelzentren zu einem verstärkten Geschosswohnungsba.

Auch hinsichtlich der Wohnungsgröße besteht ein ausgeprägtes Gefälle zwischen eher verdichteten und dünner besiedelten Räumen. So sind die Wohnungen in den schwach verdichteten Kreisen Calw und Freudenstadt bzw. dem nur teilweise verdichteten Enzkreis um durchschnittlich 15 m² größer als im Stadtkreis Pforzheim. Diese räumlichen Unterschiede in der Wohnungsgröße hängen sowohl mit Bauland- und Mietpreisunterschieden als auch mit den regional unterschiedlichen Gebäudestrukturen zusammen: Da die Wohnfläche je Wohnung in Ein- und Zweifamilienhäusern im Durchschnitt deutlich über derjenigen in den Mehrfamilienhäusern liegt, läßt sich die größere Durchschnittsfläche in den dünner besiedelten Gebieten auf den hier höheren Anteil dieser kleinen Wohngebäude zurückführen. Wird allerdings auf die Wohnfläche je Person abgestellt, so verringern sich diese Niveauunterschiede aufgrund der tendenziell größeren Haushalte in den ländlichen Gebieten und den kleineren Haushalten in den städtischen Gebieten deutlich. Verglichen mit dem Land ist die Wohnfläche je Wohnung in der Region etwas größer, bezogen auf die Einwohnerzahl liegt sie im Landesdurchschnitt.

durchschnittlichen Quadratmeterpreise für baureifes Land im Stadtkreis Pforzheim mehr als dreimal so hoch wie im dünn besiedelten Landkreis Freudenstadt. Allerdings gibt es durchaus größere Städte mit unterdurchschnittlichem Preisniveau (zum Beispiel: Horb und Nagold), während andererseits kleinere Gemeinden aufgrund ihrer Nähe zum Zentrum Pforzheim oder zum Verdichtungsraum Stuttgart relativ hohe Baulandpreise aufweisen. Seit Ende der 60er Jahre hat sich - wie auch landesweit - der Anteil der Einfamilienhäuser geringfügig erhöht; 1995 lag er in der Region mit 58 % um einen Prozentpunkt über dem entsprechenden Landeswert. Auffällig ist das "Land-Stadt-Gefälle" beim Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern an allen Wohnungen: Dieser Anteil lag 1995 in den Umlandgemeinden bei annähernd 70 %, in den Ober- und Mittelzentren dagegen nur bei 40 %. Die Unterschiede resultieren nicht nur aus ver-

Wohnungsdefizit 1993 und Wohnungsbedarf 1996 bis 2005

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Wohnungsdefizit Ende 1993 ¹⁾	1 000	19,1	7,1	5,2	5,5	3,7	314,0
Wohnungsneubedarf 1996 bis 2005	1 000	17,3	2,1	6,2	5,8	3,2	220,0
Wohnungsersatzbedarf 1996 bis 2005	1 000	5,2	0,9	1,3	1,7	1,3	84,2
Wohnungsneu- und Wohnungsersatzbedarf 1996 bis 2005 ²⁾	%	9,1	5,6	11,5	9,6	9,0	6,9

1) Die Summe der Kreise weicht vom Regionsergebnis ab, da bei den Kreisen modelltechnisch nur innerhalb der Kreise umgezogen wird.
2) ... bezogen auf den Wohnungsbestand 1995.

Der Anteil derjenigen, die in der eigenen Wohnung leben, lag 1993 mit knapp 54 % deutlich über dem Landeswert (48 %) und hat sich deshalb in den letzten Jahrzehnten nur noch geringfügig erhöht. Allerdings läßt sich wiederum ein ausgeprägtes "Land-Stadt-Gefälle" nachweisen: In den Umlandgemeinden liegt die Eigentümerquote um die Hälfte über derjenigen in den Mittelzentren. Diese Diskrepanz ist abermals maßgeblich auf die unterschiedlichen Baulandpreise zurückzuführen.

Abgesehen von den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung waren die letzten Jahrzehnte von einer relativ stetigen Verbesserung der quantitativen und qualitativen Wohnungsversorgung gekennzeichnet. Dennoch gibt es auch heute noch Haushalte, die nicht oder nicht ausreichend mit Wohnraum versorgt sind. So fehlten Ende 1993 in der Region etwa 19 000 Wohnungen, weil Haushalte keine eigene Wohnung bewohnen konnten oder in zu kleinen Wohnungen leben mußten. Bezogen auf den Wohnungsbestand entsprach dieses Defizit in etwa dem Landeswert. Überdurchschnittlich war der Fehlbestand im Stadtkreis Pforzheim.

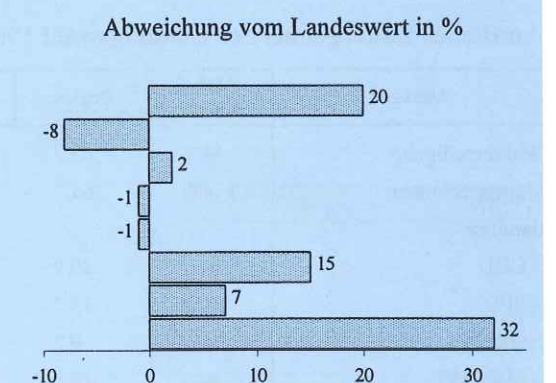
Für den Zeitraum 1996 bis 2005 wird aufgrund steigender Haushaltszahlen sowie zum Ausgleich für wegfallende Wohnungen mit einem Bedarf von 22 500 zusätzlichen Wohnungen gerechnet. Bezogen auf den derzeitigen Wohnungsbestand wird dieser künftige Wohnungsbedarf deutlich über dem Landesdurchschnitt liegen. Für den Landkreis Calw wurde dabei aufgrund seiner dynamischen Bevölkerungsentwicklung der höchste, für den Stadtkreis Pforzheim der geringste Bedarf der regionsangehörigen Kreise ermittelt. Die regionalen Unterschiede werden sogar noch deutlicher ausfallen, wenn das unterschiedliche Bautätigkeitsniveau in den Teilräumen der Region der letzten Jahren berücksichtigt wird: Danach ist - insbesondere zur Entlastung des Stadtkreises Pforzheim - von einem noch höheren „Bedarf“ im Landkreis Calw sowie im Enzkreis auszugehen.

Auf einen Blick:

Bauen und Wohnen in der Region im Vergleich zum Land

Durchschnittliche Kaufwerte für baureifes Land 1993 bis 1995
Zunahme des Wohnungsbestandes von 1980 bis 1995
Anteil der Einfamilienhäuser an Wohngebäuden insgesamt 1995
Durchschnittliche Wohnfläche in Einfamilienhäusern 1995
Durchschnittliche Wohnfläche in Zweifamilienhäusern 1995
Baufertigstellungen bezogen auf die Wohnbevölkerung 1995
Bauüberhang 1995 bezogen auf die Wohnbevölkerung 1995
Wohnungsneu- und Wohnungsersatzbedarf 1996 bis 2005¹⁾

1) ... bezogen auf den Wohnungsbestand 1995.

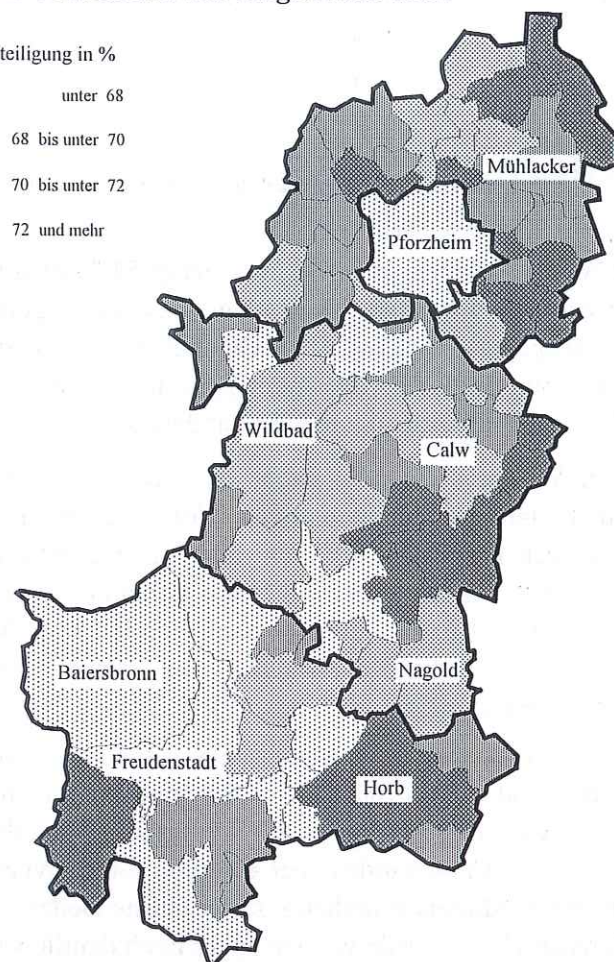


Wahlen Nordschwarzwald

Durchschnittliche Wahlbeteiligung bei Europa-, Bundestags- und Landtagswahlen in den Gemeinden der Region seit 1980

Wahlbeteiligung in %

- unter 68
- 68 bis unter 70
- 70 bis unter 72
- 72 und mehr



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2306/96

Demokratische Staaten zeichnen sich durch Kontinuität und Wandel aus. Kontinuität insofern, daß die Akzeptanz durch das jeweilige Staatsvolk zu den verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen hoch bleibt; Wandel, indem die Wähler im Zeitablauf unterschiedlichen Parteien ihre Stimmen geben. Die Bürger der Region bejahen unter den oben aufgestellten Prämissen sowohl das Land Baden-Württemberg als auch die Bundesrepublik Deutschland. Seit Gründung des Landes Baden-Württemberg bis Mitte der 80er Jahre gaben die Wähler der Region wie im Land bei Wahlen mit großer Mehrheit den traditionellen Parteien CDU, SPD und F.D.P bzw. FDP/DVP ihre Stimmen. In der Höhe der Wahlbeteiligung sind aber deutliche Unterschiede feststellbar; so gingen die Wähler bei Bundestagswahlen immer deutlich häufiger zu den Wahlurnen als bei Landtagswahlen.

Seit der Bundestagswahl 1965

ist die CDU in der Region ununterbrochen als stärkste Partei hervorgegangen. Regional gab es dabei deutliche Unterschiede. Eine Hochburgstellung mit mehr als 50 % der gültigen Stimmen über mehrere Wahlen konnte sie dabei in den Kreisen Freudenstadt und Calw einnehmen.

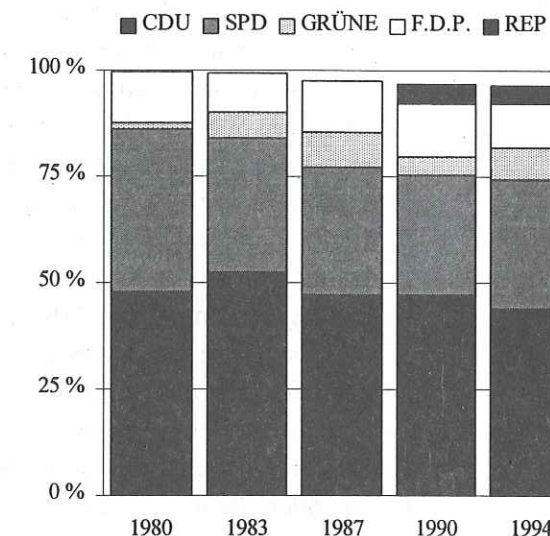
Amtliches Endergebnis der Landtagswahl 1996

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Wahlbeteiligung	%	67,2	63,8	67,6	69,4	66,6	67,6
Gültige Stimmen	1 000	264,7	50,1	70,2	89,8	54,6	4 784,1
darunter							
CDU	%	39,9	41,4	42,1	34,4	44,7	41,3
SPD	%	23,7	23,9	21,8	26,1	22,3	25,1
GRÜNE	%	9,7	8,9	9,8	10,7	8,8	12,1
FDP/DVP	%	10,6	9,4	10,3	11,0	11,5	9,6
REP	%	13,1	13,7	13,1	15,2	9,0	9,1

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Wahlen Nordschwarzwald

Stimmenverteilung bei Bundestagswahlen seit 1980*)



*) Ohne Briefwähler.

dabei konnte sie in den frühen 50er Jahren Wahlerfolge von mehr als 29 % erzielen. Derartige Spitzenergebnisse für die FDP/DVP wurden in der Vergangenheit sowohl in ehemals badischen wie württembergischen Gebieten verzeichnet. Sowohl bei der letzten Landtagswahl als auch bei der letzten Bundestagswahl gelang es der FDP/DVP bzw. F.D.P. der - im Gegensatz zum Landesdurchschnitt - mehr als 10 % der gültigen Wählerstimmen der Region auf sich zu vereinigen.

Die Stimmenanteile der GRÜNEN lagen bei allen Wahlen seit 1988 immer leicht unter dem Landesdurchschnitt.

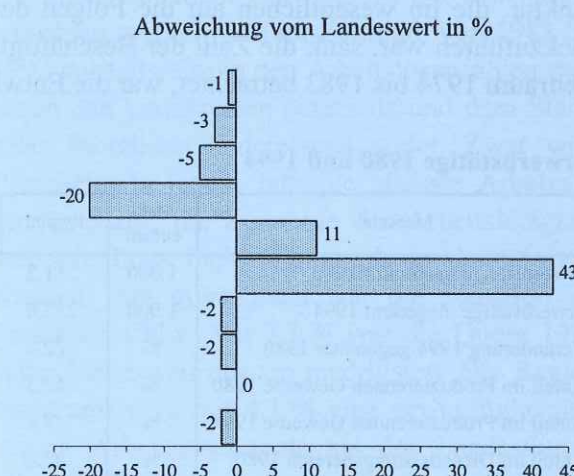
Bemerkenswerte Spitzenerfolge konnten hingegen die Republikaner bei den Landtagswahlen 1992 und 1996 für sich verbuchen; sie gewannen im Nordschwarzwald jeweils vier Prozentpunkte mehr Stimmen, als im Landesdurchschnitt auf sie entfielen. Bei der letzten Wahl stimmten 13 % für diese Partei, im Land waren es dagegen nur 9 %.

Auf einen Blick:

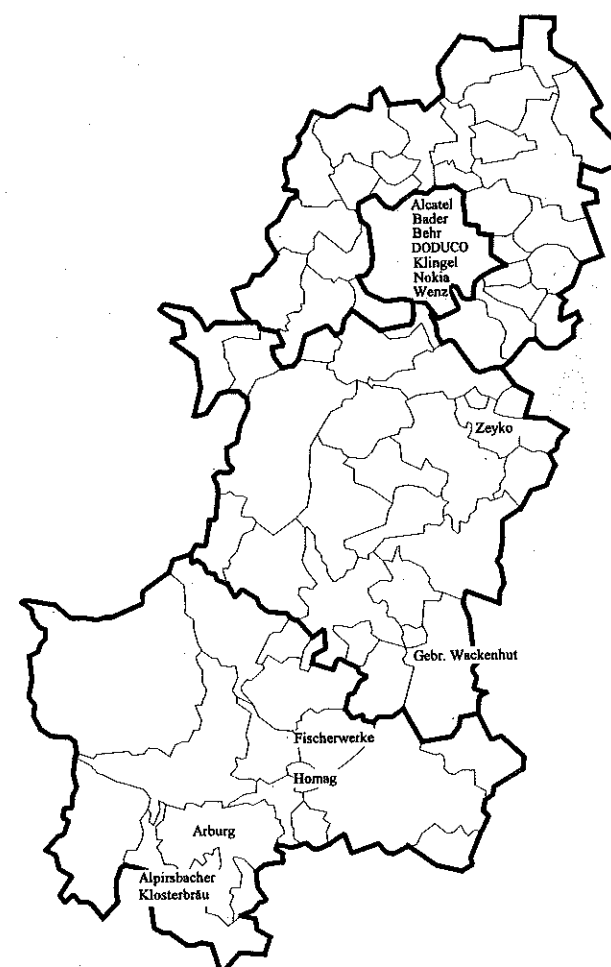
Wahlen in der Region im Vergleich zum Land

Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl¹⁾ 1996
 Stimmenanteil der CDU bei der Landtagswahl 1996
 Stimmenanteil der SPD bei der Landtagswahl 1996
 Stimmenanteil der GRÜNEN bei der Landtagswahl 1996
 Stimmenanteil der FDP/DVP bei der Landtagswahl 1996
 Stimmenanteil der REP bei der Landtagswahl 1996
 Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 1994
 Wahlbeteiligung bei der Europawahl 1994
 Wahlbeteiligung bei den Gemeinderatswahlen 1994
 Wahlbeteiligung bei den Kreistagswahlen 1994

1) Amtliches Endergebnis.



Eine Auswahl großer Unternehmen in der Region



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Quelle: IHK

61/2307/96

Die Währungsreform im Jahre 1948 war der Startschuß für einen damals beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung, der in den 50er und 60er Jahren zu einer außerordentlichen Nachfrage nach Arbeitskräften führte. Trotz der rasch steigenden Zahl ausländischer Beschäftigter konnte der Arbeitskräftebedarf nur unzureichend befriedigt werden. Einen Höhepunkt erreichte die Anspannung des Arbeitsmarktes Mitte der 60er Jahre, als bei einer Arbeitslosenquote von nur 0,2 % auf jeden Arbeitslosen 25 offene Stellen kamen!

Die Ölkrise 1973/74 führte dann aber zu einem kräftigen Rückgang des Wachstums und im weiteren Verlauf zur bis dahin schwersten Rezession in der Nachkriegszeit. Innerhalb von nur zwei Jahren sank die Zahl der versicherungspflichtig Beschäftigten in der Region um 5 %. Aufgrund des danach einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwungs konnte bis 1980 der Beschäftigungsstand von

vor der Ölkrise jedoch wieder übertroffen werden. Nach einer erneuten Abschwächung der Konjunktur, die im wesentlichen auf die Folgen der zweiten drastischen Energiepreiserhöhungen zurückzuführen war, sank die Zahl der Beschäftigten bis 1983 um über 8 000 auf 164 000. Über den Zeitraum 1974 bis 1983 betrachtet, war die Entwicklung damit etwas ungünstiger als landesweit.

Erwerbstätige 1980 und 1994

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Erwerbstätige insgesamt 1980	1 000	211,2	64,8	50,2	54,6	41,7	4 338,0
Erwerbstätige insgesamt 1994	1 000	237,0	67,5	55,0	64,9	49,6	4 689,9
Veränderung 1994 gegenüber 1980	%	12,2	4,2	9,7	18,8	19,1	8,1
Anteil im Produzierenden Gewerbe 1980	%	52,5	50,5	43,9	64,6	49,9	48,6
Anteil im Produzierenden Gewerbe 1994	%	45,1	38,0	38,7	57,1	46,4	41,0
Anteil im Dienstleistungsbereich 1980	%	43,8	48,9	51,0	31,1	43,8	46,5
Anteil im Dienstleistungsbereich 1994	%	53,2	61,6	58,8	41,2	51,0	56,3

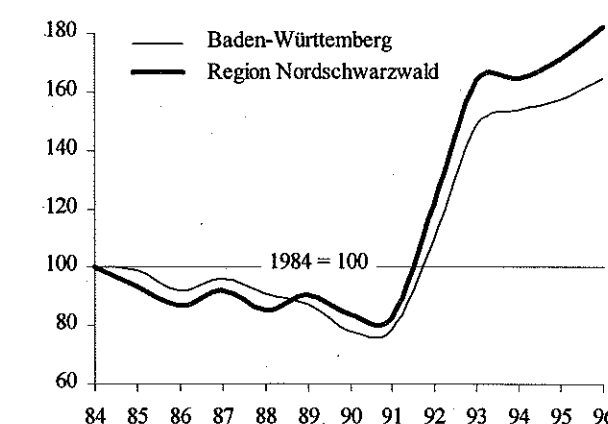
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1995 nach Wirtschaftsabteilungen

Wirtschaftsabteilung	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Beschäftigte insgesamt	1 000	187,5	57,1	42,0	49,1	39,3	3 737,7
davon							
Land- und Forstwirtschaft	%	1,0	0,4	1,7	0,9	1,2	0,8
Energiewirtschaft	%	0,3	0,1	0,5	0,3	0,3	1,0
Verarbeitendes Gewerbe	%	45,1	39,9	35,9	58,8	45,4	40,8
Baugewerbe	%	6,9	5,3	8,2	6,6	8,2	6,9
Handel	%	13,4	21,9	9,9	10,3	8,8	12,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	%	2,7	1,6	3,4	2,5	3,6	3,9
Kreditinstitute/Versicherungen	%	2,7	4,1	2,4	1,5	2,4	4,0
Dienstleistungen	%	20,2	18,6	26,4	14,8	22,5	22,2
Organisationen ohne Erwerbscharakter	%	2,0	2,6	2,9	0,9	1,5	2,1
Gebietskörperschaften/Sozialversich.	%	5,7	5,5	8,6	3,2	6,2	5,6

Die Jahre 1983 bis 1992 waren von einer langanhaltenden konjunkturellen Aufschwungsphase geprägt, die in der Region zu einer leicht überdurchschnittlichen Steigerung der Beschäftigtenzahl geführt hat (21 % gegenüber landesweit 18 %). Diese überdurchschnittliche Entwicklung ist wohl auf günstige Standortfaktoren zurückzuführen, da die meisten Wirtschaftsabteilungen im Vergleich zum Land jeweils ein stärkeres Wachstum erzielten; und dies, obwohl die „Wachstumsbranchen“ in der Region schwächer als im Landesdurchschnitt vertreten waren. Die sektorale Entwicklung zeigt weiter, daß die überdurchschnittliche Beschäftigungsexpansion in der Region in den Jahren 1983 bis 1992 stärker auf das – verglichen mit dem Land – günstige Abschneiden des produzierenden Bereichs als auf das des Dienstleistungssektors zurückzuführen ist.

Innerhalb der Region war die Entwicklung im gleichen Zeitraum zweigeteilt: Während die drei Landkreise jeweils überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne verbuchen konnten, blieb der Zuwachs im Stadtkreis Pforzheim deutlich hinter der Landesentwicklung zurück. Das ungünstige Abschneiden Pforzheims resultiert vor allem aus den relativ geringen Beschäftigungszuwächsen im Produktionssektor. Dagegen führten im Enzkreis sowohl hohe Beschäftigungsgewinne im produzierenden Bereich als auch im tertiären Sektor zur günstigsten Entwicklung in der Region.

Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit 1984*)

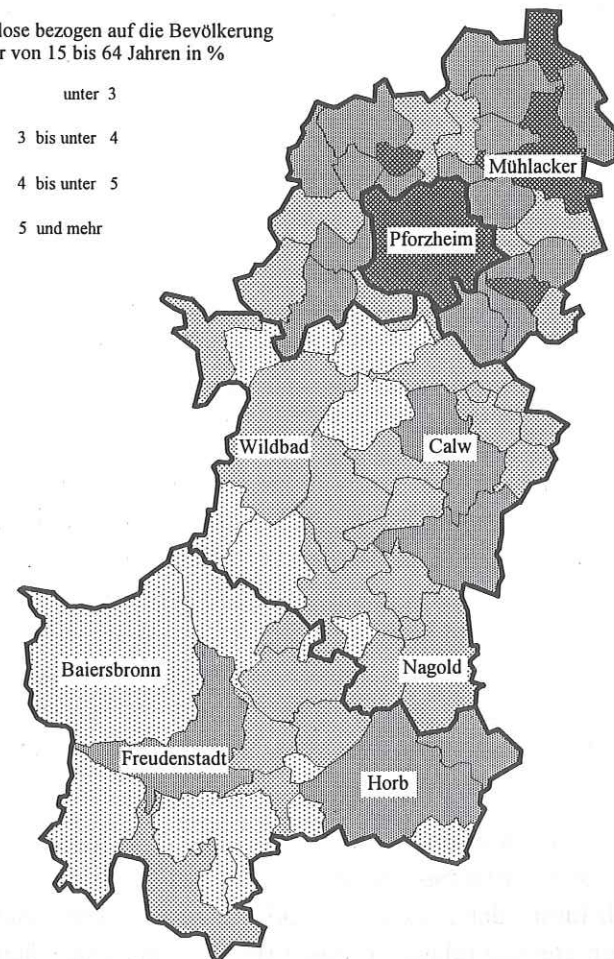
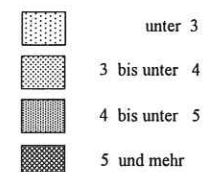


*) bis 1995 Dezemberwerte, 1996 Septemberergebnis

Die unterschiedliche Entwicklung der Beschäftigtenzahlen spiegelt sich im Zeitraum von 1983 bis 1992 nur teilweise in den Arbeitslosenzahlen zwischen den Landkreisen einerseits und dem Stadtkreis Pforzheim andererseits wider. Zwar wies Pforzheim in jedem Jahr die höchste Arbeitslosenquote auf, die Zunahme der Arbeitslosigkeit war allerdings nicht stärker als in den übrigen Kreisen. Am günstigsten war die Situation im Landkreis Calw: Mit 3,1 % war die Quote 1992 sogar landesweit mit am niedrigsten. Die Region insgesamt wies mit 4,1 % eine geringfügig günstigere Arbeitslosenquote als der Landesdurchschnitt auf.

**Arbeitslose (bezogen auf die Erwerbsfähigen)
in den Gemeinden der Region 1996**

Arbeitslose bezogen auf die Bevölkerung
im Alter von 15 bis 64 Jahren in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2308/96

Der aktuelle Beschäftigungseinbruch im Stadtkreis Pforzheim (vgl. dazu auch das Kapitel Handel) schlug sich auch in einer überdurchschnittlichen Entwicklung der Arbeitslosigkeit nieder. Im Zeitraum 1992 bis 1996 hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 90 % erhöht, landesweit betrug die Zunahme 79 %. Mit einer Quote von 12,1 % (September 1996) wurde ein neuer Höchststand erreicht und das Landesergebnis um vier Prozentpunkte übertroffen. Relativ günstig ist die Situation wie bereits in früheren Jahren in den Landkreisen der Region: Freudenstadt und Calw wiesen mit 6,2 bzw. 6,3 % nach dem Landkreis Biberach sogar landesweit die geringste Arbeitslosenquote auf. Die Region insgesamt hatte mit 7,8 % eine etwas günstigere Arbeitslosenquote als das Land insgesamt (8,1 %).

Hohe Arbeitsplatzgewinne im Dienstleistungsbereich und beträchtliche Verluste im produzierenden Sektor charakterisieren den gewaltigen Strukturwandel hin zur „Dienstleistungsgesellschaft“. Mitte der 70er Jahre war in der Region erst ein Drittel aller Beschäftigten im tertiären Sektor tätig. Bis 1995 konnte dieser Anteil auf 47 % gesteigert werden. Dennoch liegt in der Region der Dienstleistungsbesatz (im Dienstleistungssektor Erwerbstätige bezogen auf die Bevölkerung) um 16 % unter

dem Landesdurchschnitt. Im Enzkreis war 1995 nur ein Drittel der Erwerbstätigen im Tertiärbereich beschäftigt. Letzteres läßt sich auch auf die Lage und den Dienstleistungsüberschuß Pforzheims zurückführen. Das Oberzentrum Pforzheim liegt zentral innerhalb des Enzkreises.

Arbeitslose im September 1996

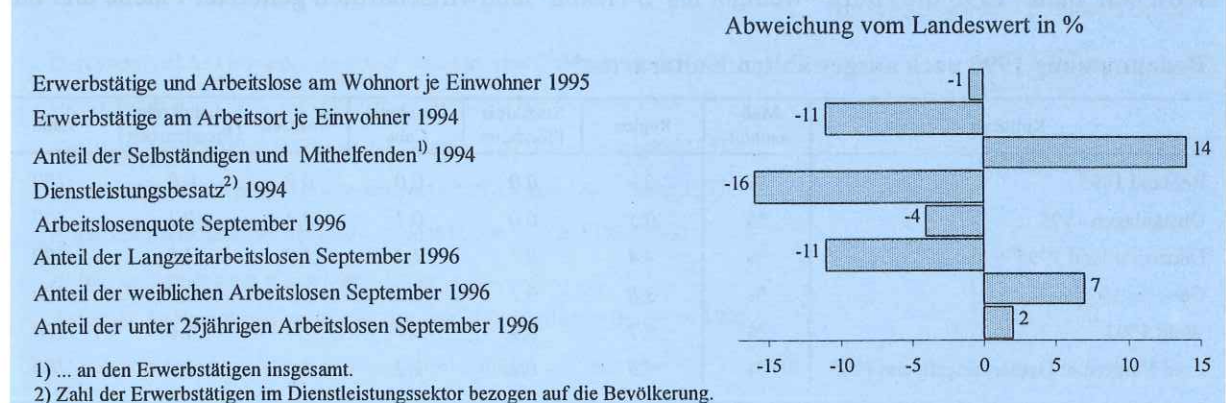
Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Arbeitslose insgesamt	1 000	19,4	6,2	4,1	5,9	3,1	353,7
und zwar							
Langzeitarbeitslose (über ein Jahr)	%	26,2	28,7	23,7	28,5	19,7	29,6
Arbeitslose Frauen	%	48,1	47,7	45,0	51,5	46,5	44,9
Arbeitslose junge Menschen (unter 25)	%	13,8	13,9	13,6	13,3	14,5	13,5

Soll nicht nur die regionale Beschäftigungssituation, sondern auch das vorhandene Arbeitsplatzangebot beurteilt werden, so sind neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch die übrigen Erwerbstätigen – das heißt vor allem die Beamten und Selbständigen einschließlich die Mithelfenden – zu berücksichtigen. Die „Erwerbstätigenquote“, das heißt die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort bezogen auf 1 000 der Bevölkerung, lag in der Region mit 410 deutlich unter dem Landesdurchschnitt (458) – allerdings mit erheblichen intraregionalen Unterschieden: So kommt im herausragenden Ergebnis für den Stadtkreis Pforzheim (574) dessen hohe Arbeitsplatzzentralität zum Ausdruck, während die geringe Quote des Enzkreises (351) im Zusammenhang mit den starken Pendlerverflechtungen unter anderem mit dem Oberzentrum Pforzheim zu sehen sind.

Wie sich der Arbeitsmarkt in der Region künftig entwickeln wird, ist derzeit nur schwer absehbar. Eine tendenziell höhere Nachfrage nach Arbeitsplätzen ist zumindest von der Entwicklung des regionalen Arbeitskräfteangebots zu erwarten: Die Zahl der Erwerbspersonen wird voraussichtlich mit 12 % bis zum Jahr 2005 um fünf Prozentpunkte stärker steigen als landesweit. Darüber hinaus wird es angesichts des unterdurchschnittlichen Dienstleistungsanteils entscheidend darauf ankommen, eine stärkere Ansiedlung unternehmensorientierter Dienstleistungen zu erreichen, da diese zu den besonders beschäftigungsintensiven Bereichen des tertiären Sektors zählen. Auf der anderen Seite besitzt die Region neben den günstigen weichen Standortfaktoren *Landschaft* und *Umwelt* auch aufgrund ihrer immer noch vorhandenen Flächenpotentiale gewichtige Vorteile bei der Standortwahl innovativer Unternehmen.

Auf einen Blick:

Erwerbsleben und Arbeitsmarkt in der Region im Vergleich zum Land

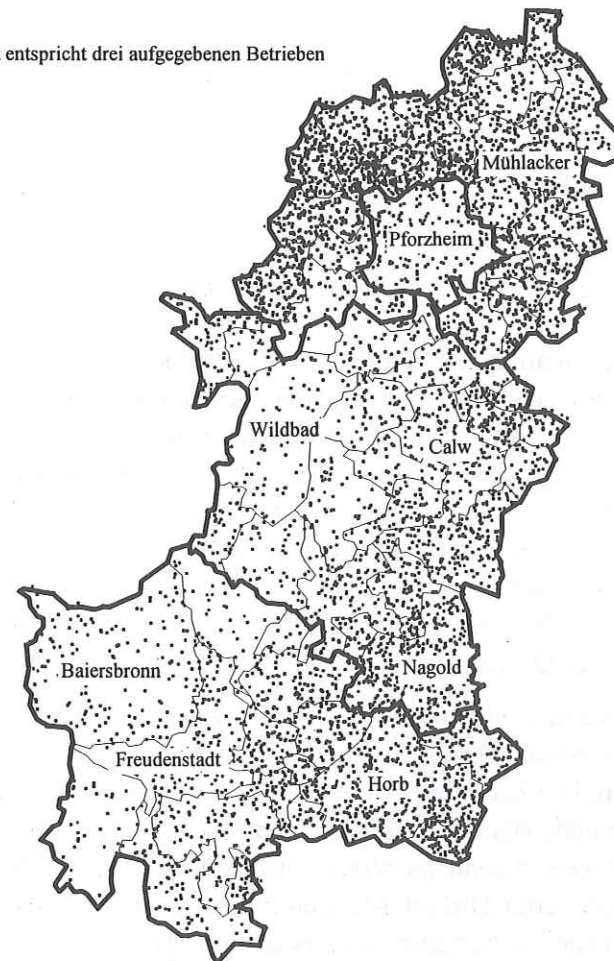


1) ... an den Erwerbstätigen insgesamt.

2) Zahl der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor bezogen auf die Bevölkerung.

Abnahme der Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in den Gemeinden der Region 1960 bis 1995

1 Punkt entspricht drei aufgegebenen Betrieben



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2309/96

In der walddominanten Region des Landes (1 300 km²) spielt die Forstwirtschaft naturgemäß eine große Rolle. Die gut 1 400 regionsangehörigen forstwirtschaftlichen Betriebe bewirtschafteten 1995 eine Forstfläche von fast 1 200 km². Im Gegensatz zum Land insgesamt, wo nur 29 % vom Staat bewirtschaftet werden, sind es in der Region 41 %. Auf die Körperschaftsforsten entfielen 48 %, so daß die privaten Waldflächen mit 11 % den geringsten Teil der Forstfläche ausmachten.

Von den Betrieben mit landwirtschaftlich genutzter Fläche wurden 310 km² Ackerland und 260 km² Dauergrünland bewirtschaftet. Die Durchschnittsgröße der Betriebe mit mehr als einem Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche betrug 13 Hektar. Diese im Vergleich zum Land um vier Hektar geringere Betriebsgröße erklärt sich auch aus dem Erbrecht. In den Ackerbaugebieten des Enzkreises und jenen des Heckengäus und Schlehengäus

herrscht die Realteilung vor; dabei wird der Grundbesitz auf die Erben aufgeteilt, während in den walddominanten Gebietsteilen der Kreise Freudenstadt und Calw meist die geschlossene Vererbung praktiziert wird, bei der der Grundbesitz an nur einen Erben fällt. Von den landwirtschaftlichen Betrieben hatte 1995 die Hälfte weniger als 5 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche und nur

Bodennutzung 1995 nach ausgewählten Kulturarten*)

Kulturart	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Rebland 1995	%	0,9	0,0	0,0	0,9	0,0	100
Obstanlagen 1995	%	0,5	0,0	0,1	0,3	0,1	100
Dauergrünland 1995	%	4,4	0,1	1,5	1,0	1,9	100
Getreide 1995	%	3,8	0,1	1,1	1,4	1,3	100
Wald 1993	%	9,7	0,4	3,7	1,6	4,0	100
Zum Vergleich: Gemarkungsfläche 1995	%	6,5	0,3	2,2	1,6	2,4	100

*) Anteil an der entsprechenden Bodennutzung der Landesfläche.

530 oder jeder achte mehr als 30 Hektar. Insgesamt wurden 1995 nur noch 800 Vollerwerbsbetriebe gezählt, 1979 waren es genau doppelt so viele. Insgesamt nahm die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe seit 1979 um ein Drittel ab, was in etwa der allgemeinen Entwicklung entspricht.

Land- und Forstwirtschaft 1979 und 1995

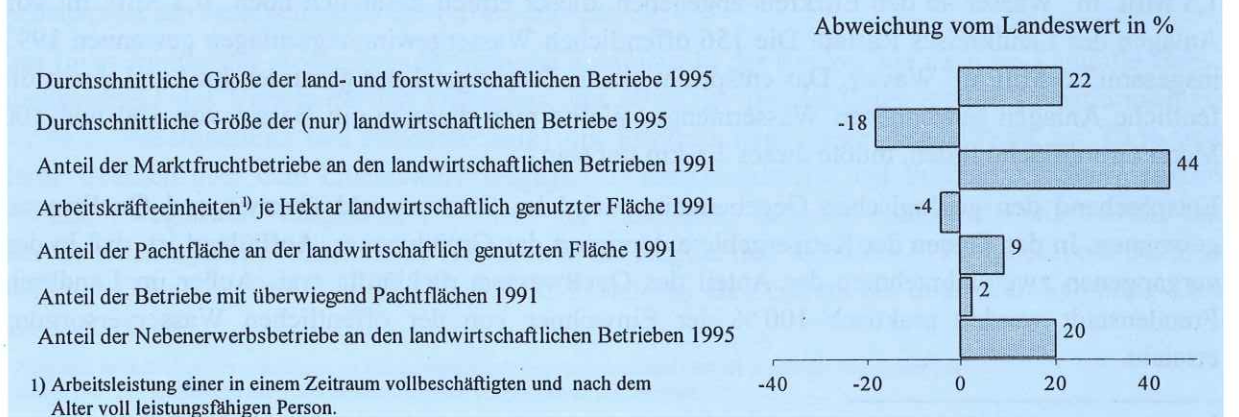
Merkmal	1979	1995	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe	9 855	6 018	- 3 837	- 38,9	- 31,1
Landwirtschaftliche Betriebe	8 747	4 609	- 4 138	- 47,3	- 36,6
und zwar					
mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von unter 5 ha	5 743	2 601	- 3 142	- 54,7	- 40,6
mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 20 und mehr ha	663	758	+ 95	+ 14,3	+ 6,4
mit Wald	4 062	2 419	- 1 643	- 40,4	- 30,5
mit Viehhaltung	7 010	3 207	- 3 803	- 54,3	- 46,2
Haupterwerbsbetriebe	1 601	808	- 793	- 49,5	- 46,9
Nebenerwerbsbetriebe	7 077	3 767	- 3 310	- 46,8	- 30,4

Die landwirtschaftlichen Ertragsmeßzahlen streuen in der Region von 18 für Bad Rippoldsau-Schapbach bis 61 für Mühlacker. Die Gemeinden des nördlichen Enzkreises haben fast alle Meßzahlen von 50 und mehr. Solche Werte werden sonst nur noch östlich von Horb erreicht. Der landwirtschaftliche Grundstücksmarkt erzielte 1995 bei insgesamt 300 Veräußerungsfällen, mit seit Jahren leicht steigender Tendenz, einen durchschnittlichen Kaufpreis von 32 600 DM je Hektar, der allerdings erheblich von 26 000 DM im Landkreis Freudenstadt bis 92 000 DM in Pforzheim streut.

Sieht man von den östlichen Gäuen ab, ist die Landwirtschaft im Vergleich zu anderen Regionen von geringerer Bedeutung: So nahm zum Beispiel in den vergangenen zwei Jahrzehnten der Schweinebestand um gut ein Viertel ab, während er im Land weitgehend konstant blieb. Andererseits ist bemerkenswert, daß sich die Zahl der Schafe seit 1975 mit 119 % mehr als verdoppelte, während sie im Land nur um 74 % zunahm. Dies dürfte auch auf landschaftspflegerische Aktivitäten in Gebieten mit Grenzertragsböden zurückzuführen sein.

Auf einen Blick:

Land- und Forstwirtschaft in der Region im Vergleich zum Land



Bergbau, Energie- und Wassergewinnung Nordschwarzwald

Der Bergbau spielte früher in der Region eine nicht unbedeutende Rolle. Die etwa 40 beschriebenen Eisenerzgänge bei Neuenbürg-Pforzheim wurden von der Kelten- und Römerzeit bis ins 19. Jahrhundert abgebaut. Das dortige Besucherbergwerk im Frisch-Glück-Stollen besuchten 1994 über 15 000 Gäste. Die Grube Käfersteige im Ort Würm südöstlich von Pforzheim fördert heute als einzige Grube in Deutschland Flußspat. Rückläufiger Rohstoffbedarf, Dollarschwäche und Billigimporte vor allem aus China führten in den letzten Jahren zu unbefriedigenden Erträgen. Bei Neubulach (Landkreis Calw) wurde mit Unterbrechungen bis 1924 nach Kupfer geschürft. Der Silberabbau wurde schon 1608 eingestellt. Der kriegsbedingte Versuch, aus den dortigen Halden das wertvolle Wismut zu gewinnen, wurde noch im Krieg wieder aufgegeben. Heute ist in Neubulach der Hella-Glück-Stollen ein gern frequentiertes Schaubergwerk; im Jahr 1994 wurde es von 34 000 Besuchern begangen. Im Hella-Glück-Stollen werden zudem Asthmatherapien zur Linderung von Atemwegserkrankungen angeboten. Aus den hydrothermalen Schwerspat-Quarz-Gängen der Verwerfungen des Freudenstädter Grabens wurden Kupfer- und Silberminerale gefördert. Die Schwerspat-Untersuchungsgrube bei Freudenstadt ist zur Zeit gestundet.¹

In der Region sind zudem noch acht der insgesamt 48 Tongruben des Landes im Betrieb, sechs darunter südlich und nördlich von Mühlacker¹. Mit der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden waren 1994 in der Region 19 meldepflichtige Betriebe mit zusammen fast 800 Personen beschäftigt. Diese erzielten ein Umsatz von 0,2 Mrd. DM.

Überregional bedeutende Kraftwerke, wie in anderen Landesteilen, gibt es in der Region nicht. Die Versorgung mit elektrischer Energie wird mit Ausnahme von Pforzheim und den westlich anschließenden Gemeinden unmittelbar oder mittelbar von der EVS (Energieversorgung Schwaben) übernommen.

1995 waren 45 der 71 regionsangehörigen Gemeinden an die Erdgasversorgung angeschlossen. Bereits 1969 wurden Mühlacker, Niefern-Öschelbronn, Pforzheim im Enztal sowie Maulbronn ans Netz genommen. Weitere Gemeinden wurden erst ab 1983 angeschlossen. Noch nicht am Netz sind das Gebiet südöstlich von Pforzheim um Friolzheim, etliche Gemeinden des Hecken- und Schlehengäus und vereinzelte im Schwarzwald und ganz im Norden Knittlingen und Sternenfels.

Anfang 1994 wurde nur in Pforzheim Fernwärme genutzt. Diese gelangte über ein Streckennetz von zusammen 98 km an knapp 1 900 Übergabestationen.

Insgesamt meldeten die Kreise der Region für 1993 ein Wasseraufkommen von 46 Mill. m³. Darunter wurden etwa 11 Mill. m³ über die Regionsgrenzen beigeleitet; dabei handelte es sich fast ausschließlich um Bodenseewasser. Aus den Anlagen des Landkreises Calw wurden im Jahr 1991 etwa 1,5 Mill. m³ Wasser an den Enzkreis abgegeben; dieser erhielt zusätzlich noch 0,3 Mill. m³ von Anlagen des Landkreises Rastatt. Die 156 öffentlichen Wassergewinnungsanlagen gewannen 1993 insgesamt 36 Mill. m³ Wasser. Das entspricht einem Zwanzigstel der gesamten im Land durch öffentliche Anlagen gewonnenen Wassermenge. Wollte man diese in ein Bassin von 100 mal 100 Meter Grundfläche füllen, müßte dieses 3,6 km tief sein.

Entsprechend den geologischen Gegebenheiten wird im Schwarzwald überwiegend Quellwasser gewonnen. In den Gäuen der Keupergebiete dominiert das Grundwasser. Auffallend ist, daß in den vergangenen zwei Jahrzehnten der Anteil des Quellwassers rückläufig war. Außer im Landkreis Freudenstadt werden praktisch 100 % der Einwohner von der öffentlichen Wasserversorgung erreicht.

¹ Jahresbericht des Bergamts Baden-Württemberg, Freiburg, 1995.

Verarbeitendes Gewerbe Nordschwarzwald

Der "zweite Ölpreisschock" zu Beginn der 80er Jahre führte zu einem tiefen Einschnitt in das Wirtschaftsleben und zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit auf ein bis dahin nicht gekanntes Niveau. Zwischen 1980 und 1984 sank in der Region die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe um 10 %. Allerdings konnte in der anschließenden, bis 1991 andauernden wirtschaftlichen Aufschwungsphase der Beschäftigungsstand um 20 % und damit deutlich stärker als im Land insgesamt (14 %) gesteigert werden.

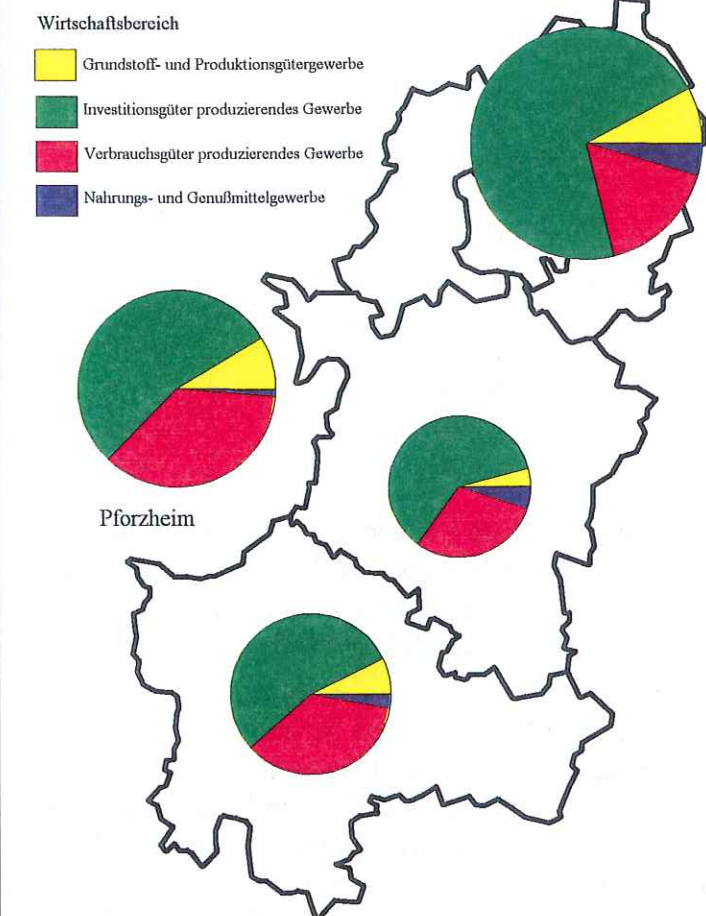
Seither ist die Entwicklung von der schärfsten Nachkriegsrezession gekennzeichnet, die vor allem von einem verstärkten internationalen Wettbewerbsdruck verursacht wurde. Die Krise hat zu einem beispiellosen Arbeitsplatzabbau geführt: Im Zeitraum 1991 bis 1995 ging in der Region jeder sechste Arbeitsplatz verloren¹. Dennoch waren damit die Beschäftigungsverluste in den meldepflichtigen Betrieben (20 und mehr Beschäftigte) des Verarbeitenden Gewerbes im Zeitraum von 1980 bis 1995 geringer als landesweit (-11 % gegenüber -15 %). Der Enzkreis konnte den Beschäftigungsstand sogar geringfügig steigern, während in Pforzheim annähernd jeder dritte Arbeitsplatz im Verarbeitenden Gewerbe verloren ging.

Das Investitionsgüter produzierende Gewerbe dominiert in der Region wie auch im Land die Branchenstruktur² des Verarbeitenden Gewerbes; gut 60 % der Beschäftigten stellen Investitionsgüter her (u.a. Maschinenbau und Elektrotechnik). Im Enzkreis liegt dieser Anteil sogar bei 70 % und damit deutlich über dem Landeswert. Dagegen ist die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie vor allem wegen des weitgehenden Fehlens der chemischen Industrie unterrepräsentiert. Dafür hat das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe in der Region und vor allem in Pforzheim ein deutlich stärkeres Gewicht. Ein Grund hierfür ist, daß Pforzheim als Zentrum der deutschen Schmuck- und

¹ Aufgrund struktureller Veränderungen im Erhebungsbereich des Verarbeitenden Gewerbes sind die Ergebnisse des Jahres 1995 mit denjenigen der Vorjahre allerdings nur eingeschränkt vergleichbar.

² Den Branchenangaben liegt das Jahr 1994 mit der damals gültigen Systematik (SYPRO) zugrunde.

**Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe
in den Kreisen der Region 1994
nach Wirtschaftsbereichen**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2310/96

Verarbeitendes Gewerbe Nordschwarzwald

Kenndaten ausgewählter Wirtschaftsgruppen des Verarbeitenden Gewerbes 1980 und 1994

Wirtschaftsgruppe	Kenndaten	1980	1994	Veränderung		
				in der Region		im Land
				absolut	%	
Maschinenbau	Betriebe	98	116	+ 18	+ 18,4	+ 14,3
	Beschäftigte	11 154	12 798	+ 1 644	+ 14,7	- 6,7
	Umsatz in Mill. DM	1 320	2 568	+ 1 248	+ 94,5	+ 73,0
Elektrotechnik	Betriebe	53	63	+ 10	+ 18,9	+ 22,3
	Beschäftigte	9 709	9 364	- 345	- 3,6	- 8,0
	Umsatz in Mill. DM	1 191	1 578	+ 387	+ 32,5	+ 75,9
Herstellung von Musik- instrumenten, Spielwaren usw.	Betriebe	153	115	- 38	- 24,8	- 25,6
	Beschäftigte	10 456	7 638	- 2 818	- 27,0	- 25,8
	Umsatz in Mill. DM	1 302	1 437	+ 135	+ 10,4	+ 23,7
Herstellung von EBM-Waren	Betriebe	59	56	- 3	- 5,1	- 3,2
	Beschäftigte	6 538	6 693	+ 155	+ 2,4	- 2,4
	Umsatz in Mill. DM	812	1 208	+ 396	+ 48,8	+ 86,1

Uhrenindustrie gilt und die Schmuck- und Uhrenbranche auch im angrenzenden Enzkreis stark vertreten ist: Drei von vier Betrieben in der Schmuckindustrie Baden-Württembergs haben in einem der beiden Kreise ihren Sitz. Der Beschäftigtenanteil im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe liegt dagegen unter dem Landesdurchschnitt (3 % gegenüber 5 %).

In der Region Nordschwarzwald weist das Verarbeitende Gewerbe einen ausgeprägten mittelständischen Charakter auf: Nur jeder elfte Arbeiter oder Angestellter geht in einem Betrieb mit mehr als 1 000 Beschäftigten seinem Erwerb nach, landesweit ist es beinahe jeder Dritte. Entsprechend klein ist die durchschnittliche Betriebsgröße: 1995 waren in der Region im Schnitt nur 97 Personen in einem Betrieb beschäftigt, im Land waren es immerhin 145. Die im Durchschnitt größeren Betriebe lagen 1995 mit 105 bzw. 106 Beschäftigten in den Kreisen Calw und Freudenstadt, dagegen arbeiteten in Pforzheim und im Enzkreis jeweils durchschnittlich nur 93 Personen in einem der meldepflichtigen Betriebe.

Das Lohn- und Gehaltsniveau lag 1995 mit 57 400 DM deutlich unter dem Landesdurchschnitt (64 600). Von den regionsangehörigen Kreisen hatte Pforzheim mit 58 800 DM noch die höchste, der Landkreis Calw mit 55 400 DM die geringste Bruttolohn- und -gehaltssumme je Beschäftigten.

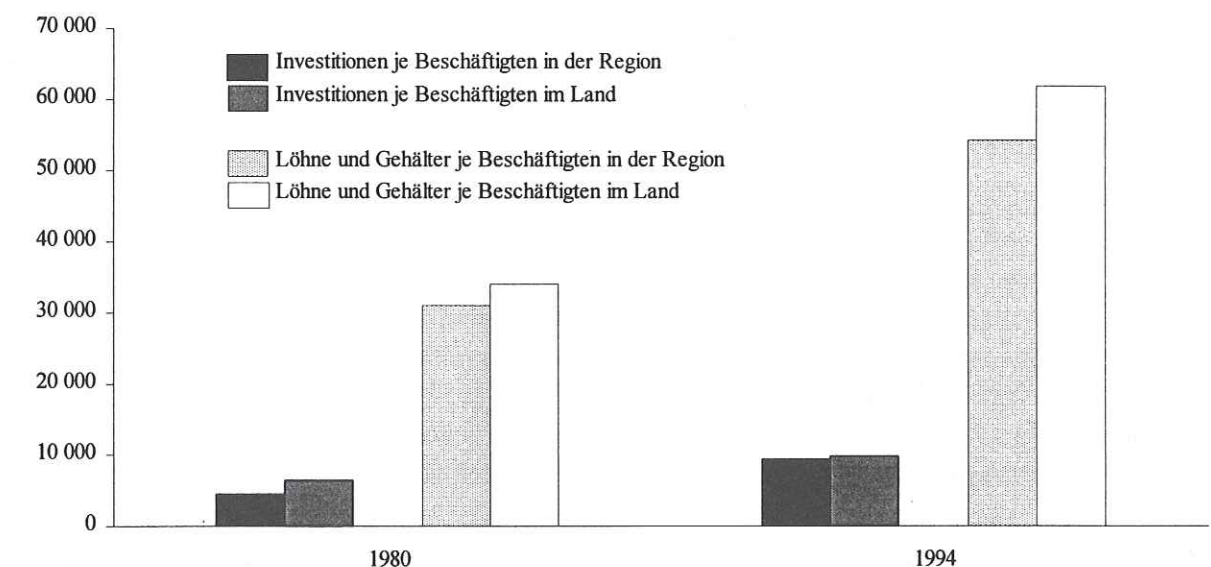
Verarbeitendes Gewerbe 1995

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Betriebe	Anzahl	673	187	108	244	134	8751
Beschäftigte	1 000	65,5	17,3	11,3	22,7	14,2	1264,5
darunter Arbeiter	%	64,7	61,2	68,7	64,6	66,1	62,4
Umsatz	Mill. DM	13 293	3 181	2 435	4 447	3 230	350 004
darunter Auslandsumsatz	%	27,6	26,7	18,0	30,4	31,7	31,5
Bruttolohn- und -gehaltssumme je Beschäftigten	1 000 DM	57,4	58,8	55,4	56,9	58,1	64,6
Investitionen je Beschäftigten 1994	1 000 DM	9,3	6,5	13,9	7,6	11,8	9,8
Umsatz je Beschäftigten	1 000 DM	202,8	183,5	214,9	195,6	228,2	276,8
Energieverbrauch je Besch. 1994	t SKE	3,8	2,3	2,7	4,4	5,5	6,1

Verarbeitendes Gewerbe Nordschwarzwald

Eine der Ursachen für das insgesamt niedrige Gehaltsniveau in der Region ist in der - bereits aufgezeigten - geringen Präsenz von Großbetrieben mit ihren meist überdurchschnittlichen Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Ein weiterer Grund dürfte sein, daß in der Region der Straßenfahrzeugbau und die Elektrotechnik mit einem ebenfalls relativ hohen Lohn- und Gehaltsniveau unterrepräsentiert sind.

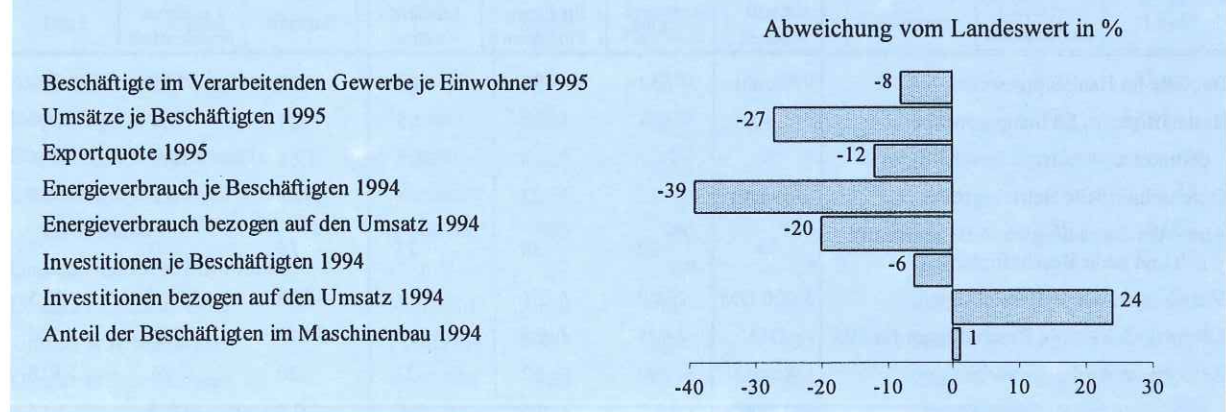
Investitionen sowie Löhne und Gehälter in DM je Beschäftigten im Vergleich zum Land 1980 und 1994



Die künftige Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in der Region wie im Land ist derzeit nur schwer absehbar. Offensichtlich wurden die verstärkten Bemühungen der Unternehmen belohnt, durch Rationalisierungen ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, denn die Jahre 1994 und 1995 brachten einen positiven Verlauf bei Auftragseingängen und Umsätzen. Allerdings setzte sich der Stellenabbau trotz dieser konjunkturellen Lichtblicke weiter fort. Nachdem die Entwicklung in der ersten Hälfte des Jahres 1996 von einer zunehmenden konjunkturellen Eintrübung geprägt war, zeigten sich im dritten Quartal wieder Anzeichen für eine Erholung der Nachfrage. Dennoch ist fraglich, ob damit eine Trendwende bei der Beschäftigung eingeleitet wurde.

Auf einen Blick:

Verarbeitendes Gewerbe der Region im Vergleich zum Land



Bauwirtschaft Nordschwarzwald

In den letzten Jahren wurden in der Region – wie auch im Land insgesamt – immerhin etwa 6 % der Bruttowertschöpfung vom Baugewerbe erwirtschaftet. Zum Baugewerbe zählt zum einen das Bauhauptgewerbe, das neben dem Hoch- und Tiefbau unter anderem auch die Gipsereien und Dachdekerereien umfaßt, und zum anderen das Ausbaugewerbe, wozu beispielsweise die gesamte Bauinstallation gehört. Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf das Bauhauptgewerbe, in dem mehr als drei Viertel der in der Bauwirtschaft Beschäftigten ihren Arbeitsplatz haben.

Das Bauhauptgewerbe ist starken Entwicklungsschwankungen unterworfen. Diese resultieren insbesondere aus der langen "Ausreifungszeit" beim Wohnungsbau – von der Planung bis zur Realisierung vergehen oft mehrere Jahre. Dadurch entstehen auf dem Wohnungsmarkt Zyklen, die sowohl bei der Investitionsbereitschaft als auch bei der Investitionszurückhaltung von Überreaktionen geprägt sind. Die Umsatzenschwankungen fielen in den letzten 20 Jahren in der Region stärker als in den meisten anderen Regionen des Landes aus.

Das Auf und Ab bei der Bautätigkeit wirkte sich erheblich auf die Beschäftigtenzahlen aus: Jahre mit zweistelligen prozentualen Zuwächsen wurden von Perioden mit erheblichen Verlusten abgelöst. Seit den 70er Jahren überwiegen allerdings die Einbußen. Insgesamt sank in der Region die Zahl der Arbeitsplätze in den letzten 25 Jahren um 24 % und damit etwas geringer als im Land (28 %). Innerhalb der Region war der Arbeitsplatzabbau mit minus 10 % im Enzkreis noch am geringsten, die höchsten Verluste mußte Pforzheim verkraften (45 %). Trotzdem konnten die Betriebe die gleichen enormen Bauleistungen erbringen wie in den früheren Jahren, weil eine Vielzahl technischer Weiterentwicklungen die Produktivität auf den Baustellen deutlich erhöht hat.

Das Bauhauptgewerbe ist nach wie vor von Kleinbetrieben geprägt. 87 % der Beschäftigten in der Region arbeiten in Betrieben mit weniger als 20 Beschäftigten; landesweit sind es 82 %. Mit 22 Beschäftigten je Betrieb liegt dabei die durchschnittliche Betriebsgröße im Stadtkreis Pforzheim doppelt so hoch wie im Landkreis Freudenstadt und im Enzkreis.

Die Bauwirtschaft befindet sich seit 1995 auf Talfahrt, nachdem sie seit Ende der 80er Jahre – mit Ausnahme eines kurzen Einbruchs 1992/93 – eine starke Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung gewesen war. Auch für 1997 dürften sich die Aussichten kaum aufhellen. Die Landesvereinigung Bauwirtschaft rechnet vielmehr damit, daß die Zahl der Beschäftigten zumindest noch bis zum Ende des ersten Halbjahres 1997 landesweit um monatlich 1 000 Beschäftigte abnehmen wird.¹⁾

1) Vgl. *Stuttgarter Zeitung* vom 7.11.1996.

Bauwirtschaft 1995

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Betriebe im Bauhauptgewerbe	Anzahl	652	87	186	200	179	10 583
Beschäftigte im Bauhauptgewerbe	1 000	8,4	1,9	2,5	2,1	1,9	174,7
darunter ausländische Beschäftigte	%	24,1	34,3	28,6	19,6	12,9	20,5
Durchschnittliche Betriebsgröße	Beschäft.	13	22	14	11	11	17
Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten	%	20	38	25	16	0	27
Vorjahresumsatz je Beschäftigten	1 000 DM	153,9	172,1	141,4	155,8	150,3	163,5
Löhne u. Gehälter je Beschäftigten Juni 95	DM	4 045	4 484	3 912	3 977	3 860	4 200
Betriebe im Ausbaugewerbe	Anzahl	90	22	22	20	26	1 818
Beschäftigte im Ausbaugewerbe	1 000	2,2	0,6	0,6	0,4	0,7	50,5

Handel Nordschwarzwald

Im Zeitraum von 1985 bis 1993 war der Einzelhandel aufgrund der überwiegend positiven konjunkturellen Entwicklung deutlich auf Wachstumskurs. Landesweit nahm die Zahl der Betriebe zu, das Umsatzergebnis wurde bis Anfang der 90er Jahre um fast 50 % erhöht und der Personalbestand vor allem durch Teilzeitbeschäftigte um knapp 20 % aufgestockt. Letzteres gilt auch für die Region Nordschwarzwald. Zwar erhöhte sich dort die Zahl der Arbeitsstätten nur unterdurchschnittlich, dafür übertrafen die Umsatzsteigerungen (knapp 70 %) das entsprechende Landesergebnis um mehr als ein Drittel. Die derzeitigen Rahmenbedingungen für den Einzelhandel sind aufgrund der stagnierenden verfügbaren Einkommen der Privathaushalte im Land wie in der Region relativ ungünstig.

Arbeitsstätten, Beschäftigte und Umsatz des Handels 1985 und 1993 (Umsatz: jeweils Vorjahr)

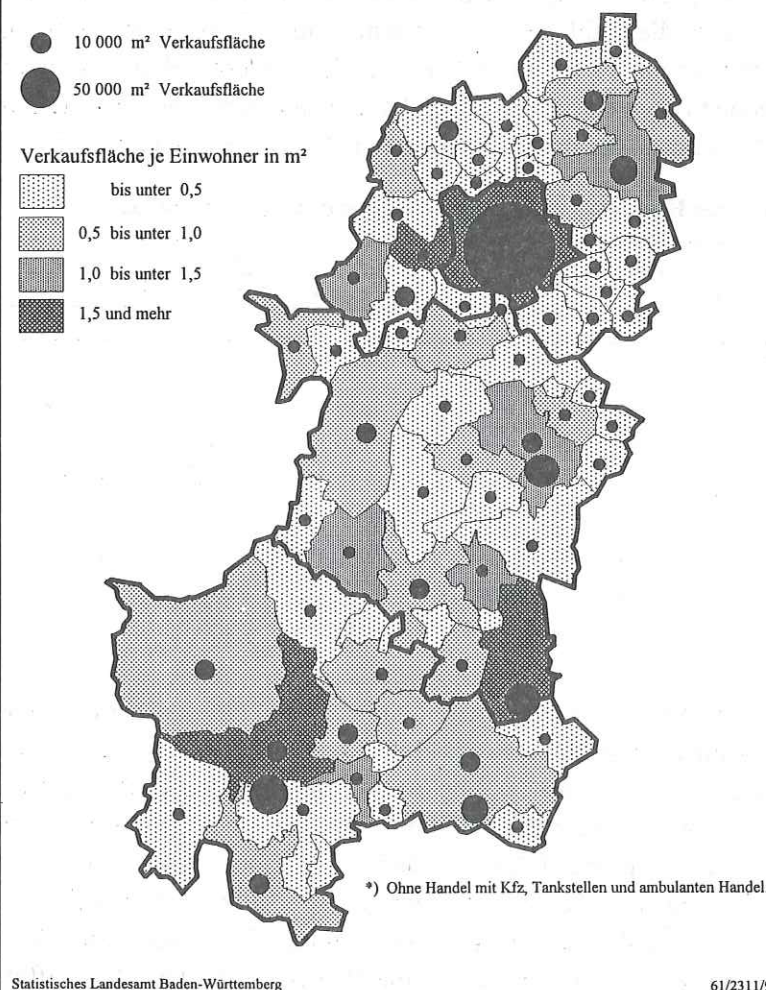
Merkmal	1985	1993	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Großhandel und Handelsvermittlung					
Arbeitsstätten	1 409	1 698	+ 289	+ 20,5	+ 18,9
Beschäftigte	8 680	10 349	+ 1 669	+ 19,2	+ 23,7
Umsatz in Mill. DM	4 770	6 087	+ 1 317	+ 27,6	+ 42,0
Einzelhandel					
Arbeitsstätten	2 996	3 086	+ 90	+ 3,0	+ 8,7
Beschäftigte	16 299	19 462	+ 3 163	+ 19,4	+ 19,8
Umsatz in Mill. DM	4 253	7 120	+ 2 867	+ 67,4	+ 47,9

Die intraregionale Entwicklung im Einzelhandel gestaltete sich uneinheitlich. Während die Konzentrationsprozesse in den Verdichtungsräumen abgeschlossen scheinen, setzte sich das Ladensterben auf dem Lande fort. Deutlicher Verlierer – was die Entwicklung der Umsatz- und Beschäftigtenzahlen sowie der Arbeitsstätten insgesamt angeht – war der Landkreis Freudenstadt. Der stark vom Fremdenverkehr geprägte Kreis verlor – auch aufgrund des rückläufigen Kurtourismus – über 13 % seiner Einzelhandelsgeschäfte; dies war der stärkste relative Verlust unter allen Kreisen Baden-Württembergs. Noch stärker fiel mit – 41 % der Verlust an Arbeitsstätten im „Einzelhandel mit Waren verschiedener Art“ – das heißt insbesondere im Lebensmitteleinzelhandel – aus. Die Beschäftigtenzahl nahm allerdings um fast 18 % zu (Land + 19,8 %). In Pforzheim und im Kreis Calw hingegen reduzierte sich in dieser Branche die Zahl der Arbeitsstätten zwar in deutlich geringerem Umfang;

Einzelhandel 1993

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Arbeitsstätten des Einzelhandels	Anzahl	3 086	750	840	866	630	53 689
Beschäftigte	Anzahl	19 462	8 819	3 766	3 819	3 058	331 801
Beschäftigte je Arbeitsstätte	Anzahl	6	12	4	4	5	6
Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Anzahl	34	75	24	21	27	33
Geschäftsfläche	1 000 m ²	980	466	180	179	155	17 098
Geschäftsfläche je Einwohner	m ²	1,7	4,0	1,2	1,0	1,3	1,7
Umsatz insgesamt 1992	Mill. DM	7 120	4 699	835	878	707	84 400
Umsatz je Arbeitsstätte	1 000 DM	2 307	6 265	995	1 014	1 122	1 572
Umsatz je Beschäftigten	1 000 DM	366	533	222	230	231	254
Umsatz je m ² Geschäftsfläche	1 000 DM	7,3	10,1	4,6	4,9	4,6	4,9

Verkaufsfläche im Einzelhandel *)
in den Gemeinden der Region 1993



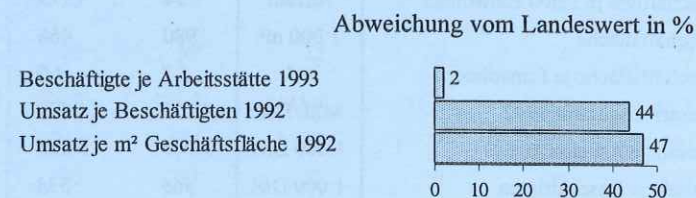
„rechnerisch“ 40 000 DM Umsatz je Einwohner die Spitzenstellung unter den baden-württembergischen Stadtkreisen. Zum Erfolg trägt sicherlich bei, daß die Bundesbürger (West) mit einem jährlichen Umsatz von knapp 500 DM pro Kopf die internationalen Versandstatistiken anführen.

Der Großhandel der Region hielt zwischen 1985 und 1993 nicht mit der Landesentwicklung Schritt. Unter den Großhandelsbranchen dominiert nach Umsätzen gemessen jene mit Verbrauchs- und Verbrauchsgütern. Diese Branche ist auch diejenige mit der größten überregionalen Bedeutung; deren Anteil am Land betrug zuletzt 8 %.

Am stärksten vertreten war der Großhandel – gemessen in Beschäftigten je Einwohner – in Pforzheim; er lag 1993 fast doppelt so hoch wie der Landesdurchschnitt.

Auf einen Blick:

Einzelhandel in der Region im Vergleich zum Land

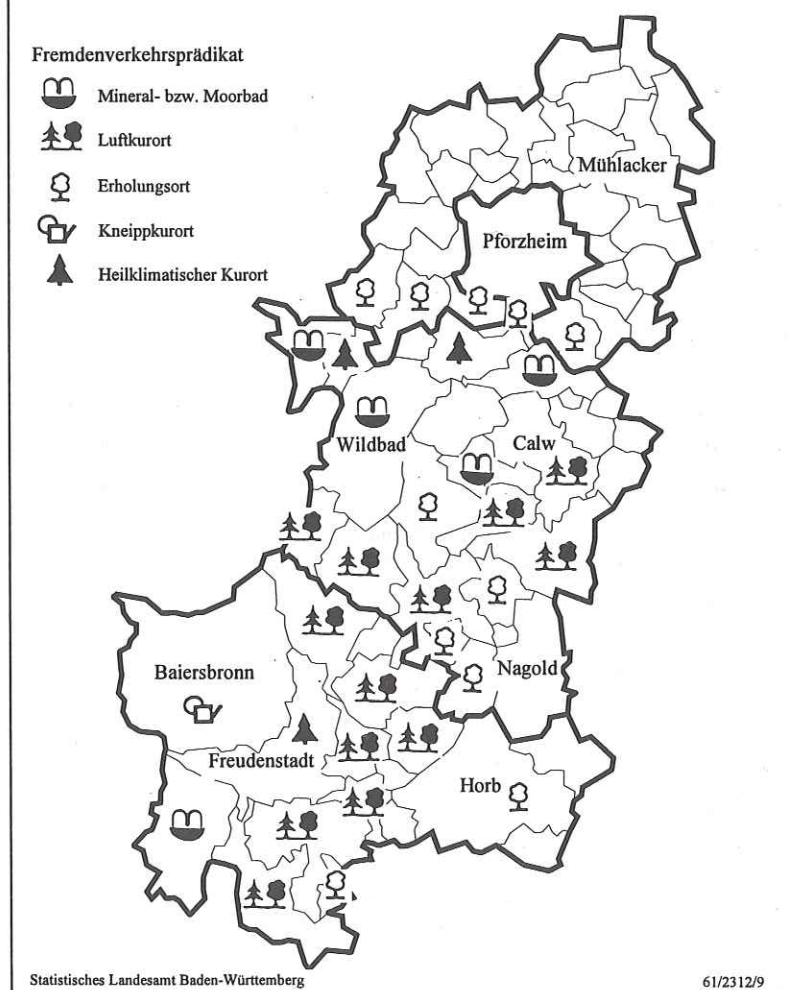


die Entwicklung ging dort aber im Gegensatz zum Landkreis Freudenstadt mit Beschäftigtenverlusten einher.

Zwischen 1985 und 1993 erhöhten sich in der Region wie im Land die Indikatoren zum Einzelhandelsbesatz (Beschäftigte im Einzelhandel je 1000 der Bevölkerung) und zur Erreichbarkeit (Arbeitsstätten im Einzelhandel je km² Gemeindegebiet) leicht. Die Niveauunterschiede zwischen den Kreisen blieben weitgehend erhalten, allerdings mit einer leichten Tendenz zur Annäherung.

Erwähnenswert ist die Sonderstellung von Pforzheim. Die Stadt verdankt den hohen Beschäftigtenbesatz, die größte durchschnittliche Geschäftsfläche in Baden-Württemberg sowie die hohen Kaufkraftzuflüsse im wesentlichen dem dort ansässigen Versandhandel, dazu zählen neben anderen die Handelshäuser „Bader“, „Klingel“ und „Wenz“. Vor allem durch diese hält Pforzheim mit

Gemeinden mit Fremdenverkehrsprädikat
in der Region 1995



Der Nordschwarzwald ist von den Kennziffern her nach dem Südschwarzwald das zweitgrößte Fremdenverkehrsgebiet des Landes Baden-Württemberg. Sein leistungsfähiges Hotel- und Gaststättengewerbe genießt nicht nur nationalen, sondern auch internationalen Ruf.

Die landschaftliche Attraktivität, klimatische Vielfalt sowie die speziell in den Kurorten stark ausgebaute Fremdenverkehrs-Infrastruktur und nicht zuletzt die gastronomischen Qualitäten der einzelnen Landstriche führten 1995 zu über 800 000 Ankünften und viereinhalb Millionen Gästeübernachtungen in der Region. Dies bedeutet bei den Ankünften zwar eine Steigerung gegenüber 1985 um 6 %, gleichzeitig jedoch einen Rückgang der Übernachtungen um 8 %. Damit verlief die Entwicklung dem Landestrend völlig entgegen, denn dort erhöhten sich die Übernachtungszahlen im selben Zeitraum um gut 17 %.

Der traditionell durch Kur- und Ferienerholung geprägte Nordschwarzwald spürt beim Kurbetrieb deutlich die Auswirkungen der Gesundheitsreformen. Von großer Bedeutung ist die Region jedoch auch für Kurzurlauber, für Geschäftsreisende aus aller Welt und für die Naherholung der Bevölkerung aus den nahegelegenen Verdichtungsräumen Karlsruhe und Stuttgart. Insbesondere werden Teile des Enzkreises (Stromberg und Schwarzwald) sowie die Landkreise Calw und Freudenstadt an

Fremdenverkehrsjahr 1995

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Ankünfte insgesamt	1 000	833,1	76,3	310,1	85,2	361,6	11 548,9
darunter von Auslandsgästen	%	9,2	19,3	6,9	13,3	8,2	17,1
Übernachtungen insgesamt	1 000	4 341,6	149,1	1 810,1	194,6	2 187,8	38 922,8
darunter von Auslandsgästen	%	5,7	21,0	4,8	10,9	4,9	11,3
Durchschnittliche Bettenauslastung	%	40,0	28,8	40,3	26,9	42,7	39,3
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	Tage	5,2	2,0	5,8	2,3	6,1	3,4

Fremdenverkehr und Gastgewerbe Nordschwarzwald

Gast- und Beherbergungsgewerbe 1985 und 1993

Merkmal	1985 bzw. 1984	1993 bzw. 1992	Veränderung			
			in der Region		im Land	
			absolut		%	
Gastgewerbe insgesamt						
Arbeitsstätten	1 954	1 932	- 22	- 1,1	+ 8,2	
Beschäftigte	9 059	10 035	+ 976	+ 10,8	+ 33,7	
Umsatz in Mill. DM	592	790	+ 197	+ 33,3	+ 58,7	
Fremdenzimmer	15 445	13 291	- 2 154	- 13,9	+ 14,9	
Fremdenbetten	25 919	22 655	- 3 264	- 12,6	+ 19,6	
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis						
Arbeitsstätten	789	710	- 79	- 10,0	+ 10,4	
Beschäftigte	5 197	5 308	+ 111	+ 2,1	+ 29,8	
Umsatz in Mill. DM	368	465	+ 97	+ 26,4	+ 67,1	
Fremdenzimmer	14 303	12 520	- 1 783	- 12,5	+ 17,2	
Fremdenbetten	23 930	21 324	- 2 606	- 10,9	+ 22,2	
Sonstiges Beherbergungsgewerbe						
Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime, Jugendherbergen und Hütten, Privatquartiere u. a.						
Arbeitsstätten	109	91	- 18	- 16,5	+ 23,4	
Beschäftigte	341	288	- 53	- 15,5	+ 23,3	
Umsatz in Mill. DM	17	16	- 1	- 10,2	+ 48,9	
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen						
Arbeitsstätten	690	747	+ 57	+ 8,3	+ 7,7	
Beschäftigte	2 652	3 290	+ 638	+ 24,1	+ 31,7	
Umsatz in Mill. DM	160	239	+ 78	+ 48,8	+ 52,1	
Sonstiges Gaststättengewerbe						
Schankwirtschaften, Bars und Vergnügungslokale, Diskotheken und Tanzlokale, Trinkhallen						
Arbeitsstätten	340	338	- 2	- 0,6	+ 0,7	
Beschäftigte	775	934	+ 159	+ 20,5	+ 36,3	
Umsatz in Mill. DM	40	52	+ 12	+ 30,7	+ 34,2	

wie bei den Übernachtungen (- 17 %) deutliche Abnahmen festzustellen, was bei den Übernachtungen auf das Kreisergebnis durchschlägt (- 8%). Neben den gesundheitspolitischen Sparmaßnahmen im Kurbetrieb scheinen auch Imageverluste für die Entwicklung mit verantwortlich zu sein. Auch im Enzkreis und im Kreis Calw gingen die Übernachtungszahlen stärker zurück als die Ankünfte, was auf den verstärkten Trend zum Kurzurlaub hinweisen könnte. Was die touristische Intensität, also die Übernachtungen je Einwohner anbetrifft, liegen die Kreise Calw und vor allem Freudenstadt mit 12 bzw. 18 Fremdenübernachtungen je Einwohner landesweit an der Spitze. Pforzheim und der Enzkreis verzeichnen hier „rechnerisch“ nur etwas mehr als eine Fremdenübernachtung je Einwohner; hierbei dürfte es sich vor allem um Geschäftsreisende handeln.

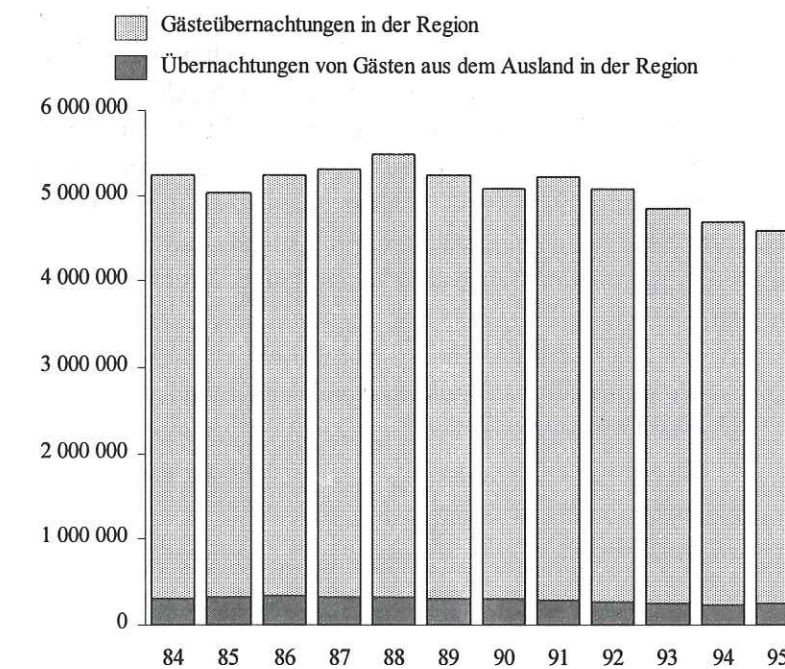
Der Anteil ausländischer Gäste bei den Übernachtungen und Ankünften erreicht in der Region etwa die Hälfte des Landesniveaus. Woher kommen die ausländischen Besucher? In Pforzheim bilden die Niederländer die größte Gruppe. Der Landkreis Calw wird derzeit von Schweizern, der Landkreis Freudenstadt von Franzosen, der Enzkreis von Briten bevorzugt. Die längste Aufenthaltsdauer in der Region wie auch im Land haben bemerkenswerterweise Luxemburger.

den Wochenenden häufig von Erholungssuchenden frequentiert. Die Region besitzt insgesamt mehr als 80 prädikatisierte Erholungsorte. Durch das Gebiet führen drei große touristische Straßen: die Schwarzwaldbäderstraße verbindet ausgehend von Pforzheim bekannte Heilbäder und Kurorte; die Schwarzwaldhochstraße erschließt die Waldhochflächen des nördlichen Schwarzwaldes; die Schwarzwaldtälstraße folgt den alten Verkehrswegen an den Flüssen Murg und Kinzig.

Viele Gebiete der Region mußten zwischen 1985 und 1995 negative Entwicklungen verkraften. Allein Pforzheim ragt mit weit überdurchschnittlichen Zuwächsen aus der Regionsentwicklung heraus. Mit einem Plus von etwa 70 % gegenüber 1985 bei Ankünften und Übernachtungen übertrifft Pforzheim das entsprechende Landesergebnis um das Dreifache. Für den größten heilklimatischen Kurort Deutschlands, für Freudenstadt, waren sowohl bei den Ankünften (- 6%)

Fremdenverkehr und Gastgewerbe Nordschwarzwald

Entwicklung des Fremdenverkehrs seit 1984

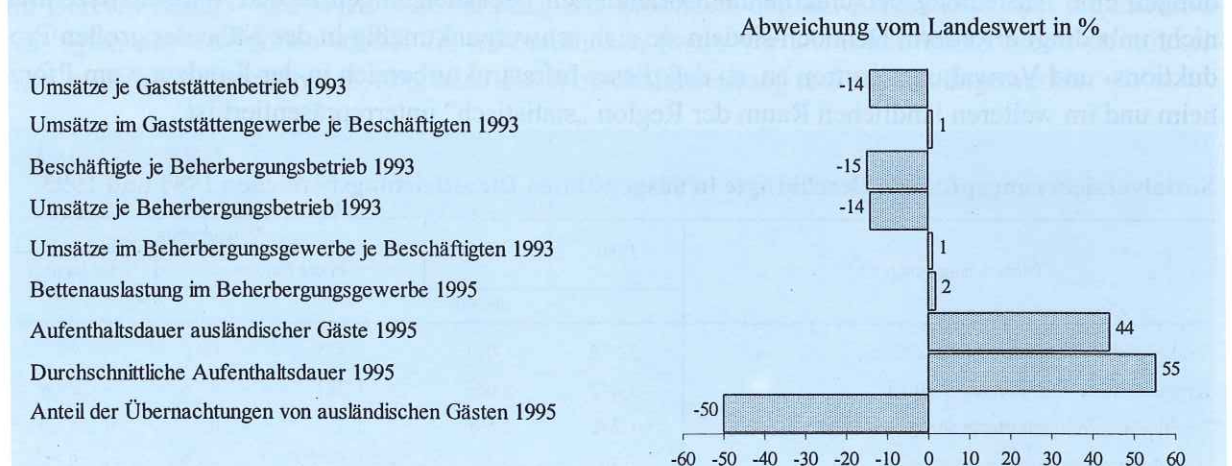


rückläufig, jedoch ohne daß sich die Beschäftigtenzahl verringert hat. Es dürfte sich dabei um ähnliche Entwicklungen wie bei den Einzelhandelsgeschäften (Tendenz zu größeren Einheiten) handeln. Auf der anderen Seite entpuppt sich Pforzheim zunehmend als Gewinner, ohne allerdings die Fremdenverkehrsintensität der Landkreise erreicht zu haben, wie die geringe Bettenauslastung zeigt.

Um dem oben aufgezeigten ungünstigen Trend im Fremdenverkehr im *gesamten* Schwarzwald entgegenzuwirken, werden derzeit zahlreiche Maßnahmen diskutiert bzw. wurden bereits realisiert, unter anderem "Disneyland im Schwarzwald – Chance für eine Urlaubsregion", "Mit dem Schwarzwald-Erlebniszeit gegen die Tourismuskrisen" oder auch der Kurkartenverbund Nordschwarzwald. Daß die letzten schneearmen Jahre mit zu den Problemen führten, sollte nicht außer acht gelassen werden.

Auf einen Blick:

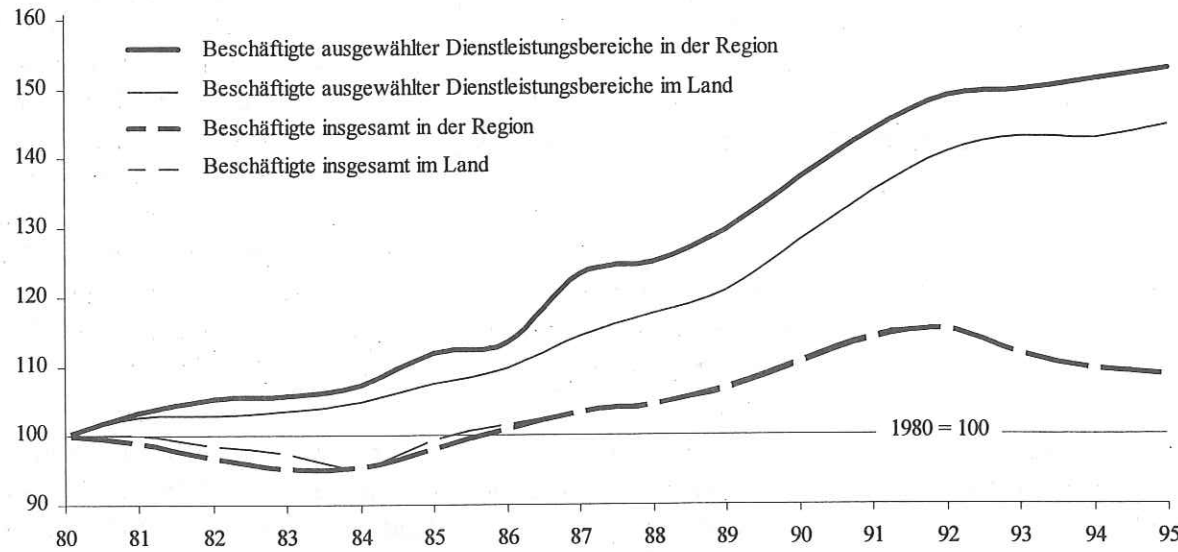
Fremdenverkehr und Gastgewerbe in der Region im Vergleich zum Land



Kreditinstitute, Versicherungen, unternehmensorientierte Dienstleistungen
Nordschwarzwald

Der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft geht in der Region wie auch im Land insgesamt unvermindert weiter. Starke Wachstumsimpulse gingen wie in den anderen Landesteilen von den unternehmensorientierten Dienstleistungen aus. Zum einen ließ der strukturelle Wirtschaftswandel die Nachfrage nach solchen Dienstleistungen wachsen, zum anderen erhöhte sich durch „Outsourcing“ von Dienstleistungen auf selbständige Tochterunternehmen - statistisch gesehen - die Anzahl derartiger Unternehmen. In den hier ausgewählten Dienstleistungsbereichen (vgl. Tabelle auf dieser Seite) verzeichnete die Region zwischen 1980 und 1995 mit 53 % zwar einen überdurchschnittlichen Beschäftigtenzuwachs (Land 45 %), der Beschäftigtenanteil dieser Dienstleistungsbereiche lag allerdings auch im Jahr 1995 noch erheblich unter dem Landesdurchschnitt und erreichte zuletzt noch nicht einmal den Landeswert von 1980.

Entwicklung der Zahl aller Beschäftigten sowie bei Kreditinstituten, Versicherungen und im Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen seit 1980



Die Dienstleistungen für Unternehmen konzentrieren sich auf die drei großen Wirtschaftsräume des Landes (Mannheim/Ludwigshafen, Karlsruhe, Stuttgart), obwohl die allgegenwärtige Verfügbarkeit moderner Kommunikationstechnologie sowie die Unabhängigkeit von speziellen Transportanbindungen eine Ansiedlung der unternehmensorientierten Dienstleistungen in den Wirtschaftszentren nicht unbedingt erfordern. Dennoch siedeln sie sich schwerpunktmäßig in der Nähe der großen Produktions- und Verwaltungszentren an, so daß dieser Infrastrukturbereich in der Randzone um Pforzheim und im weiteren ländlichen Raum der Region „statistisch“ unterrepräsentiert ist.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in ausgewählten Dienstleistungsbereichen 1980 und 1995

Dienstleistungsbereich	1980	1995	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	3 576	5 011	+ 1 435	+ 40,1	+ 19,8
Kreditinstitute und Versicherungen	3 842	5 063	+ 1 221	+ 31,8	+ 29,8
Rechts- und Wirtschaftsberatung	1 240	2 596	+ 1 356	+ 109,4	+ 152,0
Architektur- und Ingenieurbüros	1 303	2 462	+ 1 159	+ 88,9	+ 83,2
Werbung und Ausstellungswesen	219	424	+ 205	+ 93,6	+ 107,9

Kreditinstitute, Versicherungen, unternehmensorientierte Dienstleistungen
Nordschwarzwald

Die Beschäftigtenentwicklung verlief sowohl in der Region wie in den Branchen sehr unterschiedlich. In Pforzheim und im Kreis Calw expandierte der Sektor Werbung und Ausstellungswesen am stärksten, gefolgt von der Rechts- und Wirtschaftsberatung. Der Enzkreis meldete überdurchschnittliche Zuwachsraten bei der Rechts- und Wirtschaftsberatung sowie den Architektur- und Ingenieurbüros, dagegen aber Arbeitsplatzverluste im Werbesektor. Zum Vergleich: Im Land schafften die Bereiche Rechts- und Wirtschaftsberatung sowie Werbung die meisten Arbeitsplätze.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in ausgewählten Dienstleistungsbereichen 1995

Dienstleistungsbereich	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Anzahl	5 011	931	1 444	1 228	1 408	145 649
Kreditinstitute und Versicherungen	Anzahl	5 063	2 340	1 021	752	950	150 407
Rechts- und Wirtschaftsberatung	Anzahl	2 596	1 080	528	444	544	69 293
Architektur- und Ingenieurbüros	Anzahl	2 462	811	628	538	485	67 401
Werbung und Ausstellungswesen	Anzahl	424	224	57	72	71	11 961

Die unterschiedliche Höhe des Dienstleistungsbesatzes (Beschäftigte in den hier ausgewiesenen Bereichen bezogen auf die Beschäftigten insgesamt) in der Region zeigt, daß sich diese nach wie vor auf die Zentren konzentrieren. Im Oberzentrum Pforzheim sind die Ausstattungsgrade erwartungsgemäß am höchsten, im Pforzheim umgebenden Enzkreis dafür konsequenterweise mit Abstand am niedrigsten. Die Kreise Calw und Freudenstadt erreichen nicht ganz die Werte des Oberzentrums. In den Landkreisen hat der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung (gemessen an der Beschäftigtenzahl) die größte Bedeutung, in Pforzheim das Kreditgewerbe.

Trotz der Expansion im Kreditgewerbe wurden die intraregionalen Niveauunterschiede im bankwirtschaftlichen Versorgungsgrad nicht abgebaut, so daß Pforzheim auch weiterhin der bedeutendste Bankenstandort der Region ist; gleichwohl erreicht die Stadt beim diesbezüglichen Besatz nur den Landesdurchschnitt. Allerdings sind in Pforzheim neben der klassischen Unternehmens- und Investitionsfinanzierung insbesondere Spezialangebote für die edelmetallverarbeitende Industrie, wie z.B. Spezialfinanzierungen im Goldgeschäft, stark vertreten.

Die Entwicklung in den Raumkategorien des Landesentwicklungsplanes zeigt, daß sowohl in der Randzone um Pforzheim als auch im Ländlichen Raum die Beschäftigtenzuwächse in den hier betrachteten Dienstleistungsbereichen stärker ausfielen als die Zuwächse der Beschäftigten insgesamt. Im Bereich Rechts- und Wirtschaftsberatung und besonders bei den Architektur- und Ingenieurbüros legten die Randzonen stärker zu, im Ländlichen Raum vor allem der Verkehrsbereich mit seinem großen Flächenanspruch, aber auch die Wirtschaftswerbung und das Kreditgewerbe.

Auf einen Blick:

Ausgewählte Dienstleistungen in der Region
im Vergleich zum Land

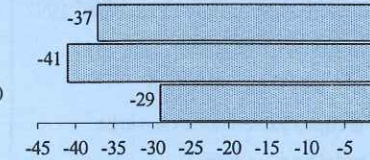
Unternehmensorientierte Beschäftigte je Einwohner 1995¹⁾

Beschäftigte bei Kreditinstituten und Versicherungen je Einwohner 1995

Anteil der Beschäftigten im Bereich unternehmensorientierter Dienstleistungen 1995^{1) 2)}

1) Jeweils ohne Kreditinstitute und Versicherungen.
2) ... an den Beschäftigten insgesamt.

Abweichung vom Landeswert in %



Wirtschaftskraft Nordschwarzwald

Die Wirtschaftskraft ist wie die Wohnungsversorgung, das Arbeitsplatzangebot, die Bildungs- und Kulturinfrastruktur oder die Verkehrsanbindung ein wichtiger Faktor, der die Struktur und die Lebensbedingungen eines Raumes bestimmt. Zur Messung der Wirtschaftskraft wird hier die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen herangezogen. Diese basiert auf den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und ist – vereinfacht ausgedrückt – ein Maß für die in einer Region erbrachten gesamtwirtschaftlichen Leistungen.

1970 lag die Bruttowertschöpfung je Einwohner in der Region um 15 % unter dem Landeswert. Herausragend war die Wirtschaftskraft Pforzheims – sie übertraf mit 15 100 DM den Landesdurchschnitt um ein Drittel. Dagegen erreichte der Enzkreis nur zwei Drittel des Landesniveaus. Der Indikator "Wertschöpfung je Einwohner" kann aber zu Fehlinterpretationen führen, wenn nicht berücksichtigt wird, daß ein Teil dieser Leistungen

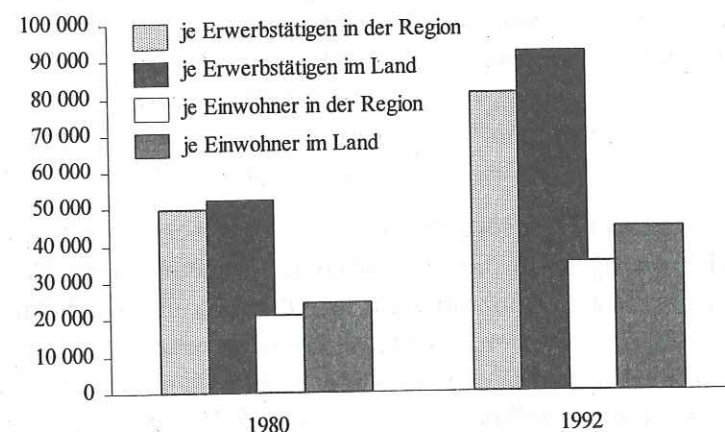
von Pendlern aus anderen Teilräumen erbracht wird. Ein Einpendlerüberschuß weist nämlich die Wirtschaftskraft je Einwohner statistisch zu hoch, ein Auspendlerüberschuß dagegen statistisch zu niedrig aus. Das Problem läßt sich eliminieren, indem die Wertschöpfung auf die Zahl jener Erwerbstätigen bezogen wird, die in der Region arbeiten. Unter diesem Aspekt verringert sich der Unterschied zum Landesdurchschnitt geringfügig und betrug 1970 nur noch 13 %. Die maximalen intraregionalen Unterschiede, das heißt deren Spannweite, reduzierten sich dagegen deutlich, und zwar von 66 auf 13 Prozentpunkte. Der Stadtkreis Pforzheim erreichte nur noch 93 %, der Landkreis Calw immerhin knapp 80 % des Landeswertes.

Ausgehend von diesem unterdurchschnittlichen Niveau in der Region entsprach die Zunahme der nominalen Bruttowertschöpfung – das heißt diejenige zu den jeweiligen Preisen – im Zeitraum 1970

Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen 1980 und 1992

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Bruttowertschöpfung 1980	Mill. DM	10 484	3 602	2 223	2 757	1 902	225 753
Bruttowertschöpfung 1992	Mill. DM	19 744	6 045	4 318	5 437	3 944	447 408
Veränderung von 1980 bis 1992	Mill. DM	+ 9 260	+ 2 443	+ 2 095	+ 2 680	+ 2 042	+ 221 655
Bruttowertschöpfung je Einw. 1992	1 000 DM	35,0	52,1	28,0	30,0	34,7	44,4
Bruttowertschöpfung je Erwerbstät. 1992	1 000 DM	81,2	85,8	78,0	80,6	79,0	92,2
Anteil der Wirtschaftsbereiche 1992							
Land- und Forstwirtschaft	%	1,1	0,2	1,8	1,2	1,9	1,2
Warenproduzierendes Gewerbe	%	44,8	42,7	37,9	51,8	46,0	45,2
Handel und Verkehr	%	13,5	18,1	11,0	11,7	11,9	12,1
Sonstige Dienstleistungen	%	40,5	39,0	49,3	35,4	40,2	41,5

Bruttowertschöpfung in DM je Erwerbstätigen und je Einwohner
1980 und 1992



Wirtschaftskraft Nordschwarzwald

bis 1992 dem Landesdurchschnitt (+ 340 %): Dieser durchschnittliche Anstieg spiegelt sich auch in einem konstanten Beitrag zur gesamten wirtschaftlichen Leistung nieder: Der Anteil der Region an der wirtschaftlichen Gesamtleistung des Landes lag 1992 wie bereits 1970 bei 4,4 %.

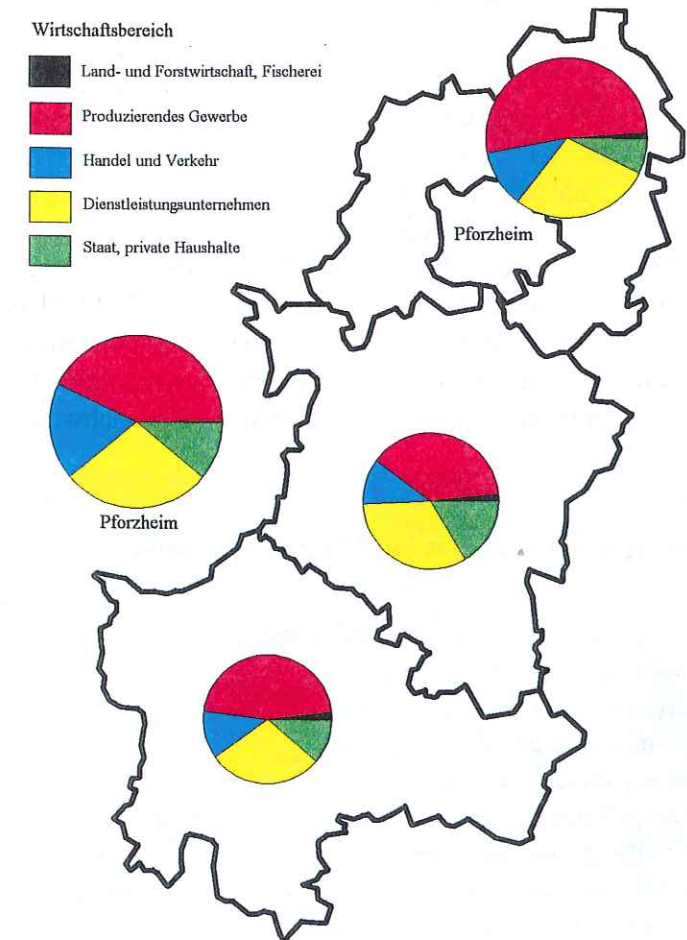
Die sektoralen Anteile entsprachen 1992 mit 45 % für das produzierende Gewerbe und 54 % für den Dienstleistungssektor auch den jeweiligen Landeswerten.

1992 lag die Wertschöpfung mit 81 200 DM je Erwerbstätigen um gut ein Zehntel unter dem Landeswert; nur in der Region Ostwürttemberg war die Wirtschaftskraft noch geringer. Der Stadtkreis Pforzheim wies mit 85 800 DM je Erwerbstätigen den höchsten Wert der vier regionsangehörigen Kreise auf. Dennoch bedeutet dies die geringste Wertschöpfung aller neun Stadtkreise des Landes.

Das relativ ungünstige Abschneiden bei der Wertschöpfung je Erwerbstätigen ist – neben einem hohen Handelsanteil – sicherlich auch auf den unterdurchschnittlichen Anteil an wertschöpfungsintensiven Wirtschaftsbereichen (z.B. chemische Industrie, Maschinenbau, Elektrotechnik oder Banken und Versicherungen) zurückzuführen. Diese Bereiche sind durch hohe Arbeitsproduktivität und ausgeprägte Weltmarktorientierung sowie durch eine hohe Forschungsintensität gekennzeichnet. Mit nur 33 % lag der Anteil dieser Branchen in Pforzheim 1992 niedriger als in allen anderen Stadtkreisen Baden-Württembergs; sogar der Enzkreis und der Landkreis Freudenstadt wiesen jeweils einen höheren Anteil an wertschöpfungsintensiven Branchen auf (36 % bzw. 34 %). Lediglich der Landkreis Calw verfügt mit 27 % über einen noch ungünstigeren Wert, was sich auch in der geringsten Wertschöpfung je Erwerbstätigen aller Kreise der Region widerspiegelt (78 000 DM).

Während bis 1992 die Zunahme der Bruttowertschöpfung in der Region dem Landesdurchschnitt entsprach, hat sich in den Jahren 1992 bis 1994 die Situation tendenziell verschlechtert: Die vorläufigen Ergebnisse zur Wertschöpfung weisen für 1994 nur noch ein eher unterdurchschnittliches Wachstum aus. Lediglich die Landkreise Calw und Freudenstadt konnten mit der Landesentwicklung annähernd Schritt halten.

Bruttowertschöpfung in den Kreisen der Region 1992
nach Wirtschaftsbereichen

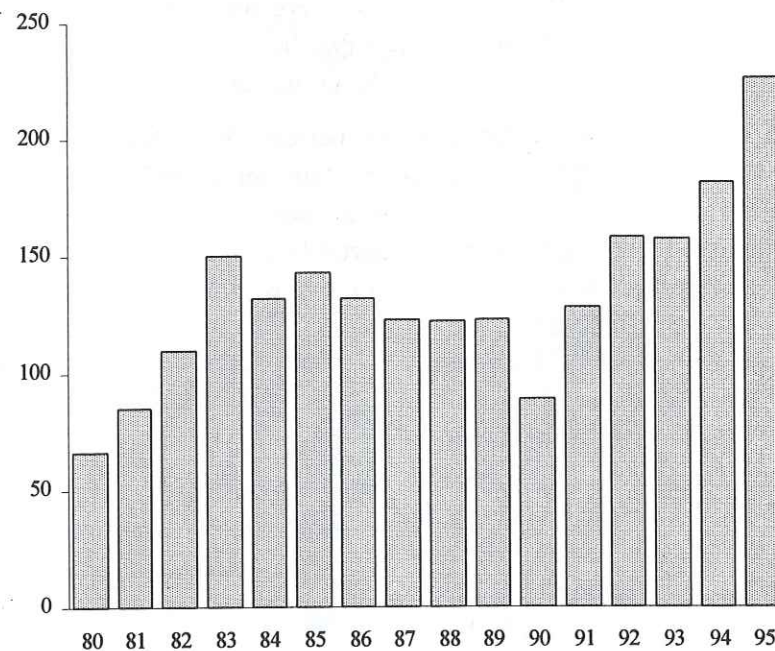


Wirtschaftskraft Nordschwarzwald

Die eher ungünstige Entwicklung bei der Wertschöpfung spiegelt sich auch in einem negativen Verlauf bei den Insolvenzen wider, das heißt bei den Fällen von Zahlungsunfähigkeit bzw. Überschuldung von Unternehmen und natürlichen Personen sowie Nachlaßkonkursen. In der Region lag die Zahl der Konkurse und Vergleiche 1992 bis 1995 um 35 % höher als im entsprechenden Zeitraum der 80er Jahre, landesweit war der Anstieg dagegen nur halb so hoch. Innerhalb der Region verlief die Entwicklung unterschiedlich: Während im Landkreis Freudenstadt die Zahl der Insolvenzen im Vergleichszeitraum „nur“ um 14 % gestiegen ist, waren vor allem der Stadtkreis Pforzheim und der Landkreis Calw deutlich stärker als in den 80er Jahren von Konkursen betroffen (+ 41 % bzw. + 39 %).

In wirtschaftlichen Krisenzeiten besteht ein gesteigertes Interesse an regional vergleichbaren Zahlen zur Insolvenzhäufigkeit von *Unternehmen*. Hierzu werden die Konkurse und Vergleiche der Unternehmen auf die Zahl der ansässigen umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen bezogen. Im Vergleich mit den anderen Bundesländern wurden in Baden-Württemberg im Jahr 1995 „nur“ 59 Insolvenzen je 10 000 Unternehmen von den Konkursgerichten gemeldet. Dies ist nach wie vor der geringste Wert aller Bundesländer. Vergleichsdaten für die Region liegen nicht vor, da sich derzeit die Insolvenzen nicht getrennt nach solchen von Unternehmen oder von natürlichen Personen oder aus Nachlässen nachweisen lassen.

Insolvenzen seit 1980



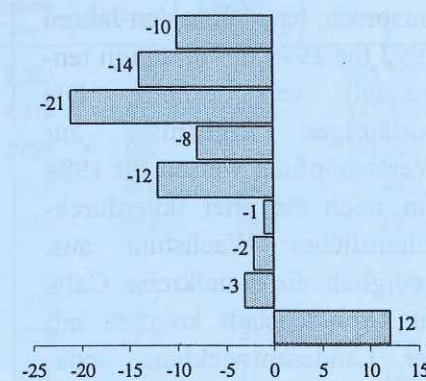
Auf einen Blick:

Wertschöpfung der Region im Vergleich zum Land

- Zunahme der Bruttowertschöpfung von 1980 bis 1992
- Bruttowertschöpfung je Einwohner 1980
- Bruttowertschöpfung je Einwohner 1992
- Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen 1980
- Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen 1992
- Anteil des produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung 1992
- Anteil der Dienstleistungsunternehmen an der Bruttowertschöpfung 1992
- Anteil Staat, Privathaushalte, Org. o. Erwerb.¹⁾ an der Bruttowertschöpfung 1992
- Anteil Handel und Verkehr an der Bruttowertschöpfung 1992

1) Organisationen ohne Erwerbszweck (z.B. Kirchen, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände).

Abweichung vom Landeswert in %



Finanzen der Kommunen Nordschwarzwald

Mit der Gemeindefinanzreform von 1969 wurden die Kommunen an der Einkommensteuer beteiligt. Ziel dieser Reform war – neben der Verstärkung der kommunalen Finanzmasse – eine Angleichung der beträchtlichen Steuerkraftunterschiede zwischen den Gemeinden. Aufgrund der Dominanz der Gewerbesteuer als Einnahmequelle war nämlich die finanzielle Situation der einzelnen Kommunen entscheidend vom Vorhandensein einer ertragsstarken Industrie abhängig. Die Beteiligung der Kommunen an der Einkommensteuer führte dann aber bereits Ende der 70er Jahre dazu, daß die Einkommensteuer die Gewerbesteuer als bedeutendste Einnahmequelle in der Region wie auch landesweit abgelöst hat. Dies gilt allerdings nicht für alle Teilräume: Während in den drei Landkreisen die Einnahmen aus der Einkommensteuer diejenigen aus der Gewerbesteuer deutlich übertrafen, dominiert im Stadtkreis Pforzheim auch heute noch die Gewerbesteuer. Letzteres ist nicht nur auf den höchsten Hebesatz aller regionsangehörigen Gemeinden zurückzuführen (1995: 370 Punkte). Hinzu kommt, daß es hier – wie in den meisten anderen Stadtkreisen des Landes auch – überdurchschnittlich viele gewerbesteuerpflichtige Betriebe gibt.

Die Steuerkraftmeßzahl je Einwohner lag im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1995 mit 1 150 DM um 40 DM unter dem Landesdurchschnitt. Die Steuerkraftmeßzahl umfaßt neben der Gewerbesteuer (abzüglich Gewerbesteuerumlage), den Grundsteuern A und B – jeweils auf landeseinheitliche Hebesätze umgerechnet – auch den Gemeindeanteil an der Einkommensteuer. Die regionsangehörigen Landkreise wiesen jeweils nur einen unterdurchschnittlichen Steuerkraft auf. Verglichen mit allen Landkreisen des Landes – das heißt ohne Berücksichtigung der Stadtkreise mit einer tendenziell höheren Steuerkraft – erreicht der Enzkreis immerhin einen durchschnittlichen Wert. In der Region insgesamt lag die Steuerkraft geringfügig unter dem Landesdurchschnitt.

Die Schlüsselzuweisungen nach dem kommunalen Finanzausgleich haben zu einer teilweisen Nivellierung der unterschiedlichen Steuerkraft der regionsangehörigen Kreise geführt. Das heißt, daß die Unterschiede zwischen den Kreisen bei der Steuerkraftsumme im Vergleich zu den Steuerkraftmeßzahlen etwas geringer geworden sind.

Fundierte Schulden der Gemeinden in der Region am 31. Dezember 1995

Schulden je Einwohner in DM

von 0 400 800 1200
bis unter 400 800 1200 2200



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2314/96

Finanzen der Kommunen Nordschwarzwald

Ausgewählte Ausgabenarten der Gemeinden und Landkreisverwaltungen 1994

Ausgabenarten	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Ausgaben insgesamt	Mill. DM	3 011	718	801	888	604	54 527
darunter							
Personalausgaben	%	16,9	19,8	17,3	14,6	16,2	17,4
Sächlicher Verwaltungs- und Betriebsaufwand	%	24,5	25,8	23,7	23,4	25,5	23,6
Zinsausgaben	%	1,6	1,5	1,5	1,6	1,9	2,2
Schuldentilgung	%	3,4	2,3	4,1	4,5	2,4	3,4
Baumaßnahmen	%	12,3	6,0	15,8	13,8	12,9	10,2
Vermögenserwerb	%	4,6	6,7	4,2	4,4	3,0	3,9

Allerdings liegt die Steuerkraftsumme je Einwohner in der Region wie bereits die Steuerkraft unter dem Durchschnitt aller Stadt- und Landkreise. Bemerkenswert ist, daß die Zuweisungen nicht ausreichen, die mangelnde *originäre* Steuerkraft zu kompensieren.

Günstiger ist dagegen die Schuldenlast der Region; mit 2 200 DM je Einwohner lag sie 1995 geringfügig unter dem Landesdurchschnitt. Am besten schnitt dabei der Enzkreis mit einer Pro-Kopf-Verschuldung von 1 800 DM ab. Grömbach im Landkreis Freudenstadt war 1995 die einzige schuldenfreie Gemeinde der Region. Bei der Bewertung der Verschuldung – aber auch der kommunalen Finanzen insgesamt – ist zu bedenken, daß eine regionale Vergleichbarkeit der Ergebnisse nur eingeschränkt möglich ist. Nicht nur, daß aufgrund unterschiedlicher Aufgaben die Schulden der Stadtkreise nicht mit denjenigen der kreisangehörigen Gemeinden verglichen werden können, hinzu kommt vielmehr, daß die Gemeinden eine relativ große Gestaltungsfreiheit bei der Aufgabenerfüllung haben. Beispielsweise können Aufgaben ganz oder teilweise in Unternehmen „ausgelagert“ werden, so daß der Kernhaushalt unter Umständen optisch weniger belastet erscheint.

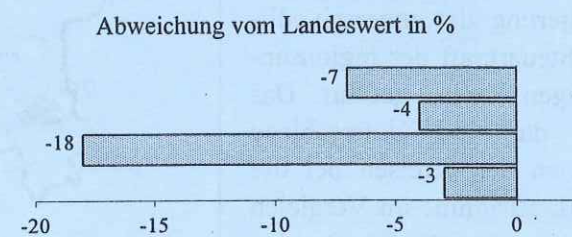
Aus diesem Grund ist auch ein regionaler Vergleich des kommunalen Personalstands nur bedingt möglich. Erschwert wird dieser zusätzlich dadurch, daß die Zahl der Bediensteten je 1 000 Einwohner tendenziell mit zunehmender Gemeindegröße steigt, da größere Gemeinden i.d.R. mehr Aufgaben erfüllen müssen. Wird dennoch neben den Gemeindebediensteten auch das Personal der Landkreisverwaltungen (jeweils einschließlich Wirtschaftsunternehmen und Krankenhäuser) je 1 000 Einwohner betrachtet, so entsprach 1995 der Personalstand des Landkreises Freudenstadt dem Durchschnitt aller Landkreise des Landes. Mehr Personal hatte der Landkreis Calw, weniger der Enzkreis; derjenige von Pforzheim lag etwas über dem Durchschnitt aller Stadtkreise des Landes.

Auf einen Blick:

Finanzen der Region im Vergleich zum Land

Steuerkraftsumme je Einwohner 1995
Steuerkraftmaßzahl je Einwohner 1995
Zuweisungen je Einwohner 1995
Schuldenstand¹⁾ je Einwohner 1995

1) Schulden am Kreditmarkt und bei öffentlichen Haushalten der Gemeinden, Landkreise, Eigenbetriebe und Krankenhäuser

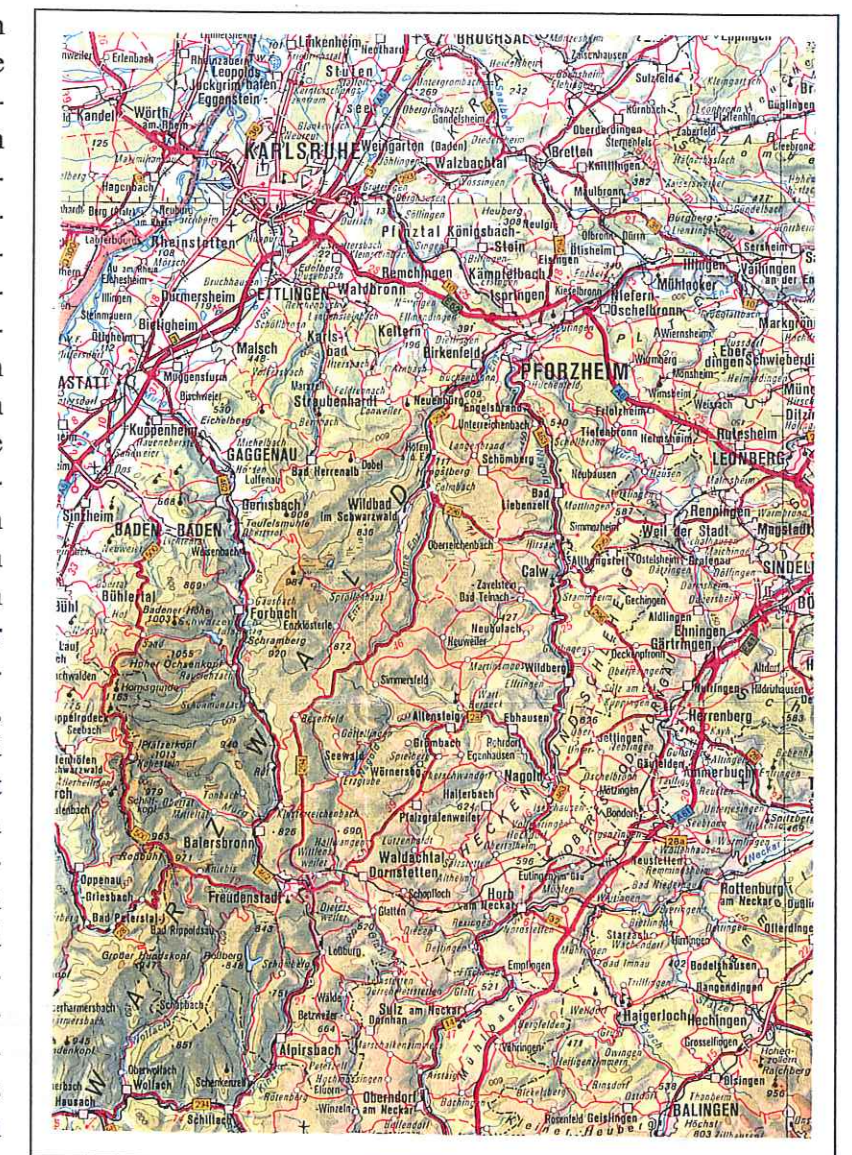


Verkehr Nordschwarzwald

Das Verkehrsnetz in der Region wird in hohem Maße durch die naturräumliche Ausstattung bestimmt. Während der Nordosten der Region sich als eine ausgesprochene Durchgangslandschaft darstellt – in der Kraichgausenke zwischen dem Stromberg und Schwarzwald zeichnen teilweise die heutigen Bahnlinien und Bundesstraßen noch alte Fernverkehrswege nach –, gestalten sich die Verkehrsbedingungen im mittleren und südlichen Teil der Region eher ungünstig. Die wichtigsten Verkehrslinien bilden dort vor allem die zum Teil tief eingeschnittenen Täler von Enz, Nagold, Murg, Kinzig und Neckar. Im Norden profitiert vor allem das Oberzentrum Pforzheim von der guten Verkehrslage und -ausstattung. Im restlichen Teil der Region sind dagegen die Verkehrswege aufgrund der beengten Verhältnisse in den Tälern und aus Gründen des Landschaftsschutzes nicht so stark ausgebaut wie in der Kraichgausenke.

Die Region Nordschwarzwald ist im Norden und äußersten Südosten an das Autobahnnetz angeschlossen. Die A 8 (E 41) führt von Salzburg über München, Ulm und Stuttgart kommend nach Pforzheim und setzt sich nach Westen hin weiter nach Karlsruhe bis Kehl-Appenweier fort. Am Autobahnkreuz Karlsruhe schneidet sie die von Amsterdam über Duisburg, Darmstadt und Weinheim kommende A 5 (E 35), die über Offenburg, Freiburg, Basel weiter bis nach Italien führt. Die vom Bodenseeraum kommende A 81 (E 52) durchläuft den äußersten Südosten der Region bei Horb und führt weiter nach Stuttgart, Würzburg, Gießen, Dortmund und endet bei Castrop-Rauxel. Durch die A 81 sind die südlich in der Region gelegenen Mittelzentren Calw, Freudenstadt, Horb und Nagold fast genauso gut wie Pforzheim an das Autobahnnetz angeschlossen.

Ferner ist die Region durch zahlreiche Bundesstraßen verkehrlich gut ausgestattet. Die B 10 verbindet Karlsruhe über Pforzheim, Mühlacker und Vaihingen/Enz mit Stuttgart. Vom Kraichgau über Bretten zieht die B 294 über Pforzheim ins kleine Enztal, von dort weiter nach Freudenstadt und über Alpirsbach bzw. Haslach bis nach Freiburg. In Pforzheim zweigt von ihr – dem Nagoldtal folgend – die B 463 ab, die weiter nach Calw, Nagold, Horb und Rottweil führt. Im südlichen Teil der



Verkehr
Nordschwarzwald

Entwicklung der Kfz-Bestände 1980 und 1996

Kfz-Bestand	1980	1996	Veränderung			
			in der Region		im Land	
			absolut	%	absolut	%
Kraftfahrzeuge insgesamt	232 881	353 019	+ 120 138	+ 52	+ 52	
darunter						
Kraftfahrzeuge	5 920	18 677	+ 12 757	+ 215	+ 231	
Pkw	198 888	298 363	+ 99 475	+ 50	+ 50	
Lkw	9 207	13 049	+ 3 842	+ 42	+ 42	
Zugmaschinen	16 028	17 671	+ 1 643	+ 10	+ 12	
Kfz je 1 000 Einwohner	466	607	+ 140	+ 30	+ 36	
Pkw je 1 000 Einwohner	398	513	+ 114	+ 29	+ 34	

Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt.

tungsräumen – Karlsruhe im Westen und Stuttgart im Osten – liegt, fällt das Pendleraufkommen entsprechend groß aus; besonders im Osten machen sich die in Böblingen und Sindelfingen ansässigen industriellen Großbetriebe (z.B. Daimler und IBM) bemerkbar. Daneben werden an den Wochenenden insbesondere die Landkreise Calw und Freudenstadt stark von Erholungssuchenden aus den Verdichtungsräumen frequentiert. In einigen Fremdenverkehrsorten kommt es, bedingt durch den starken Durchgangsverkehr und fehlender Ortsumgehungen, häufig zu erheblichen Verkehrsbelastungen.

Betrachtet man die Entwicklung der Pkw-Dichte (Pkw je 1 000 Einwohner) in der Region von 1980 bis 1996, so nahm diese im Stadtkreis Pforzheim um 87 auf 457 und im Landkreis Calw um 90 auf 518 am geringsten zu (landesweit um 134 auf 524). Im Umland des Oberzentrums Pforzheim wird die höchste Pkw-Dichte erreicht. 1996 betrug sie im Enzkreis 544 Pkw je 1 000 Einwohner.

Der Anteil der Straßenverkehrsunfälle mit schwerem Sachschaden an allen Unfällen lag 1995 im Landkreis Calw unter allen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs am niedrigsten. Bei den Straßenverkehrsunfällen je 1 000 Einwohner erreichte der Landkreis Calw 1995 ebenfalls das landesweit „günstigste“ Ergebnis.

Verglichen mit anderen Regionen ist die Anbindung an das überregionale Schienennetz eher ungünstig. Pforzheim liegt an der traditionellen internationalen Ost-West-Verbindung von Paris über

Verkehrseinrichtungen 1994/95

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Gemeinden mit überregionaler Bahnanbindung (mindestens ein IR-, IC-, EC- oder ICE-Anschluß)	Anzahl	3	1	–	1	1	45
Autobahnauffahrten	Anzahl	5	1	–	2	2	132
Länge der Autobahnabschnitte	km	46	14	–	19	13	1 020
Länge der Bundesstraßen	km	370	31	139	64	136	5 004
Länge der Landesstraßen	km	713	42	196	236	240	10 011
Gemeinden mit Flugplatz	Anzahl	–	–	–	–	–	48
Gemeinden mit Segelfluggelände	Anzahl	3	–	2	1	–	55
Umschlagstellen an Wasserstraßen (ohne Häfen)	Anzahl	–	–	–	–	–	57
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte im Verkehrswesen und in der Nachrichtenübermittlung	1 000	5,0	0,9	1,4	1,2	1,4	145,6

Region verläuft die B 28 von Tübingen über Herrenberg nach Nagold, Freudenstadt bis nach Kehl – quer durch den Nordschwarzwald. Im Südwesten der Region gelangt man von Freudenstadt aus über die „Schwarzwaldhochstraße“ (B 500) nach Baden-Baden und über die von Rottweil kommende B 462 nach Rastatt.

Dadurch, daß die Region zwischen zwei großen Verdich-

Straßenverkehrsunfälle 1980 und 1995

Unfälle	1980	1995	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	%
Verunglückte					
Unfälle insgesamt	5 679	2 874	- 2 805	- 49	- 53
davon mit					
Personenschaden	2 825	2 003	- 822	- 29	- 29
schwerem Sachschaden ¹⁾	2 854	871	- 1 983	- 69	- 73
Verunglückte Personen insgesamt	3 998	2 859	- 1 139	- 28	- 29
darunter					
... unter 15 Jahren	420	259	- 161	- 38	- 40
... von 18 bis unter 25 Jahren	1 243	727	- 516	- 42	- 46
Getötete	105	52	- 53	- 50	- 52
Schwerverletzte	1 408	785	- 623	- 44	- 44

1) Bis 1982 ab 1 000 DM, seit 1991 ab 4 000 DM und mehr Sachschaden bei mindestens einem der Beteiligten.

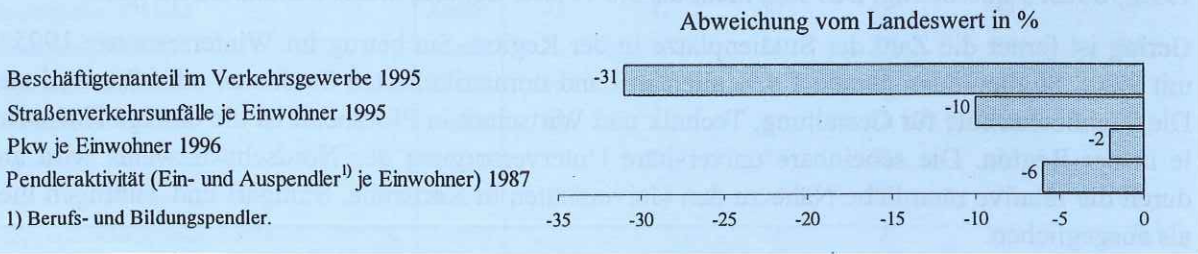
Haltepunkt der seit 1991 bestehenden Hochgeschwindigkeitsstrecke Stuttgart - Mannheim. Er ist Schnittstelle der bestehenden Bahnlinie Mühlacker - Bietigheim - Stuttgart und daher für die Anbindung der Verkehrslinien der Region von besonderer Bedeutung. Innerhalb der Region ist die Schienenerschließung an der Namensgebung der Strecken abzulesen: Nagoldtal-, Enz-, Murgtal-, Schwarzwald- bzw. Gäubahn. Seit Anfang 1997 betreibt die „Karlsruher Verkehrsbetriebe/AVG“ eine Stadtbahnlinie, welche Pforzheim im 30-Minuten-Takt mit Karlsruhe verbindet. Darüber hinaus wird im Schienenpersonennahverkehr über Bietigheim ein Stadtbahnanschluß an die Stuttgarter S-Bahn angestrebt.

Die Region verfügt zwar nicht über eigene Luftverkehrseinrichtungen, profitiert aber von den Nachbarregionen. So erreicht man von Pforzheim über die A 8 in etwa 40 Minuten den Flughafen Stuttgart. Alternativen sind die Flugplätze Rheinstetten-Forchheim (Karlsruhe) oder Baden-Baden, von denen Kleinflugzeuge bzw. Privatjets verkehren (vgl. auch Kapitel „Gebiet und Fläche“).

Die Zahl der im Verkehrswesen Beschäftigten nahm von 1980 bis 1995 in Pforzheim um ein Zehntel ab, dafür in den Landkreisen aber um jeweils über 50 % zu. Der Enzkreis hatte dabei mit 70 % die größte Zunahme zu verzeichnen. Im Bereich Spedition, Lagerei und Kühllhäuser wuchs in der Region die Zahl der Beschäftigten von 1980 bis 1995 um 68 % und damit fast doppelt so stark wie landesweit (36 %). Ein Grund für die „zentrifugalen“ Entwicklungen liegt am Flächenbedarf der Speditionen und an verkehrstechnischen Hindernissen in den Städten.

Auf einen Blick:

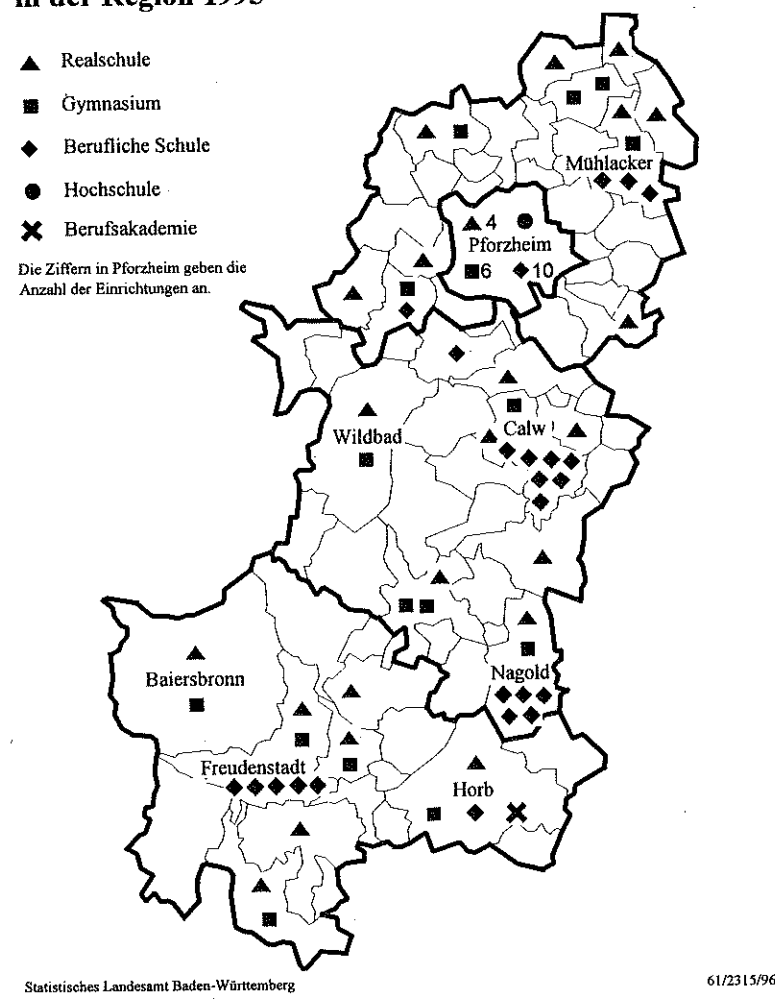
Verkehr in der Region im Vergleich zum Land



Verkehr
Nordschwarzwald

Straßburg - Karlsruhe - Pforzheim - Stuttgart und München nach Wien. Neben dem Bahnhof Pforzheim wird der Schienenverkehr hauptsächlich über die Bahnhöfe in Mühlacker und Horb abgewickelt. Wesentliche Bahnlinien durch die Region sind die Strecken Bruchsal - Mühlacker - Stuttgart und Stuttgart - Horb - Rottweil. Der im Nordosten knapp außerhalb der Region liegende Bahnhof Vaihingen/Enz ist

Gemeinden mit Realschulen, Gymnasien, beruflichen Schulen, Hochschulen und Berufsakademien in der Region 1995



Für die Region ist bemerkenswert, daß der Anteil an Grund- und Hauptschülern im Schuljahr 1994/95 mit 60 % um mehr als vier Prozentpunkte über dem entsprechenden Landesergebnis lag, jener der Gymnasiasten dafür mit 22 % um annähernd vier Prozentpunkte unter dem diesbezüglichen Landeswert; der Anteil der Realschüler entsprach im gleichen Schuljahr annähernd dem Landesdurchschnitt von knapp 17 %. Die Ursachen für die genannten Besonderheiten können hier nicht im einzelnen dargelegt werden. Eine der wichtigsten dürfte aber in der ungünstigen Erreichbarkeit der Schulen mit weiterführenden Ausbildungsziele in den eher ländlich geprägten Regionsteilen liegen.

Die aktuellen strukturellen und konjunkturellen Schwierigkeiten unserer Wirtschaft haben auch finanzielle Auswirkungen auf die Bildungspolitik. Eine kurzfristige Besserung ist nicht in Sicht.

Wenn die Hauptschule nicht als Restschule mißverstanden wird, liegt eine bildungspolitische Chance im Nordschwarzwald darin, ihre jungen Menschen bei hohen Leistungsstandards für die „pragmatischen Bereiche“, dabei vor allem für Dienstleistungsberufe vorzubereiten und an den beruflichen Schulen (darunter: 18 Berufsschulen, 21 Berufsfachschulen, neun Fachschulen und neun berufliche Gymnasien) zu qualifizieren. Das vielfältigste Angebot dafür findet sich in Pforzheim: es reicht von der Gold- und Uhrmacherschule bis zur Ausbildung für die Altenpflege. Vergleichsweise hoch ist die Zahl der Schüler an Berufsfachschulen und Sonderberufsfachschulen, die im Schuljahr 1995/96 fast 3 000 betrug. Das sind mehr als 5,8 % aller Schüler dieser Schularten im Land.

Gering ist ferner die Zahl der Studienplätze in der Region. Sie betrug im Wintersemester 1995/96 mit 3 208 Studierenden gerade 1,4 % aller im Land immatrikulierten Studenten oder Studentinnen. Die Fachhochschule für Gestaltung, Technik und Wirtschaft in Pforzheim ist die einzige Hochschule in der Region. Die scheinbare universitäre Unterversorgung des Nordschwarzwalds wird aber durch die relative räumliche Nähe zu den Universitäten in Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen mehr als ausgeglichen.

Schüler und Studierende 1980 und 1995

Schüler Studierende	1980	1995	Veränderung		
			in der Region		im Land
		absolut		%	
Schüler an allgemeinbildenden Schulen insgesamt	74 051	68 152	- 5 899	- 8,0	- 14,2
darunter an ...					
Grund- und Hauptschulen	41 539	41 177	- 362	- 0,9	- 6,7
Realschulen	13 676	11 499	- 2 177	- 15,9	- 22,1
Gymnasien	15 097	12 122	- 2 975	- 19,7	- 24,4
Gesamtschulen, Orientierungsstufen und freien Waldorfschulen	1 033	916	- 117	- 11,3	- 8,7
Schüler an beruflichen Schulen	22 944	18 324	- 4 620	- 20,1	- 18,2
Studierende an Hochschulen	-	-	-	-	+ 44,9
Studierende an Fachhochschulen	1 883	2 981	+ 1 098	+ 58,3	+ 104,7

Im Bereich der Erwachsenenbildung zeichnet sich in den letzten 15 Jahren im Nordschwarzwald eine sehr positive Entwicklung ab; so hat sich die Zahl der Unterrichtsstunden an Volkshochschulen von 1979 bis 1994 mehr als verdoppelt und liegt damit deutlich über der entsprechenden Entwicklung für das Land. Die Volkshochschulen nehmen eine wesentliche Ergänzungsfunktion für das sonst quantitativ eher unterdurchschnittliche schulische Bildungsangebot wahr.

Die Nutzung von öffentlichen Bibliotheken liegt in der Region um ein Viertel unter dem landesüblichen. Die Entwicklung bei der Anzahl der Entlehnungen aus kommunalen oder kirchlichen Bibliotheken zeigt aber eine positive Tendenz; im Vergleich zu den Vorjahren nahm die Nutzung nämlich zu, während sie allgemein stagniert bzw. leicht rückläufig ist.

Das kulturelle Angebot der Region ist vielfältig, auch wenn nur selten in der überregionalen Presse darüber berichtet wird. Ein Schwerpunkt liegt in der Großstadt Pforzheim mit ihrem Stadttheater, das den interessierten Zuschauern alle Sparten anbietet. Pforzheim ist auch der Sitz des Südwestdeutschen Kammerorchesters, das in der Spielzeit 1993/94 annähernd 100 Konzerte in der Stadt und der Region gab. Besonders erwähnenswert sind auch die Rossini-Festspiele, die bei acht Vorstellungen 1993/94 immerhin 4 200 Besucher nach Wildbad lockten.

Die wohl größte kulturelle Kostbarkeit der Region befindet sich in Maulbronn. Das ehemalige Zisterzienserkloster Maulbronn wurde erst vor einigen Jahren von der UNESCO zum Weltkulturerbe und kulturellen Erbe der Menschheit erklärt und befand sich somit über Nacht in den Feuilletonschlagzeilen der Welpresse. Weitere erwähnenswerte, nicht ganz so spektakuläre sakrale

Übergänge aus Klassenstufe 4 auf Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien 1981 und 1995

Von 100 Grundschulern wechselten zu den Schuljahren ... auf ...	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Hauptschulen 1981/82	Anzahl	45	41	50	45	42	41
Realschulen 1981/82	Anzahl	26	22	23	27	31	26
Gymnasien 1981/82	Anzahl	26	30	25	27	24	29
Hauptschulen 1995/96	Anzahl	38	41	36	37	38	35
Realschulen 1995/96	Anzahl	29	22	29	30	31	28
Gymnasien 1995/96	Anzahl	28	26	27	33	25	30
Integrierte Schulformen, Sondersch. 1995/96	Anzahl	1	1	1	1	1	2

Sportstätten 1989 und Theater 1994

Sportstätten/Theater	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Sportplätze	Anzahl	470	49	142	163	116	8 034
Turn- und Sporthallen sowie ...	Anzahl	264	45	76	87	56	5 023
... Übungsräume je 10 000 Einwohner	Anzahl	5,5	4,4	5,6	5,8	5,8	5,9
Hallenbäder und ...	Anzahl	42	7	15	8	12	714
... Wasserfläche je 10 000 Einwohner	m²	182,3	166,0	251,0	98,7	240,5	162,6
Tennisfreianlagen sowie -hallen und ...	Anzahl	181	19	47	60	55	2 533
... Tennisplätze je 10 000 Einwohner	Anzahl	11,8	8,8	10,7	12,4	15,2	10,4
Kegelsport- sowie Bowlinganlagen und ...	Anzahl	63	1	20	16	26	940
... Bahnen je 10 000 Einwohner	Anzahl	2,4	0,9	3,1	1,8	4,2	2,8
Theaterbühnen im Deutschen Bühnenverein	Anzahl	4	4	—	—	—	106
Veranstaltungen der Spielsaison 1993/94	Anzahl	380	380	—	—	—	12 680
Besucher der Spielsaison 1993/94	1 000	146,9	146,9	—	—	—	3 309,0

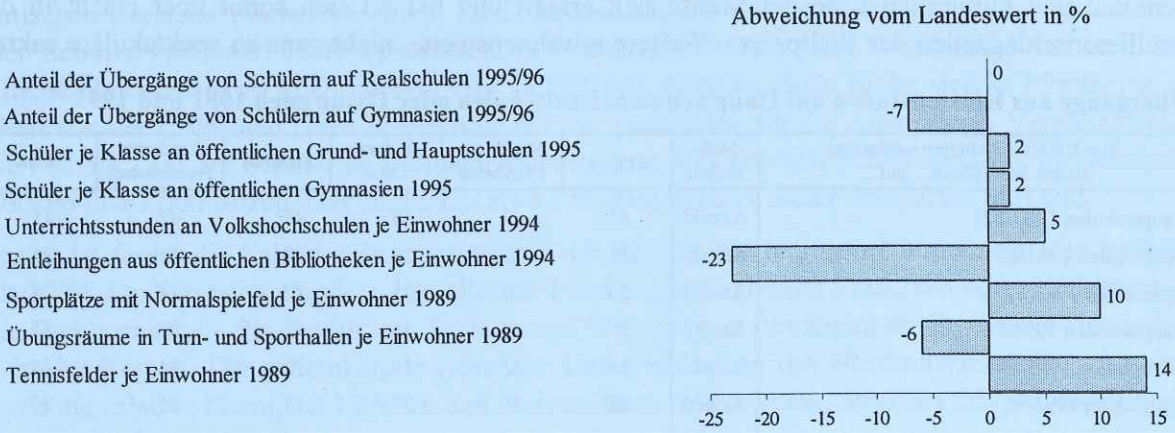
Kulturdenkmäler des Nordschwarzwalds sind die Ruinen des ehemaligen Benediktinerklosters Hirsau, der romanische Freudenstädter Lesepult, die katholische Pfarrkirche Maria Magdalena mit dem berühmten Altar von Lukas Moser in Tiefenbronn und die um 1430 entstandene „Horber Madonna“ in der Heilig-Kreuz-Kirche von Horb.

Die gesamte Region ist überzogen mit einem Netz von zum Teil hervorragend konzipierten Technik- und Heimatmuseen, die zum Beispiel Möbel und Gegenstände des täglichen Lebens, Werkzeuge und Maschinen des Erwerbslebens, aber auch Kunstwerke zeigen. Stellvertretend seien hier das Schmuckmuseum und das Technische Museum der Schmuck- und Uhrenindustrie in Pforzheim genannt (vgl. auch Kapitel „Bergbau, Energie und Wasserversorgung“).

Bei der zuletzt 1989 durchgeführten Sportstättenenerhebung konnten für die Region 120 Turnhallen und 252 Sportplätze mit wettkampfgerechten Abmessungen ermittelt werden. Die Grundversorgung der Bevölkerung im Breitensportbereich ist somit gut gewährleistet. Durch die naturbegünstigte Lage befinden sich in den Kreisen Freudenstadt und Calw 45 Skilanglaufloipen und etliche Skilifte, die den Anhängern des Wintersports weitere Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bieten.

Auf einen Blick:

Bildung, Kultur und Sport in der Region im Vergleich zum Land



Die Versorgung mit medizinischer Infrastruktur hat sich seit 1980 sehr heterogen entwickelt. Während Krankenhausbetten abgebaut wurden, hat sich im Zeitraum 1980 bis 1995 die Zahl der Ärzte landesweit um fast 60 % erhöht, in der Region um 53 %. Die Einwohner-Arzt-Relation lag 1980 unter dem Landesdurchschnitt, der Abstand vergrößerte sich noch bis 1995. Der Stadtkreis Pforzheim wies 1995 die beste, der Enzkreis sogar landesweit die ungünstigste Ausstattung auf. Pforzheim nimmt in der Region und auch landesweit eine überdurchschnittliche Position insbesondere bei der Versorgung mit Frauenärzten und Chirurgen ein, wobei letztere die beste in Baden-Württemberg ist.

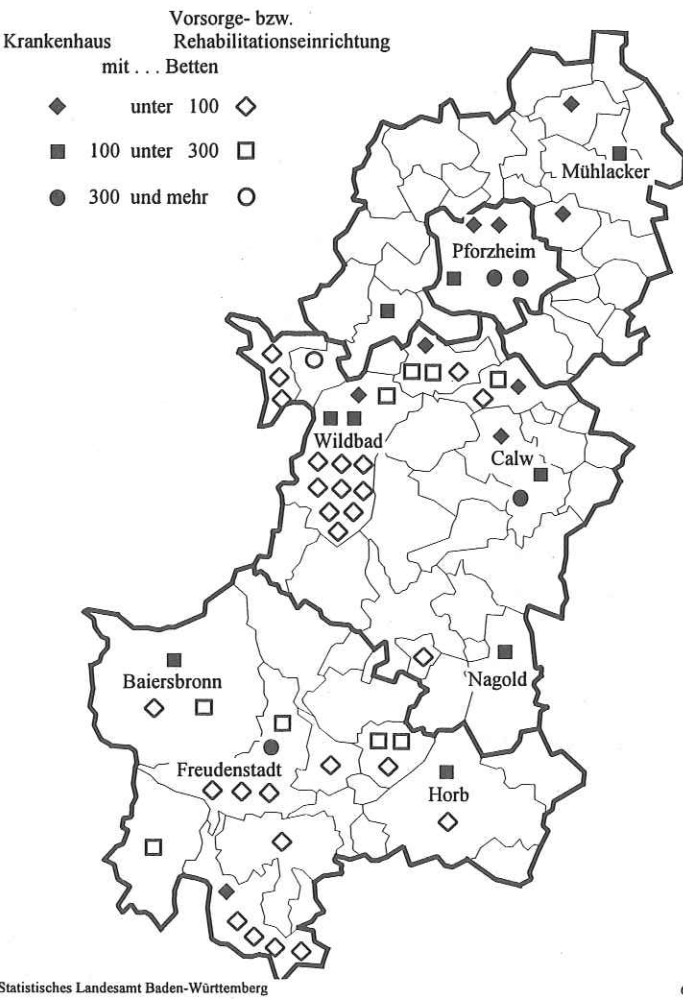
Die Zahl der Apotheken nahm im Land und in der Region zwischen 1980 und 1996 um etwa ein Fünftel zu; am stärksten war der Zuwachs im Kreis Freudenstadt. Die Versorgung mit Apotheken - bezogen auf die Fläche - hat sich leicht erhöht.

Wie bereits 1980 hatte das Oberzentrum Pforzheim mit 38 Apotheken je 100 km² die höchste Dichte, was auch auf einen deutlichen Leistungsüberschuß gegenüber dem Enzkreis hindeutet.

Ärzte, Apotheken, Krankenhäuser sowie Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen 1980 und 1994, 1995 bzw. 1996

Merkmal	1980	1994, 95, 96	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Ärzte in freier Praxis 1995	472	728	+ 256	+ 54,2	+ 54,1
Einwohner je Arzt 1995	1 061	799	- 262	- 24,7	- 27,7
Voll- und Zweigapotheken 1996	125	154	+ 29	+ 23,2	+ 18,7
Krankenhäuser 1994	63	59	- 4	- 6,3	- 11,7
Betten in Krankenhäusern 1994	7 222	7 336	+ 114	+ 1,6	- 6,8
Ärzte in Krankenhäusern 1994	555	698	+ 143	+ 25,8	+ 33,8
Pflegepersonal in Krankenhäusern 1994	2 607	2 665	+ 58	+ 2,2	+ 6,1

Krankenhäuser sowie Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen in der Region 1994



Ärzte in freier Praxis sowie Voll- und Zweigapotheken 1980 und 1995 bzw. 1996

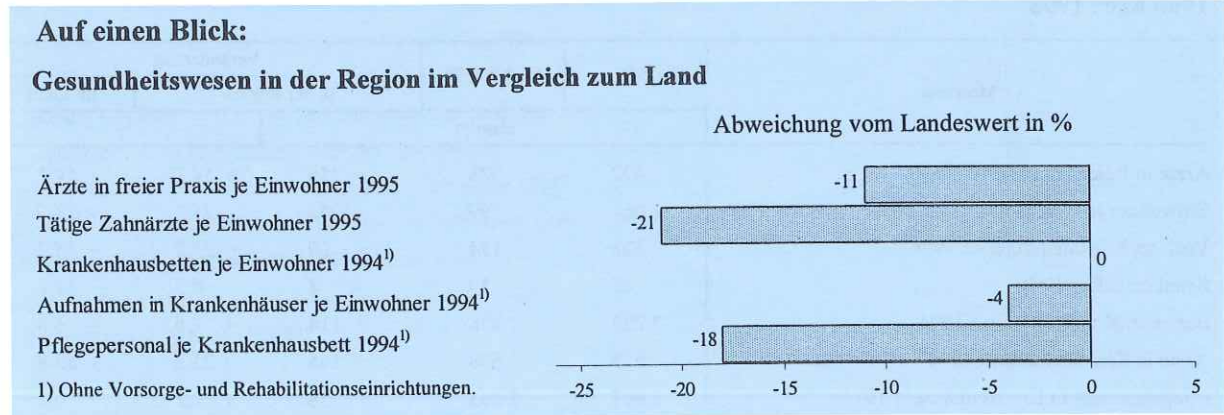
Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Ärzte in freier Praxis 1980	Anzahl	472	161	118	90	103	9 399
Ärzte in freier Praxis 1995	Anzahl	728	225	207	154	142	14 487
Einwohner je Arzt in freier Praxis 1980	Anzahl	1 061	661	1 123	1 802	968	985
Einwohner je Arzt in freier Praxis 1995	Anzahl	799	528	759	1 213	839	712
Veränderung von 1980 bis 1995	Anzahl	- 262	- 133	- 364	- 589	- 129	- 273
Voll- und Zweigapotheken 1980	Anzahl	125	36	33	33	23	2 373
Voll- und Zweigapotheken 1996	Anzahl	154	38	42	41	33	2 817
Voll- und Zweigapotheken je 100 km² 1980 ¹⁾	Anzahl	5	37	4	6	3	7
Voll- und Zweigapotheken je 100 km² 1996 ¹⁾	Anzahl	7	39	5	7	4	8

¹⁾ Auf die Fläche bezogene Zahlen geben die räumliche Verdichtung und damit hilfsweise die Erreichbarkeit von Einrichtungen an.

In der Region Nordschwarzwald reduzierte sich - wie auch in Baden-Württemberg - zwischen 1980 und 1994 die Zahl der Krankenhäuser, wenn auch in geringerem Ausmaß. Die meisten Krankenhaus-schließungen hatte der Landkreis Calw zu verkraften. Die Zahl der Betten wurde im Betrachtungszeitraum landesweit um 6 % reduziert, in der Region erhöhte sich dagegen die Bettenkapazität leicht (1 %). Diese Entwicklung wird ausschließlich durch den Bettenzuwachs im Kreis Freudenstadt verursacht (+21 %), die restlichen Kreise bauten Betten ab, der Enzkreis sogar um 18 %. Die Relation Betten je 1000 Einwohner sank im Landkreis Calw deutlich, während in Pforzheim und im Enzkreis diese Abnahme geringer war; im Landkreis Freudenstadt blieb der Versorgungsgrad sogar gleich. Aufgrund zahlreicher Kurkliniken (9 prädiagnostisierte Kurorte) lag 1994 die Versorgung mit Betten in der Region rechnerisch deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Zur Beurteilung der "Akutversorgung" ist der Versorgungsgrad ohne Berücksichtigung der Betten in Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen zu betrachten. Hier sind für die Kreise Pforzheim und Calw überdurchschnittliche Werte festzustellen, für den Enzkreis jedoch neben dem Alb-Donau-Kreis landesweit die schlechtesten Werte mit 2 Betten je 1000 Einwohner. Gleichzeitig wurde für 1990 im Enzkreis landesweit die höchste Patientenwanderung registriert. Nur 26 % der Patienten wurden in dem Kreis stationär behandelt, in welchem sie ihren Wohnsitz haben. In Pforzheim wurden hingegen 85% der ortsansässigen Patienten im Kreis selbst behandelt.

In der Region befinden sich zwei Berufsförderungswerke für behinderte Erwachsene: in Schömburg mit 645 Plätzen und in Wildbad mit 180 Plätzen eine Spezialeinrichtung für Querschnittsgelähmte und andere Personen mit schwerer Körperbehinderung. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Werkstätten für Behinderte, allein drei im Landkreis Freudenstadt.



Die Sozialhilfe läßt sich in zwei Bereiche unterteilen: die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) und die Hilfe in besonderen Lebenslagen (HBL). Sowohl was die Anzahl der Empfänger als auch was die Höhe der gezahlten Leistungen anbelangt, liegt der Großteil der Sozialhilfe bei der HLU. Während die Anzahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt im Landesdurchschnitt von 1980 bis 1994 um 56 % gestiegen ist, lagen alle Kreise der Region mit Steigerungsraten von 115 % (Landkreis Calw) bis 165 % (Stadtkreis Pforzheim) weit über dem Landeswert. Berücksichtigt man die Bevölkerungsentwicklung im gleichen Zeitraum, so wird deutlich, daß Pforzheim mit 47 Empfängern je 1 000 Einwohnern im Vergleich zu 20 Empfängern landesweit und 12 bis 16 Empfängern in den Landkreisen der Region stärker mit den unterschiedlichen sozialen Problemen und deren Auswirkungen zu kämpfen hat. Allerdings sind die Ergebnisse für 1994 mit denjenigen von 1980 aufgrund der Sozialhilfereform zum 1.1.1994 nur eingeschränkt vergleichbar. Wesentlicher Bestandteil dieser Reform war die Ausgliederung derjenigen aus der Sozialhilfe, die zuvor staatliche Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhielten.

Sozialhilfe 1980/1994 und Wohngeld 1985/1994 *)

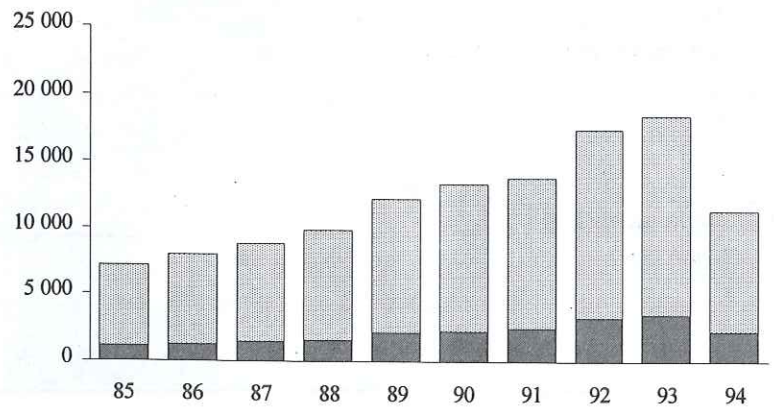
Sozialhilfe Wohngeld	1980 bzw. 1985	1994	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Empfänger von Sozialhilfe ¹⁾	8 429	11 815	+ 3 386	+ 40	- 4
Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt unter 18 Jahre	1 740	4 565	+ 2 825	+ 162	+ 84
Reine Sozialhilfeausgaben je Einwohner in DM	29	121	+ 92	+ 309	+ 226
Wohngeldempfänger	6 027	8 386	+ 2 359	+ 39	+ 42
Gezahlte Wohngeldbeträge in 1 000 DM	9 066	18 486	+ 9 420	+ 104	+ 95
Gezahlte Wohngeldbeträge je Einwohner in DM	18	32	+ 14	+ 78	+ 76

*) 1994 mit pauschalitem Wohngeld - 1) 1994 nur Empfänger von HLU.

Wie bereits 1980 waren auch 1994 etwa 60 % aller HLU-Empfänger sowohl in der Region als auch landesweit Frauen. Auffällig ist, daß geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich Hilfeempfänger zwischen dem Stadtkreis und den Landkreisen der Region kaum vorhanden sind. Wird die Zu-

Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt seit 1985

Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt im Alter von 7 Jahren und älter
Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt unter 7 Jahren



nahme der Hilfeempfänger nach ihrer Altersstruktur betrachtet, so fällt auf, daß vor allem der Anteil der unter Siebenjährigen von 1980 bis 1994 stärker als alle anderen Altersgruppen zugenommen hat. Während im Land heute knapp dreimal so viele Kinder in dieser Altersgruppe dauerhafte staatliche Hilfe zum Lebensunterhalt benötigen als noch 1980, sind es in Pforzheim, im Enzkreis und im Landkreis Calw heute mehr als viermal so viele.

Wohlfahrt und Soziales
Nordschwarzwald

Die Sozialhilfeausgaben haben sich im Landesdurchschnitt von 1980 bis 1994 annähernd vervierfacht, bezogen auf die Bevölkerung immerhin mehr als verdoppelt. Wurden 1980 landesweit noch etwa 110 DM je Einwohner an Sozialhilfe ausgegeben, waren es 1994 über 360 DM. Hervorzuheben ist, daß im Jahr 1994 in Pforzheim „nur“ 267 DM je Einwohner für Sozialhilfeausgaben aufgewendet werden mußten; im umliegenden Enzkreis waren es sogar „nur“ 76 DM je Einwohner. Unter den Stadtkreisen nimmt Pforzheim den drittbesten Platz ein; zum Vergleich: in Stuttgart wurden 2307 DM und in Karlsruhe 3628 DM je Einwohner aufgewendet.

Ausgewählte Daten zum Wohngeld, zur Sozialhilfe und zu den Altenheimen 1994

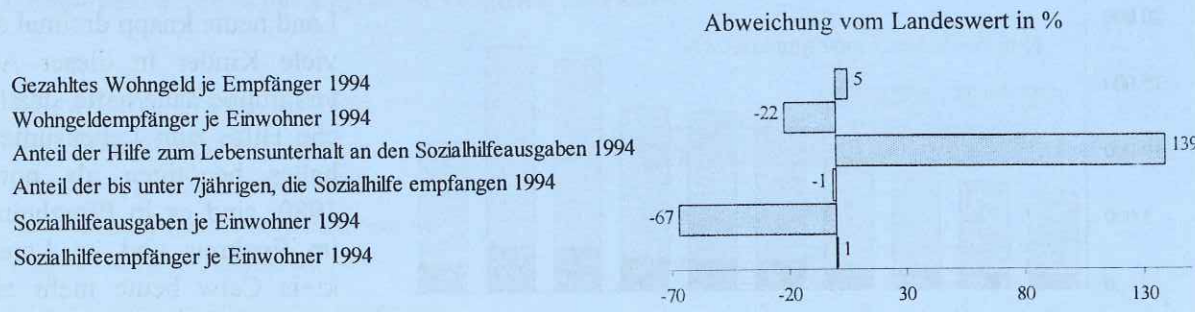
Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Sozialhilfeempfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	20	47	13	12	16	20
Reine Sozialhilfeausgaben je Einwohner	DM	121	267	82	76	96	364
Anteil der bis unter 7jährigen, die Sozialhilfe empfangen, an deren Altersgruppe	%	5,2	13,6	3,4	3,6	3,3	5,3
Anteil der Hilfe zum Lebensunterhalt an den gesamten Sozialhilfeausgaben	%	63,4	71,9	56,7	60,2	54,3	26,6
Wohngeldempfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	15	29	11	10	12	19
Gezahltes Wohngeld je Empfänger	DM	2 204	2 311	2 031	1 980	2 449	2 097
Stationäre Einrichtungen der Altenhilfe	Anzahl	70	10	24	12	24	895
Plätze in stat. Einrichtungen der Altenhilfe	Anzahl	4 697	1 193	1 303	1 117	1 084	71 675

Bei den Ausgaben für die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) – umgerechnet auf die Einwohnerzahl – wies der Stadtkreis Pforzheim die ungünstigste Entwicklung auf: Die Ausgabensteigerung von über 350 % in den Jahren von 1980 bis 1994 lag deutlich höher als in den übrigen Kreisen der Region. Der Landkreis Freudenstadt hatte mit einer Steigerungsrate von 167 % den geringsten Anstieg innerhalb der Region zu verkraften, die Zunahme war damit auch geringer als im Land üblich.

Einer der größten Ausgabenbereiche innerhalb der Sozialhilfe ist nach wie vor die Hilfe zur Pflege. Die wachsenden Probleme in diesem Bereich waren entscheidend dafür, daß diese Leistungsart durch die Einführung einer eigenständigen Pflegeversicherung seit 1995 aus den Sozialhilfeaufwendungen ausgegliedert wurde. Während im Land 1994 etwa ein Viertel aller Ausgaben der Sozialhilfe zur Bezahlung der Hilfe zur Pflege benötigt wurden, waren es in der Region 14 % und im Stadtkreis Pforzheim sogar nur 11 %.

Auf einen Blick:

Wohngeld und Sozialhilfe in der Region im Vergleich zum Land



Abfallwirtschaft und Wasserversorgung
Nordschwarzwald

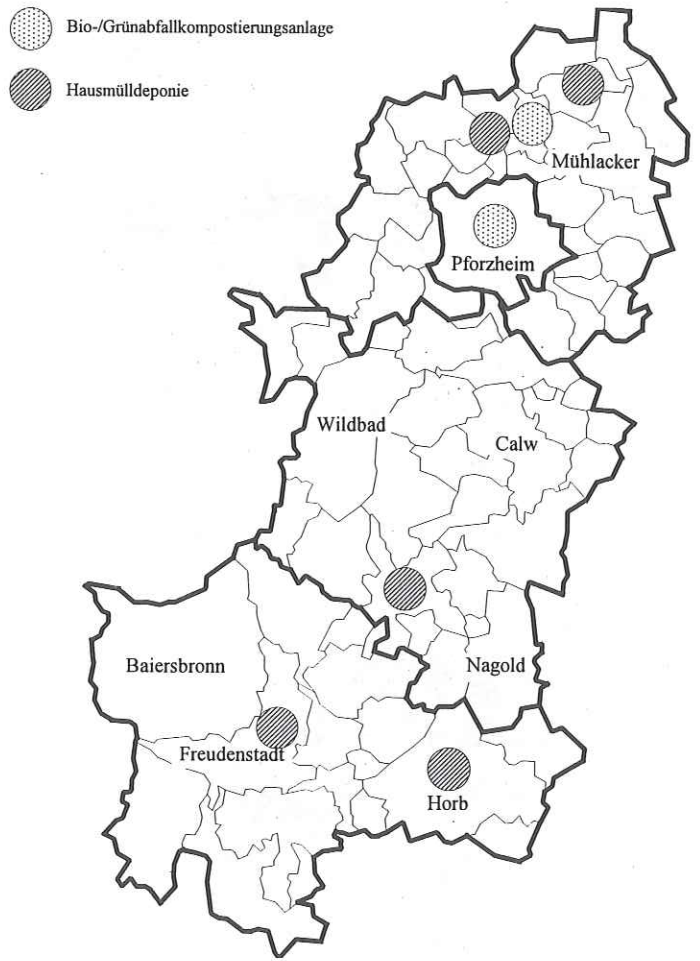
Seit 1990 ist das kommunale Abfallaufkommen, also die Abfallmenge (ohne Baurestmassen), die den entsorgungspflichtigen Körperschaften zur Entsorgung bzw. Verwertung überlassen wurde, in der Region um 36 % gegenüber nur 26 % im Land zurückgegangen. Am deutlichsten fiel der Rückgang im Enzkreis und in Pforzheim aus. Im Landkreis Freudenstadt ist dagegen das Müllaufkommen sogar leicht gestiegen. In allen Kreisen der Region ist das Aufkommen von Grün- und Bioabfällen sowie Wertstoffen und Wertstoffgemischen deutlich größer geworden, während der Haus- und Sperrmüll sowie die Gewerbe- und Baustellenabfälle überall reduziert werden konnten.

Für die Entsorgung stehen in der Region fünf Hausmülldeponien, zwei Bioabfallkompostierungsanlagen, drei Grünabfall-Kompostierungsanlagen, 45 Wertstoffhöfe und fünf Sortieranlagen für Haus- und Gewerbeabfälle zur Verfügung. Die Restlaufzeiten der Hausmülldeponien sind sehr unterschiedlich. Laut Abfallbilanz 1995 enden diese für die Deponie Horb-Rexingen bereits 1997, für Pforzheim-Neulingen (Hohberg) 2004 und für Maulbronn-Zaisersweiher 2012. Dagegen reichen die Kapazitäten in Freudenstadt-Obermusbach (Bengelbruck) voraussichtlich noch bis ins Jahr 2021 und in Altensteig-Walddorf sogar bis 2068. Weiterhin sind 55 Bodenaushub-/Bauschuttdeponien sowie fünf kommunale oder im Auftrag des Kreises betriebene Bauschutt-Recyclinganlagen in Betrieb, die den weitaus größten Teil der bei Bauvorhaben anfallenden Abfälle aufnehmen. Etwa 73 000 Tonnen nicht verunreinigter Bodenaushub und 5 000 Tonnen sonstige Abfälle wurden 1995 in anderen Regionen des Landes entsorgt.

Wie in den meisten Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs erfolgt die Haus- und Sperrmüllsammmlung durch die Kreise bzw. von diesen beauftragte Unternehmen. Die Haushaltsansätze für Personal- und Sachkosten im Bereich Abfallberatung betrugen 1995 insgesamt zwei Millionen DM.

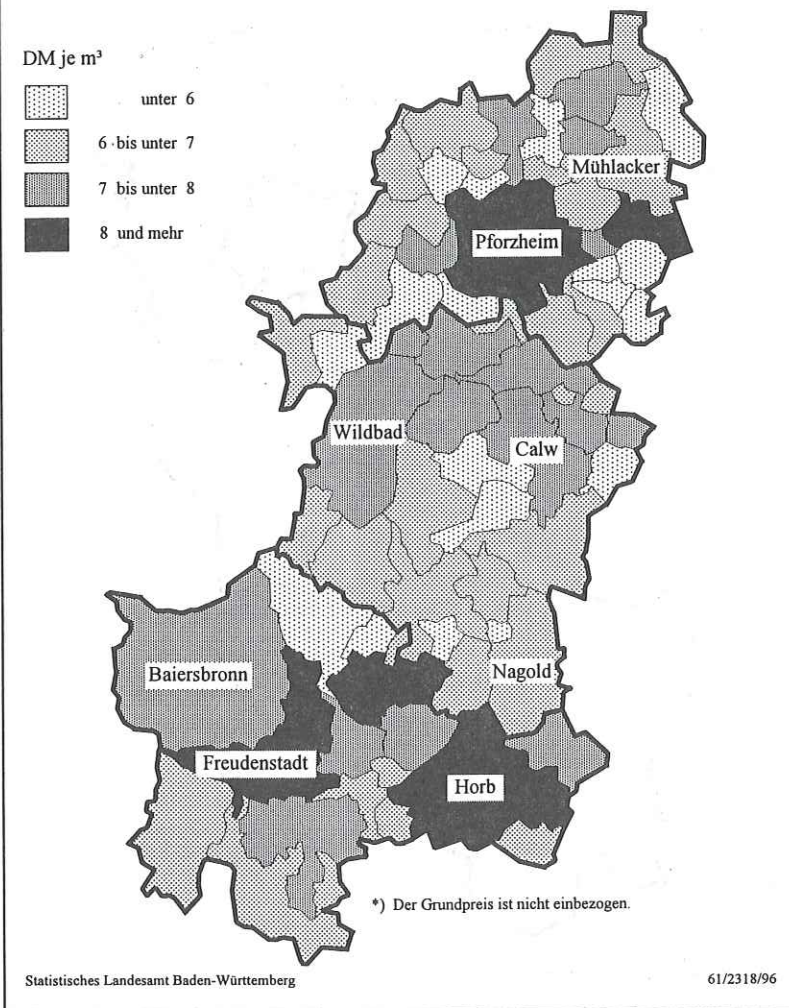
Beim einwohnerbezogenen Haus- und Sperrmüllaufkommen gibt es innerhalb des Landes wie innerhalb der Region große Unterschiede. Den landesweit niedrigsten Wert weist der Landkreis

Hausmüllentsorgungsanlagen
in der Region 1995



61/2317/96

**Gesamtpreis aus Trink- und Abwasserpreisen *)
in den Gemeinden der Region am 1. Januar 1996**



Freudenstadt mit nur 87 kg Haus- und Sperrmüll je Einwohner auf. Der Enzkreis und der Landkreis Calw liegen im Mittelfeld, während Pforzheim mit 191 kg schon fast zum oberen Viertel aller Kreise im Land zählt.

Aus der Industrieproduktion fielen in 672 Betrieben der Region 1993 etwa 35 000 Tonnen Sonderabfälle an. Zu einem großen Teil handelte es sich dabei um Rückstände aus der Abgasreinigung des Heizkraftwerks in Pforzheim, die vollständig wiederverwertet wurden. Sonderabfälle sind generell feste, flüssige oder schlammige Abfälle, die wegen ihrer Art oder Menge nicht in Hausmüllentsorgungsanlagen entsorgt werden können.

Zur Planung der Restabfallbehandlung haben die Kreise der Region eine Kooperation beschlossen, die Planungsgesellschaft P.A.N. Die Vorbehandlung des Restmülls und die Verbrennung soll längerfristig innerhalb der Region erfolgen.

Als Standort für die zentrale Müllverbrennungsanlage wurde Pforzheim empfohlen (Wilferdinger Höhe oder beim Heizkraftwerk). Die Vorbehandlung des Abfalls soll auf den Deponien Hohberg in Neulingen (Enzkreis) und Bengelbruck in Freudenstadt erfolgen. Der Enzkreis hat aber erst im April 1996 einen Vertrag mit der Stadt Stuttgart über die Mitverbrennung des Restmülls in Stuttgart-Münster geschlossen. Dieser Vertrag endet am 31.12.2005, und eine Verlängerung ist in Aussicht gestellt (Stuttgarter Zeitung vom 25.7.1996 und Landtagsdrucksache 12/5 vom 11.6.1996).

In den Festgesteinsgebieten des Schwarzwalds und der Gäulandschaften kann nicht der gesamte Wasserbedarf aus örtlichen Vorkommen gedeckt werden. So werden Pforzheim und zahlreiche Gemeinden des Enzkreises, wie z.B. Mühlacker, Maulbronn und Heimsheim, durch Fernwasser der Bodensee-Wasserversorgung mitversorgt. Das Gebiet von Freudenstadt, Baiersbronn und Horb, aber auch Teile des Ortenaukreises und des Kreises Rottweil, beziehen Trinkwasser vom 1972 gegründeten Zweckverband „Wasserversorgung Kleine Kinzig (WKK)“; 1985 wurde die Trinkwassertalsperre am Oberlauf der Kleinen Kinzig acht Kilometer südlich von Freudenstadt fertiggestellt. Grund für den Bau der Talsperre war der hohe Wasserbedarf der Bevölkerung und der Touristen,

Kommunales Abfallaufkommen 1990/95 und Daten zur Wasserversorgung 1993/96

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Aufkommen (ohne Baurestmassen) 1990	1 000 t	445	124	105	164	52	8 103
darunter							
Haus- und Sperrmüll	1 000 t	134	34	33	50	16	2 619
Grün- und Bioabfälle	1 000 t	12	2	5	2	3	320
Wertstoffe und Wertstoffgemische	1 000 t	46	9	15	13	10	849
Gewerbe- und Baustellenabfälle	1 000 t	168	39	39	70	21	2 526
Aufkommen (ohne Baurestmassen) 1995	1 000 t	283	66	79	84	54	5 975
darunter							
Haus- und Sperrmüll	1 000 t	87	23	26	27	11	1 781
Grün- und Bioabfälle	1 000 t	50	7	13	17	13	895
Wertstoffe und Wertstoffgemische	1 000 t	85	15	24	28	18	1 543
Gewerbe- und Baustellenabfälle	1 000 t	42	11	11	9	11	870
Haus- und Sperrmüll 1995	kg/E	148	191	165	147	87	173
Gewerbe- und Baustellenabfälle 1995	kg/E	71	93	73	46	87	85
Wertstoffe ¹⁾ 1995	kg/E	143	130	150	144	144	143
Wasserabgabe an Haushalte/Kleinverbraucher 93	Mill. m³	26,3	6,2	6,6	8,1	5,5	486,4
Wasserverbrauch Haushalte/Kleinverbraucher 93	l/E T ²⁾	125	144	115	120	127	131
Gesamtpreis für Trink- und Abwasser 1996 ³⁾	DM/m³	7,12	8,31	6,73	6,29	7,75	6,37

1) Sortenrein erfasste bzw. aussortierte Wertstoffe einschließlich „Duales System“. Daten der Abfallbilanz.

2) l/E T = Liter je Einwohner und Tag.

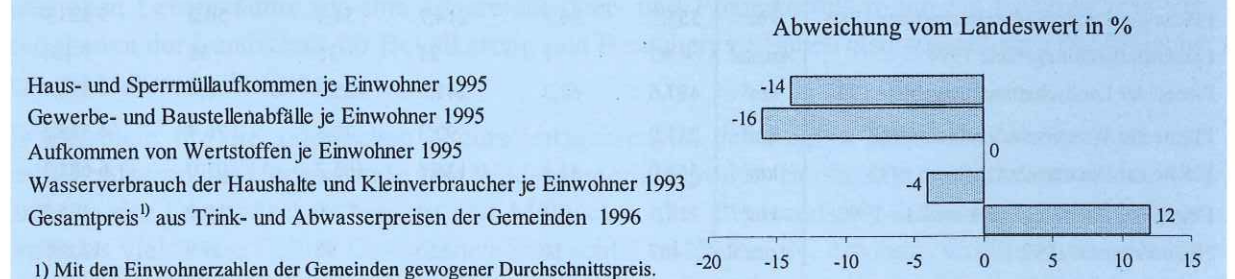
3) Mit den Einwohnerzahlen der Gemeinden gewogener Durchschnittspreis. Der Grundpreis ist nicht einbezogen.

der vor allem im Spätsommer und Herbst durch die vorhandenen Quellen nicht mehr gedeckt werden konnte. Der Bau der Trinkwassertalsperre wurde dem Anschluß an die Bodensee-Wasserversorgung bzw. dem Bau einer Leitung zum Rheintal hin vorgezogen.

Der Wasserbedarf der Region beträgt etwa 80 Mill. m³. Hiervon entfallen etwa 43 Mill. auf Industrie/Energiewirtschaft und etwa 30 Mill. auf Haushalte, Kleingewerbe und öffentliche Einrichtungen. Der Gesamtpreis für Wasser und Abwasser, den private Haushalte zu zahlen haben, beträgt in der Region durchschnittlich 7,12 DM und ist damit um 75 Pfennig höher als im Land. Die Kreis- und Gemeindewerte variieren sehr stark. In Pforzheim wird mit 8,31 DM/m³ sogar der höchste Preis unter allen Kreisen des Landes bezahlt; zum Vergleich: in Karlsruhe haben die Bürger mit 4,84 DM am wenigsten zu entrichten.

Auf einen Blick:

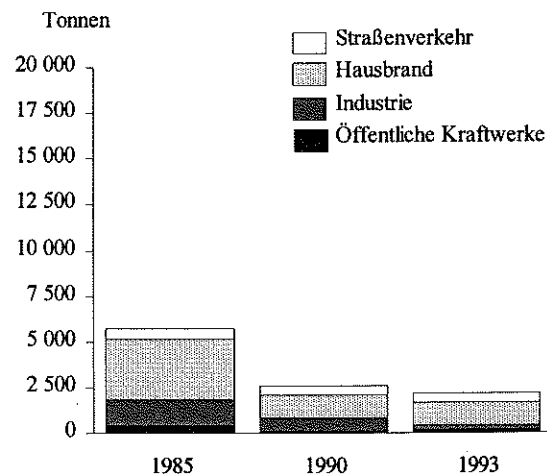
Abfallwirtschaft und Wasserversorgung in der Region im Vergleich zum Land



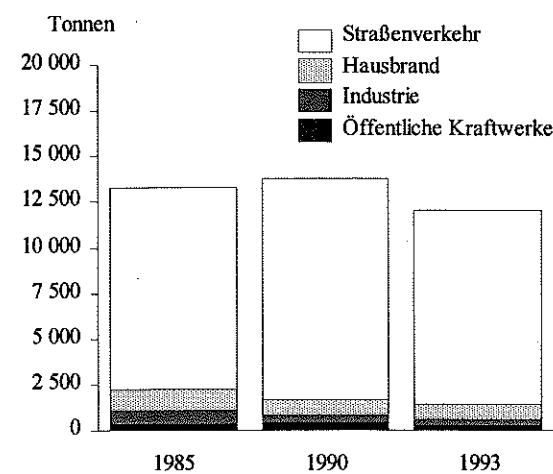
Umwelt Nordschwarzwald

Die Emissionen von Luftschadstoffen haben sich im gesamten Land und in der Region gegenüber 1985 verringert. Insbesondere bei den Schwefeldioxid-Emissionen der Haushalte, der Industrie und der Kraftwerke sind wesentliche Verbesserungen eingetreten. Bei den Stickoxiden, die größtenteils auf den Straßenverkehr zurückzuführen sind, ist die Gesamtemissionsbelastung dagegen nur gering gesunken.

SO₂-Emissionen 1985, 1990 und 1993



NO_x-Emissionen 1985, 1990 und 1993



Die Gesamtgüte der Luftqualität wird in Freudenstadt und Calw als „gering belastet“ und in Pforzheim als „mäßig belastet“ bewertet. Das Spektrum dieser Bewertungsskala reicht von „gering belastet“, „mäßig belastet“, „stark belastet“ bis zu „extrem belastet“ (Umweltdaten 93/94, Hg.: Umweltministerium Baden-Württemberg und Landesanstalt für Umweltschutz, 1995, Kapitel Luft). Die Karten auf Gemeindeebene zu den Schwefeldioxid- und Stickoxid-Emissionen zeigen die regional unterschiedliche Situation.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete 1980 und 1994, Wasserschutzgebiete 1988 und 1995, Bann- und Schonwälder 1990 sowie Naturdenkmale 1992

Merkmal	Maßeinheit	Region	Stadtkreis Pforzheim	Landkreis Calw	Enzkreis	Landkreis Freudenstadt	Land
Naturschutzgebiete 1980	Anzahl	18	1	4	9	4	298
Fläche der Naturschutzgebiete 1980	km ²	21,7	0,1	2,0	2,1	17,5	224,7
Naturschutzgebiete 1994 ¹⁾	Anzahl	58	2	22	21	15	802
Fläche der Naturschutzgebiete 1994	km ²	48,0	0,7	17,9	9,1	20,3	588,2
Landschaftsschutzgebiete 1980	Anzahl	92	2	27	29	34	1 306
Fläche der Landschaftsschutzgebiete 1980	km ²	355,7	36,7	214,7	54,1	50,2	5 523,9
Landschaftsschutzgebiete 1994	Anzahl	97	1	23	35	38	1 484
Fläche der Landschaftsschutzgebiete 1994	km ²	497,6	60,3	241,5	125,3	70,4	7 338,7
Fläche der Wasserschutzgebiete 1988	km ²	241,0	—	92,3	72,3	76,4	4 339,3
Fläche der Wasserschutzgebiete 1995	km ²	364,0	31,3	136,5	105,2	91,0	6 681,1
Fläche der Bann- und Schonwälder 1990	km ²	14,3	0,3	2,0	1,0	10,9	105,7
Naturdenkmale 1992	Anzahl	487	50	150	98	189	12 899

1) Darunter zwei kreisüberschreitende Naturschutzgebiete.

Quelle: Landesanstalt für Umweltschutz; Umweltministerium.

Umwelt Nordschwarzwald

Etwa 56 % der Regionsfläche sind Wald. Der weitaus größte Teil dieser Flächen gehört gemäß den natürlichen Standortbedingungen zum Wuchsgebiet „Schwarzwald“, der nördliche und westliche Teil der Region gehört zum „Neckarland“. Nach dem Waldschadensbericht 1994 bildet der Schwarzwald das Hauptschadensgebiet in Baden-Württemberg. Die Schäden im Neckarland entsprechen dem Landesdurchschnitt. Seit 1991 sind die Schäden in beiden Wuchsgebieten stark angestiegen, im Schwarzwald vor allem bei Fichten und Tannen, den beiden wichtigsten Baumarten, und im Neckarland hauptsächlich bei den Eichen.

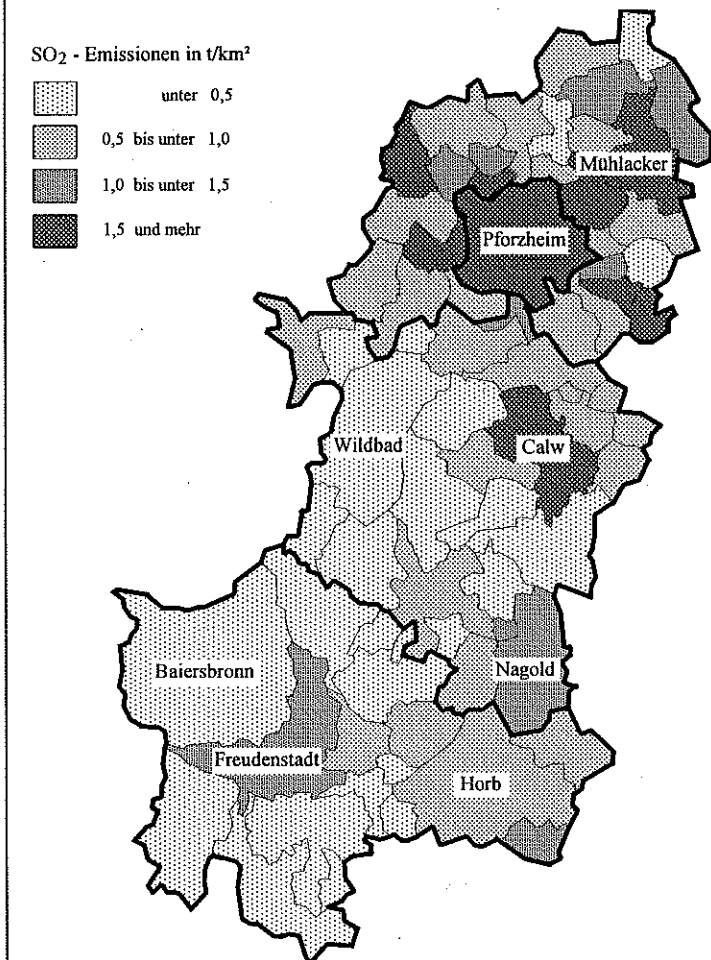
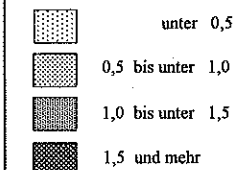
Infolge der Sturmschäden des Jahres 1990 (Orkane „Wiebke“ und „Vivian“) wurde praktisch in allen Teilen der Region der Wald, insbesondere Fichtenbestände, durch den Borkenkäferbefall geschädigt. 1993 bildete die Massenvermehrung des Schwammspinners das Waldschutzereignis schlechthin. In der Region waren glücklicherweise nur die Eichen- und Buchenbestände im nordöstlichen Enzkreis betroffen, dort allerdings bis zum Kahlfraß (vgl. Umweltdaten 93/94, Kapitel Wald).

Das Gebiet um Maulbronn, Knittlingen und Sternenfels (Enzkreis) gehört zum regionsübergreifenden „Naturpark Stromberg-Heuchelberg“, der 1980 ausgewiesen wurde. Naturparks sind großräumige Gebiete, die als naturnahe Erholungslandschaft zu schützen, zu entwickeln und zu pflegen sind. Sinn und Zweck ist die Bewahrung des Landschaftsbildes, der Schutz und die Pflege der natürlichen Lebensräume für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt sowie die Erschließung der Schönheiten der Landschaft für Bevölkerung und Besucher; sie haben also sowohl eine ökologische wie eine kulturelle Aufgabe.

Als Beispiele für die zahlreichen Naturschutzgebiete in der Region seien die Waldgebiete des Schliffkopfs und der Hornisgrinde, das Wildseemoor als größtes Hochmoor des Schwarzwaldes, die Flußauen der Enz zwischen Niefern und Mühlacker, das Buntsandstein-Felsenmeer in Pforzheim sowie das vielfältige Gebiet Doxbrunnen-Steinachtal in Horb a. N. erwähnt. Größtes Landschaftsschutzgebiet ist das Gebiet des Großen und Kleinen Enztales im Raum Wildbad/Enzklösterle.

Schwefeldioxid (SO₂) - Emissionen
in den Gemeinden der Region 1990

SO₂ - Emissionen in t/km²



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

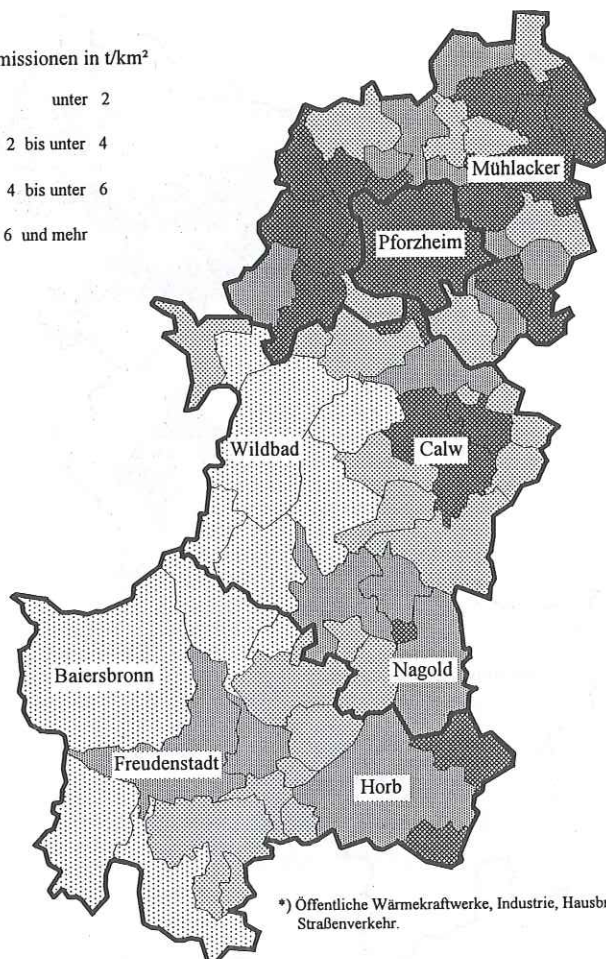
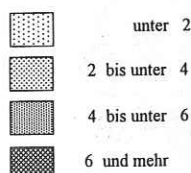
61/2319/96

Umwelt

Nordschwarzwald

Stickoxid (NO_x) - Emissionen *) in den Gemeinden der Region 1990

NO_x - Emissionen in t/km²



*) Öffentliche Wärmekraftwerke, Industrie, Hausbrand und Straßenverkehr.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/2320/96

Dieses Erholungsgebiet ist von überregionaler Bedeutung und zeigt die für den nördlichen Schwarzwald typischen engen Tallandschaften.

Etwa ein Drittel des Pforzheimer Stadtgebietes und zahlreiche weitere Flächen in der Region sind als Wasserschutzgebiete ausgewiesen.

Der Gütezustand der Fließgewässer wird bundesweit anhand von sieben Güteklassen bewertet. Die Gesamtskala reicht mit Zwischenstufen von Güteklasse I „unbelastet bis sehr gering belastet“ bis Güteklasse IV „übermäßig verschmutzt“. Die Wasserqualitäten von Enz und Nagold sowie des Neckars bei Horb werden größtenteils als „mäßig belastet“ eingestuft. Die Oberläufe von Kinzig, Murg und auch der Enz gelten als „gering belastet“, die Würm in ihrem gesamten Verlauf innerhalb der Region und der Oberlauf der Pfalz dagegen als „kritisch belastet“. Langfristige und

wesentliche Verbesserungen der Wasserqualität sind vor allem am Oberlauf der Kinzig und an der Enz unterhalb von Pforzheim und Mühlacker eingetreten (vgl. Gewässergütekarten 1975 und 1990, Umweltministerium und Landesanstalt für Umweltschutz).

Auf einen Blick:

Umwelt in der Region im Vergleich zum Land

- Anteil der Naturschutzgebiete an der Gesamtfläche 1994
- Anteil der Landschaftsschutzgebiete an der Gesamtfläche 1994
- Anteil der Wasserschutzgebiete an der Gesamtfläche 1995
- SO₂-Emissionen je km² 1993
- NO_x-Emissionen je km² 1993

